Offizielles Magazin des Wettbewerbes „Großer Preis des Mittelstandes“

P.T. MAGAZIN

für Wirtschaft und Gesellschaft

9. Jahrgang I Ausgabe 2 I 2013 I ISSN 1860-501x I 3 Euro

www.pt-magazin.de

Glück auf Rezept

Goethes Mutter sollte die Enquete-Kommission beraten

Blick zurück im Stolz
Das 20. Jahrhundert überrascht als Zeitalter sozialer Befreiung

4.035 Wege zum Erfolg
Wettbewerb „Großer Preis des Mittelstandes“ im Aufwind

Das Prinzip Gewinnen
Vom Meister lernen: Wie Michelangelo berühmt wurde

feluwa
KOMPETENZ IN PUMPEN

The Big One

Die weltweit größte MULTISAFE Doppel-Schlauchmmembranpumpe

Technische Daten:
Fördermenge: 750 m³/h
Druck: 45 bar
Standort: Mexiko
Gewicht: 150 t
Länge: 9,5 m
Tiefe: 7 m
Höhe: 8 m

Engineered and Made in Germany

FELUWA Pumpen GmbH | D-54570 Mürlenbach | Tel. +49 (0) 6594.10-0 | Fax +49 (0) 6594.10-200 | info@feluwa.de | www.feluwa.de

(Karikatur: Harm Bengen/Caricatura)

Verrückte Welt

Am 17. Februar endete die Ausstellung „Beste Bilder – Die Cartoons des Jahres 2012" der Caricatura Galerie in Kassel. Das „Gottesstaat"-Cartoon wurde ausgezeichnet.

Joachim Fuchsberger bekannte mal in einer Talkshow, dass er natürlich ein politischer Mensch sei. Er informiere sich regelmäßig vor Wahlen. Nachdem er die Argumentation der einen Seite gehört hätte, sage er sich jedes Mal: „Mhm. Das klingt ganz vernünftig." Wenn er die andere Seite gehört hatte, sage er wieder: „Mhm. Das klingt auch ganz vernünftig." Nur: Beide Seiten widersprachen sich immer. Aus diesem Dilemma fand er keinen Ausweg.

Hier kommen die Medien ins Spiel. Die wollen aufklären. „BILD Dir Deine Meinung". Aber auch hier weiß man nicht mehr, was links und rechts ist. Und das im wahrsten Sinne des Wortes. Die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (FAZ) ist konservativ. Also rechts. Aber ihr Mitherausgeber **Frank Schirrmacher** betreibt mit seinem neuen Buch „Ego – Das Spiel des Lebens" Kapitalismuskritik. Und die ist doch links?

Der linke Autor einer rechten Gazette wurde jüngst im *Spiegel*, der eigentlich links ist, von **Jan Fleischauer** interviewt. Der gilt als Quotenkonservativer des Spiegels. Also rechts. Er musste dem Wirtschaftsmann erklären, dass für die Eurokrise gar nicht „die Wirtschaft" verantwortlich ist, sondern das Primat der Politik. Der Euro wurde ja nicht von Bankern erfunden, sondern von wohlmeinenden Politikern, und zwar gegen den begründeten Rat der Banker. Und nun haben wir den Salat.

Ganz geheuer war der Spiegel-Redaktion das Durcheinander offenbar selbst nicht. Sie rubrizierten die sieben Seiten vorsichtshalber nicht unter Wirtschaft, oder Deutschland, oder Gesellschaft, sondern unter Kultur.

Das ist das Verrückte in unserer schönen Medienwelt. Es reden nicht nur alle durcheinander. Es gibt auch tatsächlich ganz viele kluge Beiträge, die sich aber alle widersprechen. Es gibt keine Linie. Der rote Faden fehlt. Der schwarze Faden fehlt auch. Den letzten Bestseller über Freiheit schrieb nicht der liberale **Rainer Brüderle**, sondern die linke Frontfrau **Sahra Wagenknecht**. Sogar ohne vorherigen Barbesuch. Und der Bayern-Katholik **Heiner Geißler** verpasst keine Talkshow, um tatsächliche und angebliche Globalisierungsverbrechen zu „geißlern".

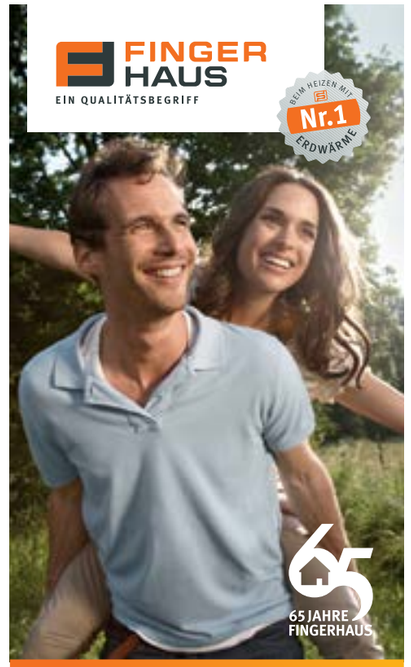
Der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) schreckt nicht vor einer „Großen Transformation" zurück. Reales Leid heutiger Generationen zugunsten des finalen Wohls ungeborener Generationen zu ignorieren, der ist für den ehemaligen WWF-Chefredakteur **Edgar L. Gärtner** der direkte Weg in die Öko-Diktatur. Vor der warnte schon 2007 Papst **Benedikt XVI.**: Heute führt der Antichrist die Menschen nicht mehr dadurch in Versuchung, dass sie den Teufel anbeten sollen, sondern indem er sie zur finalen Weltverbesserung drängt. Ein Glück für die grüne Ökumene, dass Benedikt kürzlich zurücktrat.

„Die Sonne schickt uns keine Rechnung." predigt Theologe **Franz Alt** seit einigen Jahren dem gläubigen Volk. **Heinz Horeis** erwidert: „Auch in Zeiten der ‚Energienwende' gilt: Die Natur verteilt kein Freibier". Denn als biologischer Organismus braucht der Mensch zwar nur 3.000 kcal täglich. Aber der Kulturmensch braucht die 50-fache Energiemenge. Sonst gäbe es weder Bekleidung, noch Schulen, Ärzte, Tote Hosen, Restaurants, Druckereien, Grimme-Preis-Verleihungen oder Christopher Street Days.

Ehe man den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr sieht, sollte man den Reset-Knopf beim gesunden Menschenverstand drücken. Wie beim Thema „Glück auf Rezept". Lassen Sie sich überraschen! ■

Dr. Helfried Schmidt

FINGER HAUS
EIN QUALITÄTSBEGRIFF
BEIM HEIZEN MIT ERDWÄRME Nr.1



65 JAHRE FINGERHAUS

Sie haben eine Idee von Ihrer Zukunft? Unsere Häuser auch.

Mit innovativen und energieeffizienten Hauskonzepten denken wir für unsere Kunden voraus.

WWW.FINGERHAUS.DE/VORDENKER

IHRE ZUKUNFTS-VORTEILE
+ NACHHALTIGE BAUWEISE
+ EFFIZIENZHAUS-STANDARD
+ INDIVIDUELLE ARCHITEKTUR

ANTEIL DER HÄUSER MIT EINSATZ VON ERNEUERBAREN ENERGIEN
85% FingerHaus
34% Neubau gesamt
Quelle: Statistisches Bundesamt/ LBS Research 2013

FingerHaus GmbH · Telefon 06451 504-0
PREISTRÄGER GROSSER PREIS DES MITTELSTANDES

Seite 6

Glück auf Rezept
J. K. Namgyel Wangchuck von Bhutan ist der König, dessen Vater das Glück zum Wirtschaftsfaktor erklärte. Weil alte Herangehensweisen nicht mehr „in“ sind, saugt die westliche Welt neue Impulse auf.

(Foto: rajkumar220/Flickr.com)

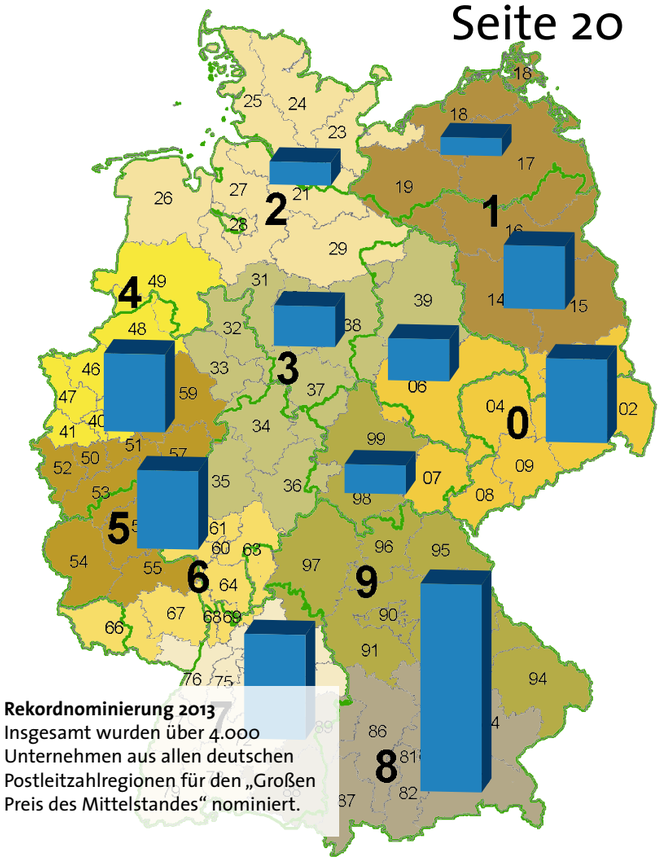
Seite 46

„Der Chef hat nie das erste Wort“
Customer Touchpoint Management: Seit der „Erschaffung Adams“ kommen sich Mensch und Produkt über viele „Berührungspunkte“ näher.

Seite 58

Nach mir die Sintflut
Nachfolgeregelungen sind älter als Shakespeares Werke. Obwohl viele der eigenen Kinder nicht wollen, bestätigt eine Umfrage trotzdem die Tradition.

(Foto: khrawling/Flickr.com)



Seite 20

Rekordnominierung 2013
Insgesamt wurden über 4.000 Unternehmen aus allen deutschen Postleitzahlregionen für den „Großen Preis des Mittelstandes“ nominiert.

In diesem Heft

Balleinladung... Seite 26
...für die Auszeichnungsveranstaltungen der Oskar-Patzelt-Stiftung. Hier finden Sie das Anmeldeformular für alle Länderbälle und den Bundesball in Berlin.

Cover-Titel

6 Glück auf Rezept
Wie Goethes Mutter fröhlich blieb, obwohl vier ihrer sechs Kinder starben

Gesellschaft

12 Wir sind Weltmeister
Fußball, Kunst oder Wirtschaft? Deutschland ist vielfach die Nr. 1 in der Welt, aber wo wirklich Weltmeister?

14 Von der Gegenmacht zur Ohnmacht
Die Zukunft der Gewerkschaft

Oskar-Patzelt-Stiftung

18 „Wer jung ist, reist gern“
Der Weg eines Logos durch Mitteleuropa bis nach China

20 Rekordnominierung 2013
Bundesweit insgesamt 4.035 Nominierungen für den „Großen Preis des Mittelstandes“

28 Wir empfehlen gelbe Schuhe
„Erfolg für Alle“ versprechen die Top-Redner auf der Frühjahrskonferenz und dem Wirtschaftsforum

Wirtschaft

32 Das Prinzip Gewinnen
Man wird nicht zum Erfolg geboren. Aber seine Lehrmeister im Leben sucht man sich selbst aus.

34 Maximale Einfachheit
Gibt es eine Lust am Flop, am Debakel, an der Blamage?

36 „Hier kündigt keiner!“
Zertifiziert, transparent, beliebt – Urananreicherung in Deutschland

40 Milliardengrab Stress
Psychische Erkrankungen am Arbeitsplatz kosten Wirtschaftskraft

42 Stecker gegen Benzin und Diesel
EU bestimmt klare Rahmenbedingungen für neue Mobilität

44 Erfolgs-Hybride
Der Automobilmarkt befindet sich im Wandel. Haben Benzin und Diesel bald ausgedient?

46 „Der Chef hat nie das erste Wort“
Customer Touchpoint Management – Beziehung zu Mitarbeitern und Kunden

50 Der Schlüssel zur Schweiz
Kardinalfehler deutscher Mittelständler in der Gewinnung von Neukunden beim Nachbarn

52 Der Markt hat Sie verdient!
Wie Unternehmen ihr Potenzial besser nutzen

54 Energie durchs Fenster
Innovative Ideen gegen die Kostenexplosion der Energiewende

Spezial | Regional

Bayern

58 Nach mir die Sintflut
Wenn Kinder Nachfolger werden sollen aber nicht wollen – eine Studie zum bayerischen Mittelstand

60 Freiwillig, polyzentral und partnerschaftlich
Die Metropolregion Nürnberg soll ein Licht am Himmel werden

62 Im südlichsten Zipfel Deutschlands
Das Allgäu wartet mit traditionellem Instrumentenhandwerk, erfolgreichen Unternehmen und sportlichen Herausforderungen auf

Lifestyle | Auto

64 Der Wintersportler
Charakter hat Geschichte und schreibt Geschichte: Porsche Cayenne GTS

Leserbriefe | Impressum

66 Lob und Kritik zum letzten Heft

Der Mensch. Die Technik. Das Dach.

Preisträger Großer Preis des Mittelstandes 2011

KOCH SEIT 1878

Ihr kompetenter Partner für:

- Dachdecker- und Klempnerarbeiten
- Dachabdichtungen mit Kunststoff- oder Bitumenbahnen
- Dachdeckung aus Metall
- Trapezblech- und Fassadenarbeiten
- Dachbegrünungen
- Tiefgaragenabdichtungen
- Tunnel- und Brückenabdichtungen
- Umweltschutzmaßnahmen
- Photovoltaikanlagen
- Projektbauten
- Wartung und Begutachtungen von Dachflächen

www.koch-dach.de

KOCH BEDACHUNGEN
Breslauer Str. 23
56422 Wirges
Tel.: 0 26 02 / 93 03- 0
Fax: 0 26 02 / 93 03- 45

KOCH DACHTECHNIK
Seifertzer Allee 24
08393 Meerane
Tel.: 0 37 64 / 40 07- 0
Fax: 0 37 64 / 40 07- 23

KOCH DACHSYSTEME
Salomonsborner Str. 1
99100 Erfurt
Tel.: 03 62 08 / 7 83- 0
Fax: 03 62 08 / 7 83- 10

KOCH ABDICHTUNGSTECHNIK
Buchenring 24
21272 Egestorf
Tel.: 0 26 02 / 93 03-0
Fax: 0 26 02 / 93 03 -45

KOCH PROJEKTBAU
Breslauer Str. 23
56422 Wirges
Tel.: 0 26 02 / 93 03- 16
Fax: 0 26 02 / 93 03- 48

KOCH GEBÄUDETECHNIK
Montchaninstraße 2
56422 Wirges
Tel.: 0 26 02 / 93 03- 0
Fax: 0 26 02 / 93 03- 44

DMG
Breslauer Str. 23
56422 Wirges
Tel.: 0 800 / 9 30 32 00
kostenlose Hotline

Glück auf Rezept

Wie Goethes Mutter fröhlich blieb, obwohl vier ihrer sechs Kinder starben

(Foto: Coverbild/DARVIN TAYLOR)

Was für eine Frau! Warmherzig und geistreich war sie, witzig und selbstbewusst. Und gesegnet mit der Fähigkeit, dem Leben das Beste abgewinnen zu können. Noch auf dem Totenbett kümmerte sich „Frau Aja“, wie der Spitzname **Catharina Elisabeth Goethes** lautete, um jedes Detail des eigenen Leichenschmauses und soll auch dabei stets freundlich und liebevoll geblieben sein. Selbst das Dienstmädchen, das der 77-Jährigen am 13. September 1808, dem Tag, an dem sie sterben sollte, die Einladung zu einer Gesellschaft überbrachte, musste nicht ohne Antwort gehen: „Richten Sie nur aus, die Rätin kann nicht kommen, sie muss alleweil sterben!“.

Des Mütterchens Frohnatur zum Vorbild

Wie damals üblich, wurde sie 17-jährig verheiratet. Der 21 Jahre ältere „wirkliche kaiserliche Rath“ **Johann Caspar Goethe** war hochgebildet, aber äußerst eigenwillig. Freunde hat er beruflich daher wenig. Seine Energie steckte er vor allem in die Erziehung seiner Kinder, die nach heutigen Maßstäben hochbegabt waren. Aber nur das erste, der spätere Dichterfürst **Johann Wolfgang Goethe**, und dessen 1750 geborene Schwester Cornelia erreichten das Erwachsenenalter.

Keines der weiteren vier Kinder wurde groß. Goethe liebte seine Mutter: „Vom Vater hab ich die Statur, des Lebens ernstes Führen, vom Mütterchen die Frohnatur und Lust zu fabulieren.“ Heute würde man sie eine begnadete Netzwerkerin nennen. Wie intensiv sie Freundschaften und Kontakte pflegte, zeigen die über 400 Briefe, die erhalten blieben. Einer enthält ein „Rezept fürs Neue Jahr“, das auch als Glücksrezept gelten kann:

Man nehme zwölf Monate | putze sie ganz sauber von Bitterkeit, Geiz, Pedanterie und Angst | und zerlege jeden Monat in dreißig bzw. einunddreißig Teile | so dass der Vorrat genau für ein Jahr reicht.

Es wird jeder Tag einzeln angerichtet | aus einem Teil Arbeit, aus zwei Teilen Frohsinn und Humor | Man füge drei gehäufte Esslöffel Optimismus hinzu | einen Teelöffel Toleranz, ein Körnchen Ironie und eine Prise Takt.

Dann wird die Masse mit reichlich Liebe übergossen | Das fertige Gericht schmücke man dann mit Sträußchen kleiner Aufmerksamkeiten | und serviere es täglich mit Heiterkeit.

Was wirklich wichtig ist, das wussten die Menschen offenbar schon vor 200 Jahren. Man sollte sich öfter daran erinnern!

Über 44.000 Glücks-Bücher am Markt

Wir dürfen die einfachen Dinge des Lebens nicht unnötig komplizieren, indem wir sie verwissenschaftlichen und vertechnisieren. **Christoph Martin Wieland** warnte 1768: „Es ist als ob die närrischen Menschen den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen könnten; sie suchen, was ihnen vor der Nase liegt und was sie bloß deswegen nicht finden, weil sie sich in einer Art von Schneckenlinie immer weiter davon entfernen.“ Offenbar hilft uns heutigen Menschen die Erfindung des Buchdrucks und des Internets bei den Lebensfragen umso seltener, je angestrengter wir nach Antworten suchen. Sonst könnte der Versandhändler Amazon nicht 44.858 Titel zum Suchwort „Glück“ anbieten. Google findet sogar 102 Millionen Mal das Wort „Glück“. Wer soll das alles lesen und verarbeiten? Dass zu viele Einzelheiten den Blick auf das Ganze verstellen können, lässt sich in jeder politischen Talkshow beobachten. Man tut so, als ob man dem Zuschauer bei der Lösung wichtiger Fragen hilft, doch am Ende gilt das abgewandelte Brecht-Zitat, womit **Marcel Reich-Ranicki** sein *Literarisches Quartett* stets beendete: „Und so sehen wir betroffen, den Vorhang zu und alle Fragen offen.“ Treffend schrieb **Bertolt Brecht** in der Dreigroschenoper: „Ja, renn nur nach dem Glück, doch renne nicht zu sehr! Denn alle rennen nach dem Glück, das Glück rennt hinterher.“

Gegen Bitterkeit, Geiz und Angst

Schauen wir uns doch mal die Zutaten des Glücksrezepts von Mutter Aja der Reihe nach an:

„Man nehme zwölf Monate, putze sie GANZ SAUBER von Bitterkeit, Geiz, Pedanterie und Angst“. Upps, schon das ist nicht ganz einfach in einer Welt, in der vor allem „bad news“ „good news“ sind. Stress, Angst, Klimakatastrophe, Burnout, Demographie-Falle, Rentenkollaps, Weltfinanzkrise, Abzocker, Mörder, Gewalt, Sexismus, Frauenfeindlichkeit, Terrorismus etc. Die Liste der Negativ-Stichworte, mit denen täglich Nachrichten, Kommentare, Umfragen und Analysen angereichert werden, ist lang. Hält man eine Liste mit positiven Stichworten, mit Worten der Ermutigung, der Erbauung, der Besinnung, des Optimismus dagegen scheint es ungleich schwerer zu sein, positive Themen aus der täglichen Nachrichtenflut zu filtern.

„Es wird jeder Tag einzeln angerichtet, aus einem Teil Arbeit, aus zwei Teilen Frohsinn und Humor.“ Jedem Tag ein Teil Arbeit? Die alte Rätin meinte offenbar ein Drittel des Tages – acht Stunden. Anders wird’s nichts. Das war ihre Lebenserfahrung. Das Leben will „gemeistert“ sein. Wer seinen Tag nicht aufmerksam pflegt wie ein Gärtner den Garten, dem wachsen keine Blumen und Kräuter, sondern nur Brennnesseln und Wildkräuter. Und ob die täglichen Fernseh-Comedy-Formate Frohsinn und Humor fördern, darüber darf man auch verschiedener Meinung sein.

Taktlosigkeit ist „in“

„Man füge drei gehäufte Esslöffel Optimismus hinzu, einen Teelöffel Toleranz, ein Körnchen Ironie und eine Prise Takt.“ Hier ist er wieder, der Optimismus. Frau Aja empfiehlt ihn täglich. Er ist so wichtig wie die tägliche Ration Vitamin C. Toleranz meint nicht nur das Gegenteil von Intoleranz, sondern eine akzeptierende Haltung gegenüber Dritten. An Ironie mangelt es uns gewöhnlich nicht. Aber an Takt. Das ist die Fähigkeit, anderen jede Beschämung zu ersparen. Damit lässt sich im Fernsehen keine

(Foto: wikimedia/cc3.0/Siebbi)

Catherine Deneuve auf der Berlinale 2013: "Glück ist kein Dauerzustand. Wenn man immer glücklich wäre, könnte man das Glück nicht wirklich schätzen."

(Foto: wikimedia/cc.o/Steve Evans)

Glücklich trotz Armut? Zwei Kinder vor dem königlichen Palast von Thimphu/Bhutan

Quote machen. Takt ist „out". Taktlosigkeit, Erniedrigung und Beschämung wie im Grimme-Preis-verdächtigen Dschungelcamp sind „in".

„Dann wird die Masse mit reichlich Liebe übergossen. Das fertige Gericht schmücke man dann mit Sträußchen kleiner Aufmerksamkeiten und serviere es täglich mit Heiterkeit." Entdeckte Frau Aja das Erfolgsgeheimnis der Volksmusik in der deutschen TV-Unterhaltung? Wird dort ein ungestilltes Bedürfnis nach reichlich Liebe, Aufmerksamkeiten und Heiterkeit befriedigt? Shows und Showmaster haben seit **Frank Elstner** in den 1980ern bis zu **Cindy aus Marzahn** heute eine Entwicklung genommen, die von vielem geprägt ist, aber kaum von Liebe und Heiterkeit.

Was ist Glück? Wie entsteht es? Wie wird es gesichert? Wissen wir, wie wir leben wollen – heute und morgen? Sind wir uns da einig? Wie stellen wir das fest? Wie stellen wir das her? „Erst kommt das Fressen, dann kommt die Moral!" schleuderte Bertold Brecht einst denen entgegen, die vom hohen Ross materiellen Wohlstands Moral predigen wollten.

Guerillamarketing aus Bhutan

Der König von Bhutan, **Jigme Singye Wangchuck**, ging einen anderen Weg. Bhutan, in den Bergen des Himalaya zwischen China und Indien gelegen, ist größer als Nordrhein-Westfalen, hat aber weniger Einwohner als das Saarland und ist eines der ärmsten Länder der Welt. Zwei Drittel des Staatshaushalts des Bergstaats finanziert daher Indien. Die Frage eines indischen Journalisten zum weltweit niedrigsten Bruttoinlandsprodukt (BIP) „nervte" 1979 den König so sehr, dass er einen Ausweg ersann. Er fühle sich einer Wirtschaftsentwicklung verpflichtet, die Bhutans einzigartiger Kultur und ihren buddhistischen Werten gerecht werde. Er denke nicht in Kategorien der Produktion, sondern in denen des Glücks – des Bruttonationalglücks. Eine Staatskommission wurde berufen. „Die vier Säulen des Bruttonationalglücks sind die Förderung einer sozial gerechten Gesellschafts- und Wirtschaftsentwicklung, Bewahrung und Förderung kultureller Werte, Schutz der Umwelt und gute Regierungs- und Verwaltungsstrukturen." schallte es fortan aus dem Himalaya über die Welt. Das war Guerillamarketing erster Klasse. Der Kunstbegriff – und mit ihm immer wieder Bhutan – sickerten innerhalb von nur 20 Jahren über andere Dritte-Welt-Länder wie Ecuador und Bolivien unaufhaltsam durch die ganze westliche Welt. Yoga, Karate und Ayurveda hatten dafür Jahrhunderte gebraucht. 1996 erreichte das Thema die Wissenschaft.

Ruut Veenhoven publizierte über Happy Life-Expectancy. 2007 stellte die 1986 als Alternative zu den G7 gegründete New Economic Foundation in London ihren "Happy Planet Index" vor. 2008 zog Frankreichs Staatspräsident **Nicolas Sarkozy** nach und berief eine *Commission on the Measurement of Economic Performance and Social Progress*, der nicht weniger als fünf Nobelpreisträger angehörten. Dieses nach ihren Leitern auch Stiglitz-Sen-Fitoussi-Kommission genannte Gremium sollte eine Alternative zum BIP erstellen und das gegenwärtige „Wohlergehen" eines Landes berücksichtigen.

Dürfen Wissenschaftler gut bezahlt im Staatsauftrag denken, dann sind sie nicht zu bremsen. Etwas lässt sich immer als Neu deklarieren. Also zitiert die *Süddeutsche Zeitung* 2009 unter dem Titel „Weg mit dem BIP" den amerikanischen Nobelpreisträger und Globalisierungskritiker **Joseph Stiglitz**: „Das Bruttoinlandsprodukt ist nicht an sich falsch, aber es kann falsch angewandt werden." Hallo? Für diesen Allgemeinplatz braucht es doch keine Nobelpreisträgerkommission! Auch Mikrowellen, Biokraftstoff, Chemielaboratorien, Operationssäle und Tanga-Slips sind nicht an sich falsch, aber können alle „falsch angewandt" werden. Oder heißt es vielleicht nächstens „Weg mit den Labors" oder „Zurück zum Liebestöter"? Doch Wangchucks Guerillataktik rollte unaufhaltsam. Nur ein einziges weiteres Jahr Diskussionszeit brauchten Deutschlands Medien und Parlamentarier. Am 1. Dezember 2010 beschloss der 17. Bundestag nach bhutanischem Vorbild die Einsetzung einer Enquete-Kommission, um eine neue „Messzahl für Wohlstand und Fortschritt" zu suchen, „jenseits der Wachstumsfixierung" des Bruttosozialprodukts.

Insgesamt 17 Abgeordnete aller Fraktionen und 17 Experten beraten seitdem in fünf Projektgruppen. Nun ist Nachdenken grundsätzlich nichts Schlechtes, Nachdenken über Glück und Wohlfahrt erst recht nicht. Aber davon allein entsteht noch lange nichts Neues, Gutes, Unverzichtbares. Am 28. Januar 2013 lästert auf **www.bundestag.de** ein Kommentator über die dort verfilmte 27. Sitzung:

„Liebe Kommission. Ich fürchte, es ist nun doch das heraus gekommen, was alle prophezeit haben: nichts. Ihr Indikatorenbündel ist ein willkürliches Potpourri ohne System. Mit Lebensqualität hat vieles nur bedingt oder überhaupt nichts zu tun. Ist jene Gesellschaft gut dran, in der jeder in Pflegestufe 3 ein biblisches Alter erreicht? Geht es den Menschen schlechter, wenn es eine Anemonenart weniger gibt? Nach welcher Regel oder Logik wurden denn genau diese 10 Indikatoren ausgewählt? Mein Fazit: Steuerverschwendung auf ganz hohem Niveau."

Mit Demokratie hat das Königreich Bhutan noch nicht viel am Hut. Der Buddhismus herrscht als Staatsreligion. Bis 2005 waren politische Parteien verboten. Die Rechtssprechung gründet nicht auf Gesetzen, sondern auf „Richterspruch". Ein (Staats)Fernsehen gibt es erst seit 1999. Das Rauchen wurde 2004 verboten und wird seit 2011 mit bis zu drei Jahren Haft bestraft. Die Hauptstadt Thimphu, mit etwa 80.000 Einwohnern so groß wie das hessische Marburg, hat keine Verkehrsampel, denn Autos gibt es kaum. Auch Radfahren ist innerhalb der Stadt verboten. Da sich die wenigen Menschen trotz der riesigen Flächen nicht selber ernähren können, muss die Regierung Reis importieren. Obwohl das BIP Bhutans je Einwohner nur 1/19 des deutschen BIPs ausmacht und bei diesem Wert stagniert, hat das Königreich ein „nicht wachstumsorientiertes" Wirtschaftsmodell in der Verfassung verankert. Ausgerechnet dieses Bhutan hat es geschafft, die internationale demokratische Gemeinschaft davon zu überzeugen, auf dem falschen Weg zu sein. Eine stolze Leistung! „Nehmen Sie einem Durchschnittsmenschen die Lebenslüge, und Sie nehmen ihm zu gleicher Zeit das Glück.", schrieb **Henrik Ibsen** eine Generation nach Goethe. **Søren Kierkegaard** ergänzte: „Das Vergleichen ist das Ende des Glücks und der Anfang der Unzufriedenheit." Offenbar findet es der Kommentator der Bundestagssitzung keineswegs so furchtbar auf dieser Welt, dass er von Abgeordneten mit Enquete-Kommissionen, Experten mit Expertisen und Ministerien mit Erlässen davor bewahrt werden will. Vielleicht ist er schon etwas älter und erinnert sich an deutlich schwerere Zeiten.

Seit 1908 steht im Frankfurter Palmengarten ein Denkmal für „Frau Aja"

Good news über technische Entwicklungen

Während vor 100 Jahren bereits ein Fahrrad eine Sensation war, hat heute jeder Student ein Auto oder fliegt mit größter Selbstverständlichkeit zwischen der Hochschule in Berlin und dem Wohnort München hin und her. Vor 100 Jahren gab es überhaupt noch keine planmäßigen Luftverkehrsdienste mit Flugzeugen.

Die entstanden erst 1919! Da war der neue für ganz Deutschland gültige Führerschein gerade zehn Jahre alt. Der Begriff „Führerschein" erscheint zum ersten Mal am 3. Mai 1909 im *Reichsgesetz über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen.* Erst in der Folge einer großen Industrialisierung verdrängte das Automobil schließlich die bis dahin selbstverständlichen Pferdewagen. Der erste Stromtarif mit einer Grundgebühr nach Zahl der Zimmer wurde 1912 in Potsdam eingeführt. Davor gab es nur Petroleumlampen und Kerzen. Riesige positive Umwälzungen wurden durch die flächendeckende Bereitstellung elektrischer Energie in Verbindung mit

(Foto: Wei Seng Chen/ Malaysia)

Glücksmoment: Pacu Jawi (Bull Race), Indonesien. Der Fotograf ist Gewinner im World Press Photo Contest 2013, Kategorie „Sports Action"

Elektromotoren ausgelöst. Moderne Industrie und die Entstehung des Computerzeitalters wären anders gar nicht möglich gewesen. Während heute Neunjährige ganz selbstverständlich mit ihrem Handy telefonieren, musste man noch vor 30 Jahren in vielen Dörfern zur öffentlichen Telefonzelle laufen, wenn man jemanden anrufen wollte, von dem man wusste, dass er einen Telefonanschluss besaß. Oft genug war der dann gerade nicht erreichbar. Fortschritte in der Physik und Technik z.B. bei Strahlentechnik, Relativitätstheorie, Quantentheorie, ermöglichten die moderne Mediengesellschaft. Ein Leben ohne Fernsehen ist heute schlicht unvorstellbar. Noch 1955 gab es in der Bundesrepublik nur 100.000 Fernsehgeräte! Erst die Verbindung mit der Entwicklung der Computertechnik schuf Möglichkeiten der Speicherung von Tönen und Bildern in schier unendlicher Menge. Für die Generationen, die vor 1990 geboren wurden, war das bis dahin völlig unvorstellbar. Aus dieser etwas distanzierten Sicht sind das alles wahre „good news"!

Zinkwanne im Korridor

Riesenfortschritte in der Medizin haben schließlich dazu geführt, dass die Kindersterblichkeit auf ein Minimum gesenkt wurde und Krankheiten therapierbar wurden, an denen Menschen noch vor wenigen Jahrzehnten sterben mussten. Frau Ajas vier Kinder hätten heute nicht mehr sterben müssen. Ebenso rasant entwickelten sich soziale und hygienische Standards. Noch bis in die 1980er Jahre hinein besaßen Millionen Mietshäuser in der Städten nur Toiletten im Treppenhaus anstatt in der Wohnung. Bäder nach heutigem Standard waren höchster Luxus. Freitags wurde die Zinkwanne in den Korridor gestellt und die Familienmitglieder stiegen nacheinander in dasselbe Badewasser. Auch die Ernährung der Menschen hat sich völlig gewandelt und wirkt heute lebensverlängernd. Natürlich gibt es immer noch etwas zu verbessern und natürlich gibt es immer auch Negatives, das aus Habsucht, Oberflächlichkeit oder Nachlässigkeit in Produktion und Handel entsteht. Aber es gibt überhaupt keinen Anlass, so zu tun, als ob die moderne industrialisierte Ernährung uns alle „krank" machen würde.

Grenzen des Glücks

Im Gegenteil! Seitdem **Jorgen Randers**' „Grenzen des Wachstums" 1972 erschienen sind, hat sich die Welt massiv verändert. Aber eben nicht zum Negativen! Wie das Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen (UN World Food Programme, WFP, 2012) als größte humanitäre Organisation der Welt schreibt, leiden momentan 870 Millionen Menschen an Hunger. Das sind im Vergleich zu 1990 zwar 130 Millionen Hungernde weniger, aber natürlich immer noch 870 Millionen Hungernde zu viel. Leider gerät bei dieser Perspektive aus dem Blick, dass die Weltbevölkerung in dieser Zeit um 50 Prozent gewachsen ist. Wurden 1990 nur 4,38 der insgesamt 5,38 Milliarden Menschen auf der Welt satt, waren es 20 Jahre später 6,08 von 6,94 Milliarden Menschen, die satt wurden. Anders gesagt, 2010 wurden mehr Menschen satt, als 1990 überhaupt auf der Welt lebten! Warum sind wir nicht stolz darauf, das geschafft zu haben?

Für Bestsellerautor **Stefan Klein** gibt es sieben Milliarden Wege zum Glück, denn jeder Mensch sucht seinen eigenen Weg. Klein zitiert den französischen Aufklärer **Voltaire** mit dem Spruch, die Menschen suchten nach dem Glück „wie ein Betrunkener nach seinem Hause. Sie können es nicht finden, aber sie wissen, dass es existiert." Den Glückssuchern wird das Rezept von Goethes Mutter mehr weiter helfen als die Protokolle der Enquete-Kommission. Es sollte in den Schulunterricht aufgenommen werden. ■

Dr. Helfried Schmidt

Mitglieder der Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität" (Januar 2011 bis September 2013)

- CDU/CSU: Steffen Bilger, Dr. Matthias Heider, Dr. Mathias Middelberg, Dr. Georg Nüßlein (Obmann), Stefanie Vogelsang, Dr. Matthias Zimmer
- SPD: Ingrid Arndt-Brauer, Edelgard Bulmahn (Obfrau), Daniela Kolbe (Vorsitz), Waltraud Wolff
- B'90/Grüne: Dr. Thomas Gambke, Dr. Hermann E. Ott (Obmann)
- FDP: Florian Bernschneider (Obmann), Horst Meierhofer, Judith Skudelny
- Die Linke: Sabine Leidig, Ulla Lötzer (Obfrau) (Obmann), Horst Meierhofer, Judith Skudelny
- Sachverständige: Prof. Dr. Marc Oliver Bettzüge, Georg van Bracht, Prof. Dr. Ulrich Brand, Prof. Dr. Kai Carstensen, Prof. Dr. André Habisch, Prof. Dr. Anke Hassel, Dietmar Hexel, Prof. Hanns Michael Hölz, Prof. Dr. Martin Jänicke, Prof. Dr. Beate Jochimsen, Prof. Dr. Meinhard Miegel, Michael Müller, Prof. Dr. Karl-Heinz Paqué, PD Dr. Norbert Reuter, Prof. Dr. Christoph Schmidt, Prof. Dr. Uwe Schneidewind, Prof. Dr. Gert Wagner.

(Quelle: http://www.bundestag.de/bundestag/gremien/enquete/wachstum/mitglieder.html)

45 Jahre Kompetenz in Elektronik

RUNDFUNK GERNRODE

Ihre Elektronik in 24 Stunden!

flexibel
schnell
hochwertig
leistungsstark

Ihr Systemdienstleister für die Elektronikfertigung

hochmoderne THT- & SMD-Bestückung

RUNDFUNK GERNRODE

RG Elektrotechnologie GmbH
Gernrode
Quedlinburger Straße 17
06485 Quedlinburg
Telefon: +49 (0) 39 48 5 / 5 80-0
E-Mail: info@rundfunk-gernrode.de
Internet: www.rundfunk-gernrode.de

Preisträger 2011 "Großer Preis des Mittelstandes"

(Foto: nicke/Flickr.com)

Wir sind Weltmeister!

Fußball, Kunst oder Wirtschaft? Deutschland ist vielfach die Nr. 1 in der Welt, aber wo wirklich Weltmeister?

Zehn von 62 Formel-1-Titeln gingen an Deutsche, die letzten zwei an Sebastian Vettel

Bei den mittelständischen Weltmarktführern, den sogenannten Hidden Champions, lässt Deutschland den Rest der Welt weit hinter sich. Das beweist Prof. Dr. Dr. **Hermann Simon**, Management-Denker und Gründer der globalen Strategieberatung Simon-Kucher & Partners, anhand einer neuen, außergewöhnlichen Weltrangliste. Fragt man jemanden auf der Straße, wo Deutschland herausragt oder gar weltmeisterlich ist, dann dürfte als erstes der Fußball genannt werden. Immerhin hat Deutschland drei von 19 Weltmeisterschaften gewonnen. Das entspricht 16 Prozent – weit mehr als der deutsche Bevölkerungsanteil in der Welt, der nur 1,2 Prozent ausmacht. Bei der Formel 1 ist Deutschland nach dem jüngsten Sieg von **Sebastian Vettel** sogar noch besser, zehn von 62 Titeln gingen an Deutsche. Und beim ewigen Medaillenspiegel der Olympischen Spiele seit 1896 haben deutsche Athleten 539 der insgesamt 5.669 Goldmedaillen gewonnen. Das sind 9,5 Prozent.

Schwach im Time Magazine

Ganz schwach sieht Deutschland hingegen bei den einflussreichen Persönlichkeiten, die jedes Jahr vom amerikanischen *Time Magazine* gekürt werden, aus. Von den 300 Einflussreichsten der Jahre 2009 bis 2011 kommen lediglich zehn (3,3 Prozent) aus Deutschland. Großunternehmen spielen scheinbar in Deutschland eine große Rolle. Doch leider gibt es von dieser Sorte nur wenige, lediglich sechs Prozent der 500 größten Unternehmen der Welt haben ihren Sitz in Deutschland. Besser sieht es bei den Spitzenuniversitäten aus, immerhin zwölf Prozent der Top-100-Hochschulen befinden sich in Deutschland. Noch etwas stärker ist Deutschland bei den Nobelpreisen. Bisher gingen 97 der 773 insgesamt vergebenen Nobelpreise nach Deutschland (13 Prozent). Am zweitstärksten ist Deutschland in Sachen Kunst. Laut dem sogenannten Ruhmesbarometer sind 29 Prozent der Top-100-Künstler Deutsche.

Bereich	Kriterium	Häufigkeit deutsche und weltweit	Deutscher „Marktanteil“ in der Welt in Prozent
Hidden Champions	Zahl der Hidden Champions	1.307 von 2.734 weltweit	48,0
Künstler	Ruhmesbarometer der Top 100	29 von 100	29,0
Formel 1	Weltmeister	10 von 62 Formel-1-Saisons	16,1
Fußball	Weltmeister	3 von 19 Weltmeisterschaften	15,8
Wissenschaft	Nobelpreise	97 von 773	12,5
Universitäten	The world University rankings 2011–2012 (Top 100)	12 von 100	12,0
Sport	Olympische Goldmedaillen 1896–2012	539 von 5.669	9,5
Großunternehmen	Zahl der Fortune Global 500-Unternehmen in 2011	32 von 500 Unternehmen	6,4
Tennis	Weltrangliste Männer	11 von 200	5,5
Gesellschaft	Time: 100 einflussreichste Persönlichkeiten der Welt 2009–2011	10 von 300 Persönlichkeiten	3,3
Bevölkerung	Einwohnerzahl	82 von 7.000 Millionen	1,2
Landfläche	Quadratkilometer	357.000 von 152 Millionen	0,2

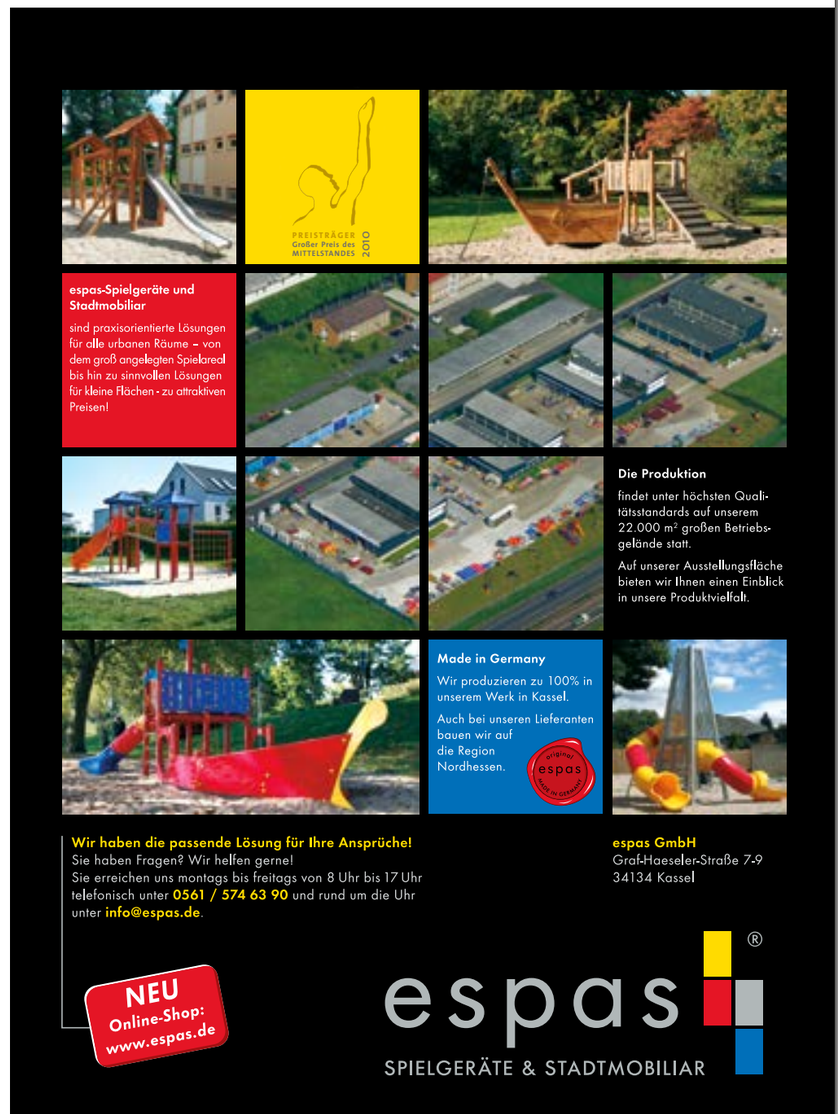
(Grafik: SIMON-KUCHER & PARTNERS)

Überragende Bedeutung

Neben der Kunst gibt es nur ein Gebiet, in dem Deutschland herausragt: im Mittelstand. Die Hidden Champions haben für Deutschland eine überragende Bedeutung, die selbst über diejenige der Großunternehmen hinausgeht.

Sie stellen im Hinblick auf Weltmeisterlichkeit alles in den Schatten, was Deutschland im Sport, in der Wissenschaft oder in der Kunst vorzuweisen hat. Von den weltweit 2.734 mittelständischen Weltmarktführern, die Simon gesammelt hat, kommen sage und schreibe 1.307, also fast die Hälfte, aus Deutschland.

Diese Firmen, die kaum jemand kennt und die Simon deshalb als „Hidden Champions“ bezeichnet, bilden das Rückgrat der deutschen Wirtschaft und sorgen für Exporterfolge. Und das dauerhaft: Sie sind im Schnitt schon seit 21 Jahren Marktführer. Wirklich Weltmeister sind die Deutschen also bei den Hidden Champions – mehr als auf allen anderen Gebieten. ■



Von der Gegenmacht zur Ohnmacht

Die Zukunft der Gewerkschaft

Mangelnde Tauglichkeit führt zum Untergang

Als Stützpfeiler des menschlichen Wertesystems scheinen Gewerkschaften, ähnlich wie Kirche und Partei, ihre tragende Rolle verloren zu haben. Den Trend werden Spartengewerkschaften setzen. Ins Leben gerufen wurden die ersten von Berufsgruppen wie Lokomotivführern, Krankenhausärzten, Stewardessen oder Piloten, die sich durch gewerkschaftliche Großorganisationen nicht mehr vertreten sahen. Der Streik der Lufthansa-Flugbegleiter zeigte eindrucksvoll, dass Spartengewerkschaften durch ihre Homogenität, ihr Statusbewusstsein und ihre Positionierung an wirtschaftlichen Schaltzentren über eine besondere Blockade- und Durchsetzungsmacht verfügen. In Bezug auf die Arbeitswelt bleibt eine Zersplitterung der Tariflandschaft und Spaltung der Belegschaften je nach Organisationszugehörigkeit übrig. Veränderungen in Wirtschaft und Gesellschaft, Digitalisierung und Globalisierung, neuen Lebensstilen und Beschäftigungsformen, insbesondere der Übergang von der Industrie- in die dienstleistende Wissensgesellschaft, hinterlassen im Bereich der Arbeitnehmerorganisationen tiefe Spuren.

Deutschlands größte Seniorenorganisation

Von fünf Arbeitnehmern ist heute nur noch einer gewerkschaftlich organisiert. Zum einen wird das Zukunftsproblem der deutschen Gewerkschaften an der schwindenden Mitgliederzahl deutlich. Sie sank von 34,2 Prozent 1960 auf 20,5 Prozent 2010. Zum anderen liegt das Durchschnittsalter weit über dem der Beschäftigten, so dass man sich innergewerkschaftlich selbst als Deutschlands größte Seniorenorganisation charakterisiert. Es fehlen Jungmitglieder. Nur knapp zehn Prozent der jungen Arbeitnehmer sind noch vertreten. Nur etwa 30 Prozent der Angestellten, die mengenmäßig die Hälfte aller Beschäftigten stellen, sind noch Mitglied. Jedoch werden zukünftige Arbeitnehmergenerationen vorrangig aus Angestelltenfamilien kommen, denen die Verwurzelung mit den Arbeitnehmerorganisationen des Industriezeitalters fehlt. Das soziokulturelle Milieu der Arbeiterschaft als Quelle des Mitgliederzuflusses versiegt. Ebenfalls fehlen Arbeitnehmer aus Klein- und Mittelbetrieben. Es fehlen Hochqualifizierte und es fehlen Frauen. Gerade Industriegewerkschaften sind männerdominierte Facharbeiterorganisationen der Großindustrie geblieben.

Einbrüche bei Beitragseinnahmen führen wiederum zu Personalabbau, Personalabbau zu qualitativ schlechteren Betreuungs- und Beratungsleistungen. Dieser eigendynamische Teufelskreis ist kaum noch aufzuhalten. Selbst junge Gewerkschafter nehmen lieber an einem Rock-Konzert als an der Demonstration zum 1. Mai teil, in der nur noch 42 Prozent der Mitglieder einen Aktionscharakter zur Durchsetzung gewerkschaftlicher Forderungen sehen. Amnesty International, Attac oder Greenpeace stiften bei der Facebook-Generation mehr Sinn, als traditionelle Arbeitnehmerorganisationen.

Mitgliederschwund infolge Tertiarisierung

Nur wenn ein Betriebsrat existiert, darf ein Gewerkschaftsvertreter ein Unternehmen betreten. Die Anwerbung von Mitgliedern in zehntausenden Klein- und Mittelbetrieben ist damit unmöglich. Untersuchungen zeigen einen Zusammenhang zwischen Betriebsgröße und dem gewerkschaftlichen Organisationsgrad der Belegschaft. In Handwerksbetrieben liegt er oft bei Null, in Großunternehmen bei bis zu 80 Prozent. Doch durch die Aufsplitterung von Großunternehmen in rechtlich selbständige Business Units und den Wandel von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft (Tertiarisierung) scheint der gewerkschaftliche Schrumpfungsprozess unumkehrbar zu sein. Industriebetriebe lagern die den Fertigungsprozess begleitenden Service-Arbeiten an spezialisierte Unternehmen aus. Neue Arbeitsplätze entstehen eben in jenen kleinen und mittleren Dienstleistungsbetrieben, die gewerkschaftliches Brachland sind. Damit dringt die Tertiarisierung immer stärker in die Mitgliederreviere der Gewerkschaften ein. Inzwischen arbeiten etwa 80 Prozent der Arbeitnehmer im Dienstleistungssektor. Die daraus resultierende Heterogenität der Beschäftigten des „digitalen Kapitalismus“ (P. Glotz, 1999) und deren unterschiedlichen Interessen verhindern deren Vereinigung unter einem gemeinsamen Dach.

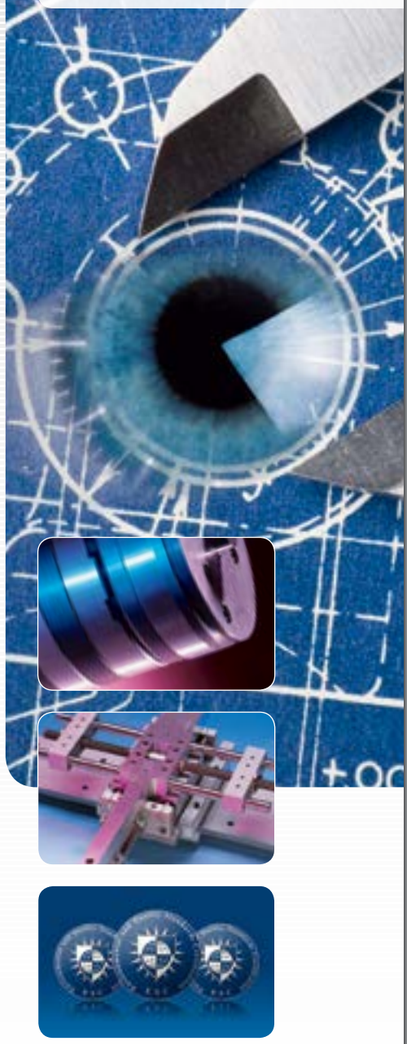
Den Gewerkschaften laufen nicht nur die Mitglieder weg, sondern auch ihren Verhandlungspartnern, den Arbeitgeberverbänden, die Unternehmen. Nur noch 20 Prozent der metallverarbeitenden Betriebe sind im Arbeitgeberverband vertreten. Stattdessen organisieren sie sich in sogenannten OT-Verbänden (ohne Tarif), um sich den Flächentarifverträgen zu entziehen. Als Ergebnis wird sich das Gesamtsystem der Beziehungen zwischen Arbeit und Kapital grundlegend verändern.

Betriebsräte ohne Stallgeruch

Als wirksamste Anwerber neuer Mitglieder sicherten Betriebsräte den Gewerkschaften bisher den Zugang zu den Betrieben. Jedoch hat die neue Generation immer weniger gewerkschaftlichen Stallgeruch. Ihre Rolle als „Vor-Ort-Agenten“, als indirekte Gewerkschaftsrepräsentanz im Unternehmen schwindet. Ihr Selbstverständnis unterliegt einer Veränderung. Zur Wahrnehmung ihrer Aufgaben benötigen Betriebsräte keine gewerkschaftliche Anbindung mehr. Vielmehr werden Informationen über Google recherchiert. Das Informationsangebot und das höhere Bildungsniveau sorgt auch dafür, dass die Mitarbeiter über ökonomische Zusammenhänge informiert sind; sie wissen, was Dollarkursschwankungen für ihr Unternehmen bedeutet.

Modern, leistungsfähig,
effektiv und höchste Qualität

Präzise
Ihr Gewinn



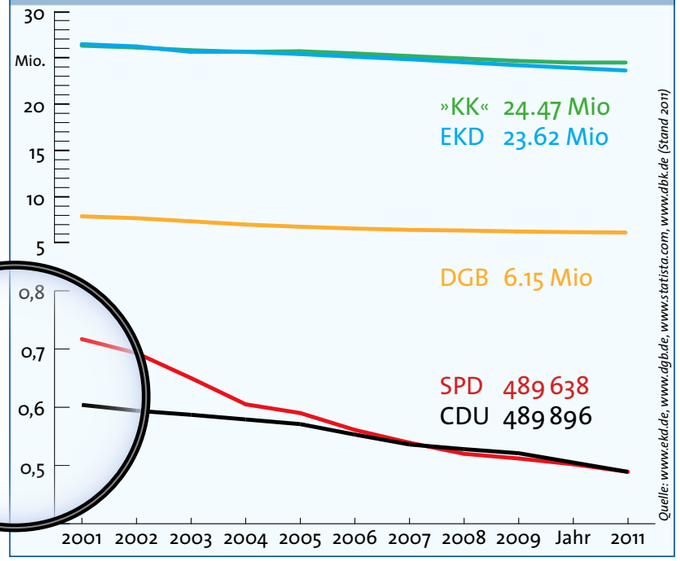
- Maschinenbau
- Werkzeugbau
- Vorrichtungsbau
- Sondermaschinenbau

Aschenbrenner
Werkzeug- und Maschinenbau

Röllgassgarten 6 · 35274 Kirchhain-Anzefahr
www.aschenbrenner-gmbh.com

Sozialkritik versus Kulturkritik
Die Transformation der Industrie- in eine dienstleistende Wissensgesellschaft, Arbeitslosigkeit und ein wenig attraktiver Mitgliedernutzen sind nicht allein die Ursache für den Mitgliederschwund. Eine moderne und finanziell unterfütterte Personalpolitik unterhöhlte nach 1970 die argumentative Basis für die von links kommende Kritik. Neue Human-Ressources-Strategien haben die Gewerkschaften regelrecht überrumpelt. Wie stark diese neuen Strategien wirkten, zeigt die Studie „Der Neue Geist des Kapitalismus“ (L. Boltanski, E. Chiapello; 1999), wonach sich der Kapitalismus zwischen 1970 und 1990 neu erfunden habe. Konzerne wandelten sich von zentralisierten, integrierten zu schlanken, atmenden Unternehmen. Vorausgegangen waren die 1968er-Bewegung und die sozialen Konflikte, die den Kapitalismus ideologisch in die Defensive drängte. Wegen seines sich aus der Profitnotwendigkeit ergebenden Makels ist dieser ständig gezwungen, sich zu legitimieren; mit jenen Menschen, die ihn durch ihre Arbeit überhaupt erst realisieren, einen Konsens zu schaffen. Dieses Einvernehmen war Anfang der 1970er Jahre gefährdet. Ein neues Modell war nötig: Als Kräfte der Sozialkritik mussten Gewerkschaften und Linksorganisationen der Wind aus den Segeln genommen; als Verantwortungsträger mussten Gewerkschaften in das Gesellschaftssystem integriert und sozialpolitische Zugeständnisse gemacht werden.

Mitgliederschwund im Vergleich 2001-2011: Katholische Kirche (»KK«), Evangelische Kirche in Deutschland (EKD), Deutscher Gewerkschaftsbund (DGB), SPD und CDU



Neben der von den Gewerkschaften getragenen Sozialkritik existierte die den Medien, der Literatur, Wissenschaft und Kunst entstammende Kulturkritik. Sie transportierte andere Inhalte als die Sozialkritik. Während es letzterer um Verteilungsgerechtigkeit, Armutsbekämpfung und soziale Sicherheit ging, forderte die Kulturkritik Reformen in Richtung Eigenverantwortung, Respekt, Kreativität, Authentizität, Selbstentfaltung und Sinnhaftigkeit. Dieses Gedankengut fiel auf fruchtbaren Boden und fand in der Gesellschaft viel Resonanz. Erfahrungen mit dem real existierenden Sozialismus führten auch Linksintellektuelle in das Lager der Kulturkritik.

Der Kapitalismus „erkannte“, dass sich die Kulturkritik eignete, der Sozialkritik ihre Kraft und Wirkung zu nehmen und sich neu zu legitimieren. Forderungen intellektueller Kulturkritiker fanden Eingang in das Schriftgut von Management-Vordenkern wie **Peter Drucker** oder **Alvin Toffler**. Diese erkannten schnell, dass Selbstentfaltung, Sinnhaftigkeit und Autonomie neue Produktivitätsquellen sein können, um dem Kapitalismus der verkrusteten Familienbetriebe der 1960er Jahre ein „menschliches Antlitz“ zu geben. Der Kapitalismus griff also die Forderungen und Wünsche nach vernunftbasierten Arbeitsformen auf. Das Neo-Management wurde zur Vorhut einer Revolution von oben. Der Kapitalismus hatte seine Kritiker gefressen (M. Hartmann, 2003).

Integration oder Ausgrenzung?
Die Hauptprobleme der deutschen Gewerkschaften sind externer Herkunft. Ein Gemisch aus ökonomischen und sozio-kulturellen Herausforderungen erfordert Anpassungen, zu denen sie bisher nicht in der Lage waren und wohl auch in Zukunft nicht sein werden. Deutschlands Industriegewerkschaften sind Relikte des Industriezeitalters. Industriearbeiter sind der „Vermögenskern“ der Gewerkschaftsorganisationen. Sie ermöglichen dank ihrer Beiträge Arbeitskämpfe zur Durchsetzung von Lohnforderungen. Daraus resultiert ein legitimer Anspruch, auf Entscheidungen Einfluss zu nehmen. Diese innergewerkschaftliche Mehrheitsgruppe, ist gesamtwirtschaftlich in der Minderheit, bestimmt aber über Form, Inhalt und Richtung ihrer Gewerkschaft. Da bleibt wenig Raum für Teilzeitbeschäftigte oder gar Arbeitslose. Die Interessen der Arbeitsplatzbesitzer stehen über denen der Erwerbssuchenden.

Ausblick
Um 2030 herum werden unsere Gewerkschaften zahnlosen Tigern gleichen. Die benannten Probleme sind Gegenstand wissenschaftlicher Studien und der innergewerkschaftlichen Diskussion. An Empfehlungen mangelt es nicht. Trotzdem scheint der Eunucheneffekt zu wirken. Man weiß zwar, wie es gehen könnte, aber man kann es nicht. Eine wie auch immer geartete Langfristlösung des gewerkschaftlichen Schrumpfungsprozesses wird an kurzfristigen Individualinteressen der Funktionsträger, an leeren Kassen und an inter- und intraorganisatorischen Widersprüchen scheitern. Es steht schlecht um die Zukunft dieser verdienstvollen Traditionsorganisationen der Arbeiterbewegung. Industriegewerkschaften werden sich auf wenige Großunternehmen beschränken und tendenziell den Charakter von Betriebsgewerkschaften annehmen. Teilzeitarbeiter und Freiberufler passen nicht in das Korsett. Aus der IG Metall wird IGM-Daimler, IGM-Volkswagen oder IGM-Thyssen werden. Dafür sorgen auch Betriebsräte, wie im Streitfall Porsche/Volkswagen sichtbar wurde. Die Erfahrung zeigt, dass Krisenzeiten für Gewerkschaften nie gute Zeiten sind. In den letzten beiden Großkrisen – Finanzkrise ab 2007, Staatsschuldenkrise im Euroraum ab 2009 – gehörten sie nicht zu den Gewinnern. Ob und inwieweit sich hierdurch die Arbeitsbeziehungen zum Nachteil der Arbeitnehmer verschlechtern, bleibt abzuwarten. Man darf die prekären Arbeitsverhältnisse bei Schlecker und Takko nicht auf Branchen und Betriebe übertragen, die im Sog der Wissensökonomie auf hochkarätige Facharbeiter, Techniker und Ingenieure angewiesen sind. Hier gilt: Wer attraktive Mitarbeiter haben will, muss attraktive Arbeitsverhältnisse bieten. ■

Walter Simon

Über den Autor

■ **Prof. Dr. Walter Simon**, 1995 bis 2002 an der Hochschule Rhein-Main | Lehrstuhl für Unternehmensführung tätig, schrieb 200 Artikel und 20 Bücher zu gesellschafts- und personalpolitischen Themen, mit Focus auf Arbeit und Führung.

„Wer jung ist, reist gern“

Der Weg eines Logos durch Mitteleuropa bis nach China

Nackt steht er da und weist gen Himmel. Er erwärmt die Herzen auf eine außergewöhnliche Weise. In Verkörperung eines bronzenen Jünglings verheißt der „Große Preis des Mittelstandes“ den Ausgezeichneten nicht nur eine vielversprechende Zukunft auf dem Markt. Er zollt ihnen Respekt. Seit 19 Jahren unterstützt er ihren Mut und bekräftigt sie in ihrem Engagement. Nach Ablauf der dreimonatigen Frist konkurrieren seit 31. Januar 2013 insgesamt 4.035 nominierte Unternehmen um diese Auszeichnung. Das sind 446 mehr als im Vorjahr.

Letztlich gewinnen alle

„Der Preis ist eine Bestätigung“, erklärt Dr. Helfried Schmidt, Initiator der Auszeichnung und Vorstand der Oskar-Patzelt-Stiftung. Bestätigt werden die eingeschlagenen Wege der Unternehmen, die mitunter steinig waren und Mühen kosteten. „Eine Auszeichnung kommt selten allein“, fügt er hinzu. So bekam im Januar 2013 das Jenaer Unternehmen ASI - Anlagen, Service, Instandhaltung GmbH unter **Gerhard Schade** erneut eine Anerkennung. Dem Preisträger des „Großen Preises des Mittelstandes 2007“ wurde von der Industrie und Handelskammer Ostthüringen die Ehrenurkunde für vorbildliche handwerkliche Ausbildung verliehen. Durch eine ganz eigene Motivationsmethode trage das Unternehmen dazu bei, den allgemeinen Mangel an Fachkräften zu reduzieren. Jedes Quartal bekommt der beste Auszubildende einen Firmenwagen zur freien Verfügung gestellt. Letztlich gewinnen alle: der Markt, der Lehrling und das Unternehmen. Denn wer jung ist, reist gern. Nicht nur die auf die Autotür geklebten Firmenlogos werden präsentiert, sondern auch die Bilder der Preise und Auszeichnungen. „Die nackte Bronze des Mittelstandspreises fährt damit durch das Land“, sagt Schmidt und lächelt.

Mit Herzblut angepackt

Der vom *Leipzig Fernsehen* als resonanzstärkster Wirtschaftspreis Deutschlands betitelte „Große Preis des Mittelstandes“ steht 2013 unter dem Motto „Erfolg für alle“ und knüpft damit unmittelbar an das 2012 ausgerufene Motto „Leistung mit Leidenschaft“ an. Wie die *Frankenschau* im Oktober 2012 berichtete, hatte die ostfränkische Stadt Marktredwitz ihre Projekte mit Herzblut angepackt und war dafür von der Oskar-Patzelt-Stiftung mit dem Sonderpreis „Kommune des Jahres 2012“ ausgezeichnet worden. Damit würde der momentane Strukturwandel der Stadt unterstützt werden. Schmidt nickt anerkennend.

„Der Preis ist nicht nur Bestätigung, er wirkt auch aufputschend“, fügt er hinzu. Beispielsweise erfahre die Harzer Rundfunk GmbH Gernrode unter **Klaus-Dieter Weber** mehr und mehr Aufwind. Der Preisträger des „Großen Preises des Mittelstandes 2011“ bekam im Folgejahr das „Zertifikat für Nachwuchsförderung“ verliehen. Damit nicht genug. Weber engagiert sich vielfältig und themenübergreifend. Er tritt für die sozial-politische und wirtschaftliche Entwicklung Sachsen-Anhalts ein. Der Landesvorsitzende der Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der CDU (MIT) ist auch Vorstandsvorsitzender des Allgemeinen Arbeitgeberverbandes der Wirtschaft (AVW) des Bundeslandes und wurde im Dezember 2012 erneut in den Vorstand des Vereins Sachsen-Anhalt Automotive e.V. gewählt. In dieser Position hilft er die länderübergreifende Zusammenarbeit der ostdeutschen Automobilindustrie (ACOD) nachhaltig zu entwickeln.

Chinas Wirtschaft floriert

„Branchenübergreifende Vernetzung zeigt am auffälligsten das WWW, jedoch wird auch der Mittelstandspreis zum branchenübergreifenden Bindeglied.“ Schmidt tippt auf ein Buch-Cover mit aufgeklebtem Button: Auf dem bronzefarbigen Schild steht „Mittelstands-Buch 2012“ geschrieben. Darunter ist die Bronzeplastik zu sehen. Das „2013er Buch“ müsse erst noch gelesen werden. Schmidt lächelt. In unregelmäßigen Abständen mutiere der nackte Ökonom zum Literaten. Dagegen ließen sich

Websites von zeit.de, orgel.cn und foerderinfo.bund.de

(Foto: Jäger & Brommer)

Großes Konzerthaus in Qingdao (Tsingtao) mit Orgel von Jäger & Brommer (4 Manuale, 74 Register)

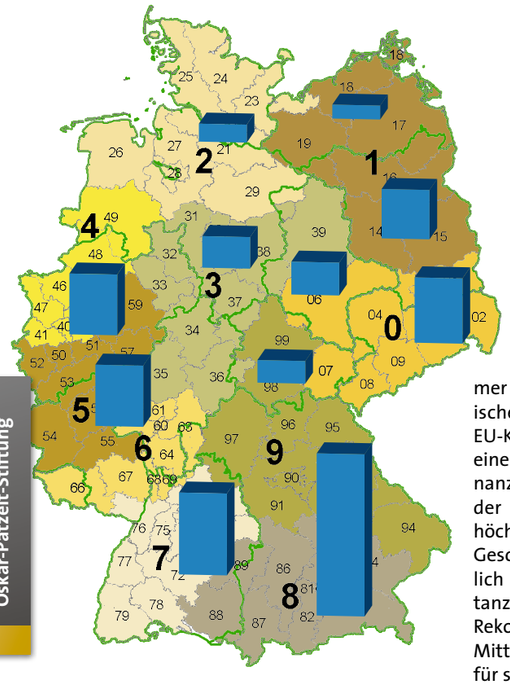
Websites schnell und multidirektional miteinander koppeln. Schmidt hebt den Finger. „Die Welt der lateinischen Schrift ist damit rasch verlinkt. Doch gerät in Staunen, wer die Bronze auf chinesischsprachigen Websites antrifft.“ Chinas Wirtschaft floriert. Auch die badische Orgelbauwerkstatt Jäger & Brommer aus Waldkirch hat einen Anteil daran. Zwischen 2008 und 2011 baute der Preisträger des „Großen Preises des Mittelstandes 2010“ drei Orgeln für die ostchinesische Hafenstadt Qingdao (Tsingtau). Für seine mitunter mühsamen Wege wurden dem Unternehmen weitere Auszeichnungen zuteil. So kürte die Kulturstiftung Pro Europa das Unternehmen unter **Heinz Jäger** und **Wolfgang Brommer** zum Wahrer europäischen Kulturgutes.

Während der „Große Preis des Mittelstandes“ auch in der Wettbewerbstabelle der Förderberatung der Bundesregierung gelistet ist, sticht der Wissenstest von *Zeit-Online* am 16. Februar 2011 besonders heraus. Hier reihte sich die Oskar-Patzelt-Stiftung als Stifter der Bronzeplastik in einen Fragenkatalog ein, der sich auch Besonderheiten katholischer Päpsten widmete. „Dem nackten Jüngling in seiner Bedeutung hat das nicht geschadet“, sagt Schmidt und lächelt wieder. ■

(Fotos: ASI GmbH)

Gerhard Schade, ASI GmbH Jena, mit "Azubi-Mobil"

製造管風琴的人



Rekordnominierung 2013

Bundesweit insgesamt 4.035 Nominierungen für den „Großen Preis des Mittelstandes“

Die erste Etappe ist nun abgeschlossen. Am 31. Januar 2013 wurden 4.035 Nominierungen registriert - Rekord! 2012 waren es noch 3.589 nominierte Mittelständler. Die Oskar-Patzelt-Stiftung freut sich über dieses Ergebnis im 19. Wettbewerbsjahr des „Großen Preis des Mittelstandes“, zu dem 1.400 Nominierende aus allen 16 Bundesländern beigetragen haben.

Es geht nicht um Rekorde

Damit verzeichnet der Wettbewerb - der 2011 im Ranking des isw Halle/S. als bedeutendster deutscher Wirtschaftspreis ermittelt wurde und 2012 zu den TOP 10 der deutschen Teilnehmer gehörte, die sich um den „Europäischen Unternehmensförderpreis“ der EU-Kommission bewarben – auch 2013 eine stabile und bundesweit hohe Resonanz. Für Dr. Helfried Schmidt, Vorstand der Oskar-Patzelt-Stiftung, belegt die höchste Zahl an Nominierungen in der Geschichte des Wettbewerbs seine deutlich gewachsene bundesweite Akzeptanz: „Es geht uns überhaupt nicht um Rekorde sondern darum, dem deutschen Mittelstand Respekt und Anerkennung für sein Durchhalten in Krisenzeiten und für seine Erneuerungsfähigkeiten zu vermitteln.“

Es geht um Nachhaltigkeit

Bis zum 15. Februar wurden alle Unternehmen über ihre Nominierung schriftlich informiert. Diese haben bis zum 15. April Gelegenheit, ihre wettbewerbsrelevanten Angaben für die Regional-Jurys im Wettbewerbsportal **kompetenznetz-mittelstand.de** bereitzustellen. Petra Tröger, Vorstand der Oskar-Patzelt-Stiftung, unterstreicht: „Der Wettbewerb bewertet Unternehmen nicht nur nach betriebswirtschaftlichen Ergebnissen, sondern in ihrer Gesamtheit und nach ihrem Engagement für die Region. Es geht um Nachhaltigkeit und Zukunftsorientierung, nicht nur für ein Unternehmen, sondern für die Gesellschaft insgesamt.“

Unter Verschluss

Alle Nominierungen des 19. Wettbewerbs sind unter **kompetenznetz-mittelstand.de** und **mittelstandspreis.com** veröffentlicht. Dort können weitere Informationen zum laufenden Wettbewerb nachgelesen werden. Bis zum 31. Mai erfolgt eine Vorauswertung der eingereichten Unternehmensdaten bzgl. der Erfüllung der vorgegebenen Wettbewerbskriterien durch die Nominierten. Ist das Ergebnis positiv, erreicht das Unternehmen die zweite Stufe im Wettbewerb („Juryliste“), dokumentiert mit einer Urkunde, die öffentlich überreicht wird. Im Herbst werden die Preisträger auf regionalen Auszeichnungsgalas in Dresden, Düsseldorf und Würzburg geehrt. Bis dahin bleiben die Ergebnisse „unter Verschluss“. Abschluss des Wettbewerbsjahres 2013 und Auftakt für den 20. Wettbewerb 2014 (ab 01.11.2013), bildet die große Bundesgala am 26. Oktober in Berlin, wo die bundesweiten Sonderpreise (u.a. Premier) für 2013 vergeben werden.

Nominiert zum „Premier“

PLZ 0

01189 Dresden, Dr. Quendt KG • 01454 Radeberg, Fleisch- und Wurstwaren Korch • 01833 Dürrröhrsdorf, Fleisch- und Wurstwaren • 01917 Kamenz/Sa. Fahnen • 02692 Großpostwitz, Fahrzeugtechnik Miunske • 03238 Massen, OPPITZ Dienstleistungen • 04103 Leipzig, ASL – Alles Saubere Leistung • 04420 Markranstädt, Frank Fahrzeugbau • 04425 Taucha, Modehaus Fischer GmbH & Co. KG • 04509 Wiedemar, Heinz Kühne GmbH • 04600 Altenburg, Medium Control Systeme Franke & Hagenest • 04808 Großzschepa, Kafril Unternehmensgruppe • 04938 Uebigau-Wahrenbrück, uesa • 06112 Halle, Halloren Schokoladenfabrik • 06112 Halle, SONOTEC Ultraschallsensorik • 06116 Halle, Kathi Rainer Thiele GmbH • 06120 Halle, ECH Elektrochemie • 06268 Querfurt, VTQ Videotronik • 06311 Helbra, ET blue chip • 06369 Weißandt-Gölzau, Pergande Group • 06449 Aschersleben, NOVO-TECH • 06493 Ballenstedt, Keunecke Feinkost • 06526 Sangerhausen, FEAG • 06528 Wallhausen, Pilzhof Pilzsubstrat • 06667 Weißenfels, SIMON Werbung • 06796 Brehna, Stahlbau Brehna • 07426 Aschau/Königsee, Königsee Implantate • 07745 Jena ASI – Anlagen, Service, Instandhaltung • 07749 Jena, VACOM Vakuum Komponenten & Messtechnik • 07907 Oettersdorf, HBS Elektrobau • 08112 Wilkau-Haßlau, Wärmetechnik • 08280 Aue, Curt Bauer GmbH • 08304 Schönheide, Bibliothekseinrichtung Lenk • 08359 Breitenbrunn, HENKA Werkzeuge + Werkzeugmaschinen • 08468 Reichenbach, Paracelsus-Klinik • 08543 Pöhl LEHMANN Maschinenbau • 09117 Chemnitz, NILES-SIMMONS Industrieanlagen • 09120 Chemnitz, richter & heß Verpackungs-Service • 09390 Gornsdorf, KSG Leiterplatten • 09517 Zöblitz, Ute Schlieder Metallwarenfabrik • 09569 Oederan, Richter Fleischwaren • 09648 Mittweida, IMM Holding • 09648 Mittweida, MPT Präzisionsteile • 09669 Frankenberg, FMA Frankenberger Maschinen- und Anlagenbau

PLZ 1

10553 Berlin, Weihe GmbH • 10559 Berlin, FRITZ JAHN Gebäudeservice • 10585 Berlin, F. R. Hauk Stahl- und Leichtmetallbau • 12555 Berlin, OTTO Richter GmbH • 12555 Berlin, micro resist technology • 13055 Berlin, Hotel Kolumbus • 13125 Berlin, Eckert & Ziegler Strahlen- und Medizintechnik • 13355 Berlin, LASERLINE Digitales Druckzentrum • 14727 Premnitz, Havelländische Zink-Druckguss • 14776 Brandenburg a. d. H., RFT kabel Brandenburg • 14913 Niedergörsdorf, Kommunaltechnik Instandsetzung Fertigung • 14913 Langenlipsdorf, SIK-Holzgestaltung • 15230 Frankfurt/O., Institut für Medizinische Diagnostik Oderland • 15745 Wildau, airkom Druckluft • 15754 Heidesee/Wolzig, Seramun Diagnostica • 15827 Dahlewitz, Schoepe Display • 16547 Birkenwerder, domino-world • 845 Neustadt/Dosse, Hüffermann Transportsysteme • 18055 Rostock, Benjamin Weiß Einzelunternehmen • 18057 Rostock, Dr. Diestel GmbH • 18146 Rostock, hkc • 18184 Roggentin, SIV • 18442 Groß Lüdershagen, folian • 18528 Bergen, Unternehmensgruppe Manfred Eggert • 19057 Schwerin, Schoeller Arca Systems • 19061 Schwerin, PLANET IC • 19258 Boizenburg, Sweet Tec

PLZ 2

24222 Schwentinental, Vater Holding • 29410 Salzwedel, Vollmar GmbH Werk • 29410 Salzwedel, Gummiwerk KRAIBURG RELASTEC • 29410 Salzwedel, Fangmann Holding

PLZ 3

32549 Bad Oeynhausen, Unternehmensgruppe Kögel • 33397 Rietberg, Merschbrock-Wiese Gewürz • 34134 Kassel, espas • 34253 Lohfelden, isofloc Wärmedämmtechnik • 34454 Bad Arolsen, Malerfachbetrieb Franke • 34477 Twistetal-Berndorf, Mauser Sitzkultur • 35274 Kirchhain, Marburger Tapetenfabrik J. B. Schaefer • 36110 Schlitz, Lampenwelt • 37081 Göttingen, Trinos Vakuum Systeme • 37351 Dingelstädt, Krieger und Schramm • 37671 Höxter, MAPROM • 39108 Magdeburg, GETEC • 39128 Magdeburg, AKTUELL BAU • 39517 Tangerhütte, Schubert GmbH •

39539 Havelberg, Kiebitzberg Möbelwerkstätten • 39576 Stendal, Umformtechnik Stendal UTS • 39576 Stendal, ZORN INSTRUMENTS • 39576 Stendal, Stendaler Landbäckerei

PLZ 4

42781 Haan-Gruiten, Discher Technik • 45356 Essen, cph Deutschland Chemie • 45891 Gelsenkirchen, Masterflex SE • 46325 Borken, NETGO • 46395 Bocholt, Rudolf Ostermann GmbH • 48691 Vreden, BETEBE • 48691 Vreden, PlanET Biogastechnik • 49356 Diepholz, Ulrich Walter GmbH (Lebensbaum) • 49477 Ibbenbüren, Teutoburger Ölmühle • 49740 Haselünne, Schulte Bauunternehmen • 49838 Lengerich/Ems, FOPPE Direkt Versand

PLZ 5

51789 Lindlar, ONI-Wärmetrafo • 56068 Koblenz, Lubberich GmbH Dental-Labor • 56170 Bendorf, Mathias Normann GmbH • 56220 Urmitz, Colak • 56422 Wirges, Koch Bedachungen • 56579 Rengsdorf, monte mare Unternehmensgruppe • 56651 Niederzissen, Dr. Eckel GmbH • 56659 Burgbrohl, RHODIUS Schleifwerkzeuge • 56751 Polch, Achim Lohner GmbH • 57482 Wenden-Hillmicke, eks Engel • 57612 Eichelhardt, Gebr. Schumacher

PLZ 6

65549 Limburg/Lahn, Mundipharma • 66571 Eppelborn, Krämer IT Solutions • 66849 Landstuhl, Haber Textile Dienste • 66877 Ramstein-Miesenbach, ABZ Handel • 67065 Ludwigshafen, Kübler • 67657 Kaiserslautern, ALPHA Business Solutions • 67657 Kaiserslautern, Insiders Technologies

PLZ 7

70435 Stuttgart, Kölle-Zoo • 70839 Gerlingen, Endress+Hauser Conducta • 72116 Mössingen, NUSRET EROGLU Präzisionswerkzeuge • 72539 Pfronstetten-Aichelau, PARAVAN • 73760 Ostfildern, PLANAT • 74078 Heilbronn, Pflanzen-Kölle Gartencenter • 74372 Sersheim, Fessler Mühle • 76698 Ubstadt-Weiher, Michael Koch GmbH • 78655 Dunningen, Bachleitner & Heugel Elektronik

PLZ 8

85104 Pförring, Pollin Electronic • 85764 Oberschleißheim, Schreiner Group • 86633 Neuburg a.d.D., Maschinenringe Deutschland • 89312 Günzburg, GÜNZBURGER STEIGTECHNIK

PLZ 9

90449 Nürnberg, iloxx • 91058 Erlangen-Tennenlohe, Der Beck GmbH • 91058 Erlangen, defacto call center & dialog • 92421 Schwandorf, HORSCH Maschinen • 93413 Cham, K+B E-Tech • 92413 Cham-Windischbergerdorf, Rädlinger Unternehmensgruppe • 94032 Passau, ICUnet • 94139 Breitenberg, Genießerbäckerei Pilger • 94315 Straubing, Strama-MPS Maschinenbau • 94330 Salching, Sturm Holding • 94474 Vilshofen-Sandbach, Fensterfabrik W. Niederhofer • 96052 Bamberg, Malzfabrik Mich. Weyermann • 97285 Röttingen, eibe Produktion + Vertrieb • 97499 Donnersdorf, InnoSenT • 97688 Bad Kissingen, Heiligenfeld • 97980 Bad Mergentheim, ROTO FRANK Bauelemente • 98646 Hildburghausen, VOSSELER Umformtechnik • 98673 Eisfeld, Feintechnik • 98673 Eisfeld, Frischmann Kunststoffe • 99092 Erfurt, Ndl. Chrestensen Erfurter Samen- und Pflanzenzucht • 99326 Stadtilm, PRT Rohrtechnik Thüringen • 99887 Georgenthal, Thüros • 99947 Bad Langensalza, TMP Fenster+Türen

Nominiert für „Premier-Plakette“

01738 Klingenberg Dr. Butze GmbH • 01762 Schmiedeberg, Sachsenküchen H.-J. Ebert • 06366 Köthen, VKK Standardkessel • 06861 Dessau-Roßlau, IDT Biologika • 33129 Delbrück, Paragon • 53619 Rheinbreitbach, Bluhm Weber Group • 54570 Mürlenbach, FELUWA Pumpen

Nominiert als „Komune des Jahres“

01968 Stadt Senftenberg • 04435 Stadt Schkeuditz • 08386 Stadt Meerane • 08468 Stadt Reichenberg i. Vogtl. • 09456 Annaberg-Buchholz, Lkr. Erzgebirgskreis • 09648 Große Kreisstadt Mittweida • 09669 Stadt Frankenberg/Sa. • 15517 Stadt Fürstenwalde/Spree • 15907 Lübben, Lkr. Dahme-Spree; • 26506 Stadt Norden • 33034 Stadt Brakel • 39104 Landeshauptstadt Magdeburg • 41460 Neuss, Wirtschaftsförderung Rhein-Kreis • 42499 Stadt Hückeswagen • 51789 Lindlar, Gmde. • 54497 Morbach, Gmde.-Verwaltung • 54516 Wittlich, Kreis-Verwaltung Bernkastel-Wittlich • 56410 Montabaur, Wirtschaftsförderungsgesell. Westerwaldkreis • 64711 Erbach • 66386 Stadt St. Ingbert • 67304 Eisenberg, Verbands-Gmde. • 67346 Speyer, Wirtschaftsförderung Stadt Speyer • 71672 Stadt Marbach a.N. • 71717 Stadt Beilstein • 71723 Stadt Großbottwar • 72458 Stadt Albstadt • 74182 Obersulm, Gmde. • 74199 Untergruppenbach, Gmde. • 74360 Ilsfeld, Gmde. • 74391 Stadt Erligheim • 74523 Schwäbisch Hall, Wirtschaftsförderungsgesell. Schwäbisch Hall • 76827 Stadt Landau i. d. Pf. • 85232 Bergkirchen, Gmde. • 85716 Stadt Unterschleißheim • 86150 Stadt Augsburg • 90518 Stadt Altdorf b. Nürnberg • 91126 Rednitzhembach, Gmde. • 93413 Stadt Cham • 94363 Oberschneiding, Gmde. • 94424 Markt Arnstorf • 95326 Stadt Kulmbach • 95428 Stadt Kemnath • 95666 Stadt Mitterteich • 95703 Plößberg, Markt-Gmde. • 96045 Bamberg, Landratsamt Bamberg Wirtschaftsförderung • 96047 Stadt Bamberg • 96155 Markt Buttenheim • 96450 Stadt Coburg • 97070 Stadt Würzburg • 99867 Stadt Gotha

Nominiert als „Premier-Komune“

74076 Heilbronn, Wirtschaftsregion Heilbronn-Franken • 92318 Große Kreisstadt Neumarkt i. d. OPf. • 94374 Schwarzach, Gmde. Niederwinkling • 95615 Große Kreisstadt Marktredwitz

Nominiert als „Bank des Jahres“

02826 Görlitz, VR • 07381 Pößneck, RV • 14943 Luckenwalde, Commerzbank • 28195 Bremen, Bremer Aufbau-Bank • 31185 Söhlde, VB Hildesheimer Börde • 48431 Rheine, Spk • 56727 Mayen, VB Rhein-Ahr-Eifel • 59929 Brilon, VB Brilon-Büren-Salzkotten • 63643 Büdingen, VR Main-Kinzig-Büdingen • 64711 Erbach, Spk Odenwaldkreis • 65185 Wiesbaden, Nassauische Spk • 68165 Mannheim, VR Rhein-Neckar • 69469 Weinheim, VB • 70178 Stuttgart, Südwestbank 71665 Vaihingen/Enz, Enztalbank • 71717 Beilstein, VB • 74072 Heilbronn, Kreis-Spk. • 74072 Heilbronn, Commerzbank • 74182 Obersulm, VB Sulmtal • 74391 Erligheim, VR Stromberg-Neckar • 76133 Karlsruhe, BBBank • 76829 Landau, VR Südpfalz • 77652 Offenburg, VB • 82205 Gilching, RB • 82319 Starnberg, Kreis-Spk München-Starnberg • 85719 Unterschleißheim, Baader Bank • 88045 Friedrichshafen, Internationales Bankhaus Bodensee 89275 Elchingen, S. D. L. Süddt. Leasing • 92211 Herrsching, VR Starnberg-Herrsching-Landsberg • 92637 Weiden, VB Nordoberpfalz • 94405 Landau, Teba Kreditbank • 95100 Selb, Spk Hochfranken • 96050 Bamberg, Spk • 97070 Würzburg, Fürstlich Castell'sche Bank Credit-Casse

Nominiert als „Premier-Bank“

09648 Mittweida, VB • 36304 Alsfeld, VR Hessen-Land • 56727 Mayen, Kreis-Spk • 80335 München, Merkur Bank • 93053 Regensburg, Raiffeisenlandesbank Oberösterreich – Niederlassung Süddeutschland ■

Auszeichnungsgalas

- **07. September 2013**, Maritim Hotel Dresden (Preisverleihung für Berlin/Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt)
- **21. September 2013**, Maritim Hotel Düsseldorf (Preisverleihung für Niedersachsen/Bremen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz/Saarland und Schleswig-Holstein/Hamburg)
- **05. Oktober 2013**, Maritim Hotel Würzburg (Baden-Württemberg, Bayern, Hessen und Thüringen)
- **26. Oktober 2013**, Maritim Hotel Berlin (Bundesball mit Verleihung der Sonderpreise und Ehrenplaketten)

LÖSUNGSFINDER DER BAUBRANCHE

UNTERNEHMENSGRUPPE KÖGEL
GEMEINSAM | SICHER | STARK
Hinterm Schloß 14 | 32549 Bad Oeynhausen
Telefon: +49 5731 7561-0 | Telefax: +49 5731 7561-29
info@koegel-bau.de | www.koegel-bau.de

KÖGEL

(Fotos: Boris Löffler)

Lohnenswertes „Risiko“

Begeisterung, Emotionen, Spannung – Der Ball als Höhepunkt

Mit dem „Bambi“ feiern Filmschaffende, auf den Bällen des „Großen Preis des Mittelstandes“ feiern mittelständische Unternehmen. Der Wettbewerb samt seiner Veranstaltungen basiert auf ehrenamtlichem Engagement und einer großen gegenseitigen Solidarität dieser Unternehmen untereinander. Er wird vollständig ohne Steuergelder organisiert. Bereits seit 1997 umrahmt ein glanzvoller Ball die Auszeichnungsgala.

Risiko gewinnt
Im Vorfeld der Veranstaltungen gibt es immer wieder Gäste, die mit Raffinesse erfahren wollen, ob sie Preisträger werden. „Wenn ich wüsste, dass ich ausgezeichnet werde, würde ich noch weitere fünf Karten nehmen und meine Mutter und unsere beiden Vertriebsleiter mit Anhang mitbringen.“ So wurde jüngst versucht Informationen vorab zu gewinnen. Prompte Antwort: „Als Unternehmer müssen Sie täglich Risiken eingehen. Entscheiden Sie sich! Hören Sie sich um. Sie erleben einen attraktiven Ball. Gönnen Sie Ihren Mitarbeitern etwas Gutes, damit diese sich noch stärker mit Ihrer aufstrebenden Firma identifizieren. Vergessen Sie nicht die Kontakte, die Sie dabei gewinnen können.“

Ohne Neid und Häme
Die meisten Teilnehmer jedoch setzen sich bewusst der Spannung aus, bis zuletzt nicht zu wissen, wie die Jury entschieden hat. Sie sind zu Recht selbstbewusst genug, um weder Neid noch Häme regieren zu lassen, wenn sie nicht gekürt werden. Sie sind souverän genug, um zu wissen, dass der eigentliche Gewinner der unternehmerische Mittelstand als Ganzes ist und damit auch jede einzelne Firma. „Mitleid bekommt man geschenkt – Neid muss man sich verdienen“, lautet ein altes Sprichwort.

Kleiner Einsatz – große Ehre
Meistens erfuhren die Preisträger ehrliche Begeisterung und motivierende Anerkennung. Einige wurden zu TV-Talkshows eingeladen, anderen Ehrenämter angetragen. Viele erhielten Glückwünsche von ihren Kammern, Kommunen, Landesregierungen: Der „Große Preis des Mittelstandes“ hat sich zu einer geachteten Auszeichnung entwickelt, der die ganze Breite des Mittelstandes repräsentiert. Alle Branchen, Betriebsgrößen und Rechtsformen sind vertreten, junge Firmen ebenso wie über 100-jährige. Was tut man, um dazu zu gehören? Obwohl schon 1996 **Lothar Späth** in seinem Grußwort sagte, dass eigentlich alle Mittelständler einen „großen Preis“ verdient hätten, tut man nicht viel – nur entsprechend der Wettbewerbskriterien von einem Dritten nominiert werden. ■

Ihre P. Tröger und Dr. H. Schmidt

Als Familienunternehmen auf Erfolgskurs

Fahrzeugtechnik Miunske setzt auf frühzeitige Nachfolgeregelung

Mit dem Traum von einer eigenen Firma fing alles an. Den erfüllte sich Johannes Miunske vor 16 Jahren. Seither hat sich aus seinem Ein-Mann-Betrieb ein weltweit agierendes Familienunternehmen mit fast 40 Mitarbeitern entwickelt. Der kleine Lieferant elektronischer Bauteile ist zum Anbieter von Systemlösungen für die Nutzfahrzeugelektronik geworden. Namhafte Kunden setzen auf die Erfahrung und das Know-how der Firma aus Großpostwitz. Miunske ist ein Familienunternehmen. „Das bezieht sich in erster Linie auf unsere wirtschaftliche Unabhängigkeit und unsere Unternehmenskultur“, betont Johannes Miunske. Dahinter stehen Beständigkeit, Wachstum aus eigener Kraft und zukunftsorientiertes Handeln.
Mit unternehmerischem Weitblick hat der Firmenchef auch für Kontinuität in der Geschäftsleitung gesorgt. Nachdem die Schwiegersöhne bereits seit Jahren Führungsverantwortung tragen, sind nun auch die Töchter Katrin Miunske und Jana Kirstein als Gesellschafterinnen im Unternehmen aktiv. Katrin ist seit Anfang des Jahres als Prokuristin für den Bereich Steuern und Finanzen verantwortlich. Die frühzeitige Nachfolgeregelung schafft Sicherheit und Vertrauen – bei Kunden und Partnern, vor allem aber bei den Mitarbeitern. Für das Führungsteam Miunske ist das die Voraussetzung für zukünftigen Erfolg.

Hauptsponsor

Deutsche Post

Die Oskar-Patzelt-Stiftung ehrt die besten Unternehmen

Rundfunk Gernrode · Pollin Electronic · Horsch · USK · miunske · Erzgebirgssparkasse · SONI · feluwa · Paracelsus Kliniken · Finger Haus · Werbekoch · EDUR · Heckmann · Eroglu · Schoepe Display Berlin · Die pA Personalleasing · NG Normann Gruppe · Aktuell Bau · Volksbank-Raiffeisenbank Glauchau eG · Volksbank Mittweida eG

Kartenbestellung für Gala und Ball

Großer Preis des Mittelstandes 2013

19. Oskar-Patzelt-Stiftungstage

über Fax: 0341 24061-66, Online-Shop – www.pt-magazin.de/shop/ballkarten/ – oder Bestellcoupon einsenden an:
Oskar-Patzelt-Stiftung | Bundesgeschäftsstelle | Melscher Str. 1 | 04299 Leipzig

Bitte senden Sie mir für folgende Veranstaltungen Karten zu:

▪ 7. September 2013, Maritim Hotel Dresden

Preisverleihung für Unternehmen aus Sachsen, Sachsen-Anhalt, Berlin/Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern

Euro 140,– zzgl. MwSt. pro Karte*
**Zimmerreservierung unter: Tel. 0351 216-1018 Anzahl: ☐

▪ 21. September 2013, Maritim Hotel Düsseldorf

Preisverleihung für Unternehmen aus Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen/Bremen, Schleswig-Holstein/Hamburg und Rheinland-Pfalz/Saarland

Euro 140,– zzgl. MwSt. pro Karte*
**Zimmerreservierung unter: Tel. 0211 5209-0 Anzahl: ☐

▪ 5. Oktober 2013, Maritim Hotel Würzburg

Preisverleihung für Unternehmen aus Bayern, Baden-Württemberg, Hessen und Thüringen

Euro 140,– zzgl. MwSt. pro Karte*
**Zimmerreservierung unter: Tel. 0931 3053-819 Anzahl: ☐

▪ 26. Oktober 2013, Maritim Hotel Berlin

(nicht im MARITIM proArte Hotel Berlin)

Bundesball – Verleihung der Sonderpreise und Ehrenplaketten

Euro 150,– zzgl. MwSt. pro Karte*
**Zimmerreservierung unter: Tel. 030 2033-4410 Anzahl: ☐

Name, Vorname

Firma

Anschrift

Telefon-Nr.

Die von mir bestellte(n) Karte(n) bezahle ich per Überweisung an:

Raiffeisen Landesbank Oberösterreich ZNdl Süddeutschland
BLZ 740 20 100 • Konto-Nr. 830 4313
(Kennwort: „Großer Preis des Mittelstandes“)

Die Karten werden ab 1. Juli 2013 und nach Zahlungseingang versandt. Die Anzahl der Plätze ist beschränkt. Bei Stornierung ab vier Wochen vor der jeweiligen Veranstaltung berechnen wir eine Stornogebühr von 100%. Bei sonstigen Stornierungen berechnen wir eine Bearbeitungsgebühr von 20%. Generell bitten wir um Kartenrücksendung bei Stornierungen. Rechnungslegung erfolgt durch die OPS Netzwerk GmbH im Auftrag der Oskar-Patzelt-Stiftung.

*ermäßigter Preis, gilt nur für Wettbewerbsteilnehmer und Partner der Oskar-Patzelt-Stiftung. Preis regulär: 240,- zzgl. MwSt., Berlin 250,- zzgl. MwSt. (Alle Preise in Euro)

**Die Reservierung der Hotelzimmer erfolgt nur direkt bei den Maritim Hotels bis spätestens vier Wochen vor Veranstaltung. (Kennwort: „Großer Preis des Mittelstandes“)

Ort/Datum Unterschrift

Zukunfts-Optimist mit Sonne im Herzen

„Es ist schwierig, aber nicht unmöglich“, sagt der Gewinner, der Optimist. Probleme werden angegangen und Lösungen gefunden. Das sind Herausforderungen, die wir jeden Tag bewältigen müssen und auch wollen, denn davon hängt unser und auch das Leben Anderer ab.

Meine täglichen Gespräche mit Unternehmern und Mitarbeitern geben mir Recht und ich möchte sie nicht missen. Jeder von uns will mit Vertrauten, mit Gleichgesinnten darüber sprechen, sich Rat holen. Einfach spüren, dass ein anderer einem zuhört. Und die Herausforderung ist plötzlich kleiner.

Ich ziehe daraus immer einen ganz persönlichen Gewinn: Diese Gespräche motivieren mich, geben mir Kraft, um neue Aufgaben umzusetzen, mich neuen Herausforderungen zu stellen und diese zu bewältigen. Oftmals werde ich gefragt: Woher nehmen sie Ihren Optimismus? Und ich sage: Ich hab‘ Sonne im Herzen!

Die Unternehmer, die zu unserem Netzwerk gehören, sind alle Zukunfts-Optimisten. Egal, welche Hiobsbotschaften abends im Fernsehen verkündet wurden oder morgens in der Zeitung standen. Wir müssen die Dinge, die passieren, annehmen und die Prozesse, die möglich sind, gestalten.

Unternehmer gehen täglich aufs Neue eine Verpflichtung ein: Sie geben nie auf, sie finden immer Lösungen. Sie nehmen dabei ihr Team mit auf den Weg, sind offen für Ideen und kritische Kommentare. Sie zweifeln an dem scheinbar festgefügten „Das ist ebenso!“. Und sie zweifeln auch an den eigenen Erkenntnissen und Wertungen. Ohne diesen ständigen Zweifel gäbe es schließlich gar keinen Grund, andere Ideen aufzunehmen. Dieser Zweifel treibt Unternehmer um. Er lässt sie nachts nicht schlafen und er hilft ihnen am Tage, auf den Punkt genau und in der richtigen Sekunde Entscheidungen zu fällen.

Das gilt für Produkte und Dienstleistungen, das gilt für Familien und Organisationen, und das gilt auch für unseren eigenen Alltag und unseren Freundeskreis. ▪

Danke dass es Sie, dass es Euch gibt!

P. Tröger

Ihre Petra Tröger

Unabhängiges und beratendes Ingenieurbüro
Bundesweit und international tätig
Verlässlicher Partner für optimale Qualität und wirtschaftliche Lösungen

Die Komplettlösung für Ihr Bauvorhaben

- Tragwerksplanung für Hallen, Kraftwerke, Gebäude, Gerüste, Industrieanlagen
- Detaillösungen und individuelle Bearbeitung im Stahl und Massivbau
- Dach und Fassadenplanung aller Art
- Erstellung von Architektur und Visualisierung
- Fachgerechte und zeitnahe Umsetzung Ihrer individuellen Vorstellungen
- Vor- und Entwurfsplanung, Genehmigungsplanung, Ausführungsplanung
- Projektsteuerung

IPK

Industriebau • Stahlbau • Verbundbau • Massivbau • Gewerbebau

IPK Ingenieurbüro für Bauplanung
Kantstraße 2 | 04275 Leipzig
Tel.:0341/3936600
EMail: info@ipk-leipzig.de
www.ipk-leipzig.de

Wir empfehlen gelbe Schuhe

„Erfolg für Alle“ versprechen die Top-Redner auf der Frühjahrskonferenz und dem Wirtschaftsforum

(Foto: R. Rankel)

Roger Rankel empfiehlt Empfehlungsmarketing

Wenn **Roger Rankel** zu reden beginnt hängt das Publikum an seinen Lippen. Mit Elan, Witz und Charme verrät der „Marketing-Guru“ den Zuhörern die Geheimnisse erfolgreichen Marketings. Rankel lässt sich nicht einfach als Redner buchen. Er lässt sich weiter empfehlen. Ein System das funktioniert und das auch andere Unternehmen für sich nutzen können – Rankel verrät wie. Schon 2012 war er Gastredner der Oskar-Patzelt-Stiftung. Dieses Jahr konnte er wieder gewonnen werden. Auf der Frühjahrstagung am 15. März in Fulda sowie dem Wirtschaftsforum am 19. April in Leipzig treten eine Menge ausgezeichneter Redner auf. Einige sind selbst Preisträger beim „Großen Preis des Mittelstandes“ geworden und geben ihr Wissen nun an die diesjährigen Teilnehmer der Veranstaltungen weiter. Sie vermitteln den „Erfolg für Alle“.

Gelbe Schuhe

Das ist auch das Leitthema der 9. Frühjahrstagung im Maritim Hotel in Fulda. Nachdem die Vorstände der Oskar-Patzelt-Stiftung, Petra Tröger und Dr. Helfried Schmidt, die Veranstaltung eröffnet und einen Überblick zur Geschichte und zum Nutzen des „Großen Preis des Mittelstandes“ gegeben haben, stellt **Matthias Brems** die KMU-Berater vor. Das Unternehmernetzwerk ist seit diesem Jahr offizieller Partner der Oskar-Patzelt-Stiftung. Den Schlüssel zur Wirtschaftsförderung hat **Siegfried Franke** von der Waldeck-Frankenberg GmbH, Preisträger 2011. Dieser Wirtschaftsförderer kümmert sich intensiv um „seine“ Unternehmen – und zwar erfolgreich! Er berichtet über praxisbezogene Lösungen vielfältiger Aufgaben und darüber, dass ohne Netzwerke nichts geht! Ab 14:15 Uhr beschreitet **Johannes Miunske** den „Weg zur Marke“. Der Preisträger 2012 hat sein Unternehmen 1997 in der Garage gegründet. 15 Jahre später liefert er seine Produkte in 26 Länder.

Um 15:30 Uhr betreten die „gelben Schuhe“ von Prof. **Arnd Joachim Garth** das Parket. Der Leiter der Ideenfabrik sagt, es genüge nicht, innovativ, visionär, flexibel, führungsstark und konsequent zu sein. Unternehmen müssen sich erkennbar unterscheiden und müssen Positives ausstrahlen. Beendet wird der Abend in stil-

(Foto: Susanne Wagner)

Daniél Hoch bringt Menschen und Projekte zum Laufen

vollem Ambiente. Zeit neue Kontakte zu knüpfen, interessante Gespräche zu führen und neue Geschäftspartner kennen zu lernen. Im Wappensaal des Maritim Hotels am Schlossgarten Fulda, abgerundet mit einem Spezialitätenbuffet.

Strategie schlägt Zufall

Letztes Jahr Fulda, dieses Jahr Leipzig. Auf dem 5. Wirtschaftsforum am 19. April im Steigenberger Hotel in Leipzig eröffnet Roger Rankel das Programm für Zukunfts-Optimisten. Unter dem Titel „So funktioniert Empfehlungsmarketing heute!“ vermittelt der Top-Redner seine Kernidee: „Strategie schlägt Zufall!“ Erfolg ist garantiert - branchenübergreifend. Aus der Theaterbranche

(Foto: Boris Löffert)

Marcus Stück weiß: Was auf dem Berg passiert, passiert auch im Büro.

kommend weckt die Expertin für humorvolle Kommunikation **Annekatrin Michler** schlummernde Potentiale in jedem von uns. Lassen Sie sich mitreißen. Erhöhen Sie Ihr persönliches Rollenrepertoire und erweitern Sie Ihre Gesprächsstrategien! Um 13:45 Uhr überzeugt **Heidrun Müller** mit Respekt. Die Dresdnerin lebte als stellvertretende Regierungssprecherin und Protokollchefin Disziplin, Konzentration, Präzision, Intensität und Phantasie - das Credo der großen Dresdner Tanzpädagogin **Gret Palucca** (1902-1993). Denn: „Was imponieren soll, muss Charakter haben!“

Tun ist Gold

Danach finden für die Gäste parallel zwei Workshops statt. In „Reden ist Silber, Tun ist Gold!“ weiht **Daniél Hoch** die Teilnehmer in die drei Säulen des TTT-Konzepts ein. Der gelernte Bierbrauer ist heute ein begnadeter

Anmelden über:

- **www.pt-magazin.de/shop**
- Tel.: 0341 - 24 06 100
- Mail: info@op-pt.de

(Foto: ideenfabrik-berlin.de)

Arnd Joachim Garth kennt den Unterschied

„Aufrührer“ und bringt Menschen und Projekte zum Laufen. Entscheiden Sie sich für Stress-Resistenz und -Resilienz. Parallel stellt **Christian Kalkbrenner** die Weichen auf Erfolg: Wer im Gewohnten denkt, kann keine Grenzen überschreiten. Zukunfts-Optimisten entkommen dieser Lethargie mit der prämiierten Strategie des Bambus-Code® und ermitteln ihren Fitnesswert mit dem Company-Mass-Index. Der Höhepunkt am Nachmittag: Prof. Dr. **Marcus Stück** von der DPFA Hochschule Sachsen ist Gipfelstürmer

(Foto: Boris Löffert)

Johannes Miunske kennt den „Weg zur Marke“

und zeigt, was in Grenzerfahrungen passiert. Der interdisziplinäre Wissenschaftler, Hochgebirgsbergsteiger und Psychologe begleitete die sieben Mittelstands-Expeditionen der Oskar-Patzelt-Stiftung. Unternehmer können von den Himalaya-Expeditionen lernen. Denn was am Berg passiert, passiert auch im Büro: Überforderung, Unsicherheit,

(Foto: A. Michler)

Annekatrin Michler weckt schlummernde Potentiale in jedem von uns

Zielkonflikte, Teamprobleme, Lösungssuche und ERFOLG. Der Tag klingt mit den berühmten Netzwerkabenden der Oskar-Patzelt-Stiftung im überschaubaren Kreis von etwa 50 Teilnehmern und in lockerem Rahmen aus. Netzwerkarbeit pur. Unternehmer aus allen Teilen Deutschlands kommen miteinander ins Gespräch. Häufig zum ersten, aber nicht zum letzten Mal.

Die 9. Frühjahrstagung im Maritim Hotel am Schlossgarten in Fulda und das 5. Wirtschaftsforum im Steigenberger Grandhotel in Leipzig verbinden das Angenehme mit dem Nützlichen. Auf den beliebten Netzwerk-Veranstaltungen der Oskar-Patzelt-Stiftung kommen Unternehmer aus unterschiedlichsten Branchen zusammen und finden Inspiration, Motivation und neue Geschäftspartner. ■

Das Netzwerk der Besten:

nominiert für...

DIEpA Personalleasing

"Mit Sicherheit ein guter Job"

www.die-pa.de

DIEpA Personalleasing

ONI

Energiesparende Technik für Industriebetriebe

Kühlanlagen

Wärmerückgewinnung

Lüftungsanlagen

Reinraumtechnik

Druckluftsysteme

ONI-Wärmetrafo GmbH
Niederhabbach 17
D-51789 Lindlar-Frielingsdorf
Tel. +49 (0) 2266 4748-0
E-Mail info@oni.de · www.oni.de

Tradition und Fortschritt

✔ Qualität ohne Kompromisse
✔ Beste Materialien und Geräte
✔ Zukunftsweisende Technik
✔ Auszeichnug mit Ökoprofit

www.sachsenkuechen.de

PREMIER Großer Preis des MITTELSTANDES

SACHSEN KÜCHEN

Mehr als nur eine Küche

Wir bringen Kunststoff in Top-Form

Eifler Kunststoff-Technik

„Rund um das Thema Kunststoff-Spritzguss bieten wir unseren Kunden einen Vollservice, vom Ein- und Mehrkomponenten-Verfahren, dem Umspritzen von Metallgeweben und Folien bis zur Montage von hochdekorativen und funktionellen Baugruppen."

„Die Nominierung im Wettbewerb - Großer Preis des Mittelstandes - ist für uns Anerkennung und Ansporn zugleich". *(Volker Scheffels CEO)*

www. eifler-kt.de

Qualität seit über 100 Jahren

Leidenschaft für Qualität bis ins Detail und Liebe zum Beruf.

Schmitz bäckt und baut

- Eifeler Qualitätsbäcker
- Erster klima-autarker Supermarkt Deutschlands

FINALIST Großer Preis des MITTELSTANDES 2011

Bäckerei Winfried Schmitz GbR
Kirchstraße 1
54689 Daleiden
Tel. 06550 1428

- Wellpapprollen
- Endloswellpappe
- Faltkisten
- Wellpappcontainer
- Umzugskisten
- Aufrichteschachteln
- Steigen

www.wellpappenwerk-lucka.de

FINALIST Großer Preis des MITTELSTANDES 2012

Wellpappenwerk Lucka KG
Bahnhofstraße 36
04613 Lucka
Telefon (034492) 30-0
Fax (034492) 30-160
E-Mail: info@wellpappenwerk-lucka.de

Stahlbau Nägele

Bei uns sind Sie die Nr. 1

Stahlbau Nägele GmbH
Gutenbergstr. 3
73054 Eislingen
Tel. 07161 8500-0

Nominiert für Großer Preis des MITTELSTANDES 2013

www.stahlbau-naegele.de

HOTEL HÜBNER

Geschützt hinter den Dünen, nur wenige Schritte vom breiten, weißen Sandstrand entfernt, entdecken Sie unser Strand-Hotel Hübner mit Blick auf Leuchtturm, Hafeneinfahrt und Strand sowie unser Park-Hotel Hübner direkt an der grünen Lunge Warnemündes, dem Kurpark.

Hotel Hübner GmbH
Seestraße 12, 18119 Warnemünde
Tel. 038154340
www.hotel-huebner.de, info@hotel-huebner.de

(Satz und Layout OPS Netzwerk GmbH/Fotos: eventDiary)

Das Prinzip Gewinnen

Man wird nicht zum Erfolg geboren. Aber seine Lehrmeister im Leben sucht man sich selbst aus.

(Foto: Wikimedia/CC-3.0/Rico Heil)

Michelangelo Buonarroti (1475-1564) schuf 1504 in Florenz mit seinem „David" die bekannteste Skulptur der Kunstgeschichte. Mehr als fünf Meter hoch, rund sechs Tonnen schwer. Wahrzeichen der freien und stolzen Bürgerstadt Florenz mit damals schon 100.000 Einwohnern.

Die Statue zeigt den Gewinnertyp David unmittelbar vor seinem biblischen Kampf mit Goliath. Niemand hätte einen Pfifferling auf den tollkühnen Jüngling gewettet. Doch er besiegte den Riesen mit einem einzigen Wurf.

Müll der keinem auffiel

Eigentlich war der Block aus weißem Carrara-Marmor, den Michelangelo für die Statue auswählte, ungeeignet. Denn 40 Jahre zuvor hatten ihn andere Bildhauer beschädigt. Michelangelo fand ihn zwischen Müll in einem Florenzer Bürgergarten. Das Genie sah etwas, was sonst keinem auffiel.

Vier volle Jahre brauchte der Künstler, um den Stein zu bearbeiten. Der Morgen des Tages graute, an dem die Skulptur enthüllt werden sollte. Ein Staatsbeamter, der Michelangelo nicht leiden konnte, kontrollierte das Werk. „Nicht schlecht. Aber die Nase - die ist irgendwie - zu groß!" forderte er mäkelnd den Künstler heraus.

Doch der ließ sich nicht provozieren. Michelangelo stieg aufs Gerüst und hämmerte ein wenig auf dem Meißel herum. Allerdings ohne die Skulptur auch nur zu berühren. Damit aber der Beamte glaubte, sein Rat würde befolgt, ließ er dabei etwas Marmorstaub herabrieseln, den er heimlich in die Hand genommen hatte. Anschließend war der Beamte von der – in Wahrheit unveränderten - Skulptur begeistert: „Was mich anbelangt, so gefällt sie mir jetzt viel besser, ihr habt ihr Leben gegeben!"

Als dann die Statue feierlich enthüllt wurde, war auch die Menge fasziniert. „Wie ist es möglich, aus einem Steinblock, den niemand mehr wollte, ein solches Kunstwerk zu schaffen?" fragte man den Meister. „Der David war immer schon im Stein enthalten. Ich musste lediglich das Überflüssige um ihn herum entfernen." antwortete Michelangelo.

Nur wahre Größe ist zu solcher Bescheidenheit und Demut fähig. Nicht umsonst nannten Michelangelos Zeitgenossen ihn voller Ehrfurcht den „Göttlichen".

Wer ist ein Meister? Der was kann!

In doppelter Hinsicht erfüllte er damit die Weisheit „Wer ist Meister? Der was ersann...". Das Leben ist ein ständiges Auf und Ab von Erfolgen und Misserfolgen, von Glücks- und Pechsträhnen. Wer alt wird, hat meistens auch harte Zeiten erlebt und überstanden. Jede junge Generation muss mit diesem Auf und Ab neu umgehen lernen. Denn niemand wird als Gewinner geboren: Die Geschichte ist voll von Verlierern, die das Erbe ihrer Väter innerhalb weniger Jahre verspielten. Der Bettelmann verliert das Brot aus dem Sack, sagt schon der Volksmund. Aber die Geschichte ist auch voll von Gewinnern, die den Weg vom „Tellerwäscher zum Millionär" geschafft haben. Von ihnen können wir lernen. Von ihnen sollten wir lernen:

- Ein Gewinner vergleicht sich mit seinen Zielen. Ein Verlierer vergleicht sich mit anderen Menschen.
- Ein Gewinner übernimmt Verantwortung für Fehler und sagt „Ich habe es falsch gemacht." Ein Verlierer delegiert Verantwortung für Fehler und sagt „Das war nicht meine Schuld."
- Ein Gewinner arbeitet hart und hat dennoch Zeit. Ein Verlierer ist immer „zu beschäftigt" für das, was nötig ist.
- Ein Gewinner geht ein Problem an und überwindet es. Ein Verlierer geht darum herum und löst es nie.
- Der Gewinner sieht für jedes Problem eine Lösung. Der Verlierer sieht ein Problem in jeder Lösung.
- Der Gewinner hat immer einen Plan. Der Verlierer hat immer eine Entschuldigung.
- Ein Gewinner geht Verpflichtungen ein. Ein Verlierer macht Versprechungen.
- Ein Gewinner sagt „Ich könnte noch besser sein." Ein Verlierer sagt „Andere sind noch schlechter als ich."
- Ein Gewinner schenkt anderen Menschen Aufmerksamkeit. Ein Verlierer verlangt von anderen Menschen Aufmerksamkeit.
- Ein Gewinner lernt von den Erfolgen anderer Menschen. Ein Verlierer sucht die Schwachstellen anderer Menschen.
- Ein Gewinner drückt sich aus. Ein Verlierer drückt sich.
- Ein Gewinner sagt: „Dafür bin ich verantwortlich." Ein Verlierer sagt, „Das ist nur mein Job."
- Der Gewinner sagt: „Ich mach das für Dich". Der Verlierer sagt: „Dafür bin ich nicht zuständig."

Niemand wird zum Erfolg geboren. Aber man sucht sich seine Lehrmeister im Leben selbst aus. Michelangelo widersetzte sich dem begüterten und beamteten Vater, verdiente mit 13 Jahren als Handwerker seinen Lebensunterhalt und wurde der größte Künstler der italienischen Hochrenaissance. ■

Ihr Partner für haushaltsnahe Dienstleistungen

ASL Alles Saubere Leistung

Luxusgut „Zeit" sollte sich jeder leisten

Die Frage nach Luxus beantworten gerade beruflich sehr eingebundene und meist auch erfolgreiche Menschen schlicht mit der Antwort: „Mehr *Zeit*" - ein wertvolles, unwiederbringliches Gut. Und daher sollten auch all diejenigen, die scheinbar genügend Zeit haben, diese möglichst sinnvoll nutzen. Und zwar für die wirklich wichtigen Dinge im Leben wie Zeit mit dem Partner und den Kindern verbringen, Freunde treffen oder einem Hobby nachgehen.

Ein Stück mehr Selbstverwirklichung auch außerhalb der Arbeitswelt, das setzt Kräfte frei für die notwendige Leistungsfähigkeit und ermöglicht zugleich auch mehr Freude an allem was unser Leben ausmacht. Das Leben scheint zu kurz für Ausreden wie „später, wenn ich mehr Zeit habe." Mehr Zeit für die wesentlichen Dinge - so lautet die Philosophie von ASL - Ihrem Partner für haushaltsnahe Dienstleistungen.

ASL entlastet Haus- und Familienarbeit

Neben anhaltenden beruflichen Stresssituationen können auch die Belastungen in der Haus- und Familienarbeit die Gesundheit stark angreifen. Bluthochdruck, Kopf- und Rückenschmerzen bis hin zu Depressionen sind häufig die Folgen. Doch Staub saugen, Wäsche waschen, Bügeln & Co. sind bei den vertrauenswürdigen Haushaltshilfen von ASL in den besten Händen.

In Deutschland, Österreich und in der Schweiz freuen sich über 15.000 Kunden nach einem anstrengenden Tag über ihre aufgeräumte und blitzblanke Wohnung. So verschafft ASL seinen Kunden mehr Zeit für die schönen Dinge des Lebens!

Mehr als 15.000 Kunden in Deutschland, Österreich und der Schweiz

Zuverlässige Mitarbeiter zaubern Lächeln aufs Gesicht

Neben der klassischen Haushaltshilfe entlastet ASL auch mit Haushütung. Geprüfte und regelmäßig geschulte Mitarbeiter hüten Hab und Gut auch während Dienstreise oder Urlaub. Werden Pflanzen gepflegt, Briefkasten geleert und Räume gelüftet, beruhigt das nicht nur das Gewissen in der Ferne, sondern steigert zugleich die Vorfreude auf die Heimkehr. Geschickte Handwerker unterstützen auch gern bei handwerklichen Tätigkeiten rund um Haus und Hof sowie bei der alltäglichen Gartenarbeit.

Mit Feingefühl und Hingabe betreuen die Mitarbeiter von ASL auch Kinder in ihrer vertrauten Umgebung. Senioren werden bei der Haushaltsführung oder beim wöchentlichen Einkauf unterstützt. Auf Wunsch werden sie beispielsweise bei Spaziergängen begleitet oder es wird mit ihnen gemeinsam Zeit beim Vorlesen oder Unterhalten verbracht. Auch Haustiere sind bei ASL gut versorgt. Ob Urlaub oder Geschäftsreise - während der Kunde unterwegs ist, betreut ASL die Lieblinge der Familie in vertrauter Umgebung.

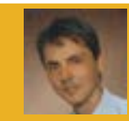
ASL steht für Zuverlässigkeit, Diskretion sowie Qualität und bietet seinen Kunden mehr freie Zeit!

Die ASL-Agentur in Ihrer Nähe:
www.asl-haushaltshilfen.com

Ute Steglich, Gründerin der Agentur Steglich Leipzig:
„Wir verkaufen freie Zeit seit 20 Jahren."

Gerd Kettlitz, ASL - Torgau:
„Auch nach 10 Jahren als Franchisepartner macht es immer noch Spaß meine Kunden zu begeistern."

Sandra Doil, ASL - Dresden:
„Die Hälfte unserer Mitarbeiter sind junge Mütter und zeichnen uns als familienfreundliches Unternehmen aus."



Falk Rischow, ASL - Südwestsachsen:
„Empfehlungen sind der schönste Beweis, dass unsere Philosophie stimmt."

Maximale Einfachheit

Gibt es eine Lust am Flop, am Debakel, an der Blamage?

(Foto: Gunnar Sohn)

Mein Lieblingsschriftsteller **Hans-Magnus Enzensberger** ist sich da sicher: Jeder Peinlichkeit wohnt eine Erleuchtung inne, und „während der Arbeiter im Weinberg der Kultur seine Erfolge rasch zu vergessen pflegt, hält sich die Erinnerung an einen Flop jahre-, wenn nicht jahrzehntelang mit geradezu blendender Intensität. Triumphe halten keine Lehren bereit, Misserfolge dagegen befördern die Erkenntnis auf mannigfaltige Art. Sie gewähren Einblick in die Produktionsbedingungen, Manieren und Usancen der relevanten Industrien und helfen dem Ahnungslosen, die Fallstricke, Minenfelder und Selbstschussanlagen einzuschätzen, mit denen er auf diesem Terrain zu rechnen hat“, schreibt Enzensberger in seinem Opus „Meine Lieblings-Flops, gefolgt von einem Ideen-Magazin“ (Suhrkamp Verlag).

Kultur des Scheiterns

Ein Meister des Scheiterns ist auch **Léo Apotheker**. Bei SAP und HP ist er als Vorstandschef kalt abserviert worden. Er mag als Führungskraft gescheitert sein, nicht aber als Visionär und analytischer Kopf für die vernetzte Ökonomie. So wollte er für den Weltmarktführer von Unternehmenssoftware einen Strategiewechsel durchsetzen und künftig schneller als bisher Softwarelösungen auf den Markt bringen sowie enger mit den Kunden zusammenarbeiten. SAP, so Apotheker, biete häufig noch zu komplizierte Softwarepakete für Unternehmen an und müsse einfacher werden.

Apotheker, der mehr als 20 Jahre bei SAP tätig war und sich vom Vertriebsmanager zum Vorstandssprecher hocharbeitete, galt im persönlichen Umgang als schwierig, was vermutlich auch seinen Abgang beförderte. Ihm wurde zudem vorgeworfen, zu stark auf den Vertrieb fokussiert zu sein und die Produktentwicklung zu vernachlässigen. Apothekers Zukunftsprogramm firmierte unter dem Begriff „simplicity“, Einfachheit – eine Hausaufgabe, die SAP noch erledigen muss. Weit mehr als bisher sollte die wachsende Komplexität der Wirtschaft und damit auch die Software von SAP hinter intuitiven Benutzeroberflächen und leicht verständlichen Visualisierungen versteckt werden. „Unternehmenssoftware“, so Apotheker, „muss so leicht konsumierbar werden wie Web-2.0-Dienste oder sogar Videospiele.“ Auch die Software-Anbieter können sich das Diktum von Apotheker hinter die Ohren schreiben, da sie ihre Kunden immer noch zu „digitalen Aktenknechten“ ihrer Anwendungen degradieren, wie es **David Gelernter** formuliert hat.

Als Impulsgeber bleibt der Kosmopolit Apotheker aktiv. Er hat den Plan, IT-Unternehmen zu verbinden, die gute Geschäftsideen auf der Basis der digitalen Vernetzung ganzer Industrien haben. Beispielsweise unter dem Stichwort Smart Grids. Hier könnten europäische Unternehmen im IT-Wettbewerb mit den USA Boden gutmachen. Davon ist auch der Netzwerk-Spezialist **Bernd Stahl** von Nash Technologies überzeugt.

Energie routen

Man müsse darüber nachdenken, Energie genauso zu routen wie es im Internet mit Datenpaketen geschieht, skizziert Stahl ein wichtiges technologisches Trendthema für 2013. Hier geht es um digitale Grid-Router, um den Strom von Netz zu Netz weiterzuleiten. Für den Erfolg der Energiewende seien Speichertechnologien im Verbund mit intelligenten Routing-Systemen unabdingbar.

„Die Einführung erneuerbarer Energien führt zu Fluktuationen, die man nicht mehr zentral verwalten kann. Man muss also dezentrale Strukturen einführen. Die Grundarchitektur wird dem Internet ähneln. Es wird autonome Stromnetze geben, die untereinander asynchron aber dennoch verbunden sind. Alle Erzeuger werden so etwas wie eine IP-Adresse bekommen“, prognostiziert Stahl. Und wenn sich nicht alles durchsetzt, bereitet man trotzdem den Weg zu völlig neuen Szenarien in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik. So wie es der Weltraum-Pionier und „sächsische Ikarus“ **Karl Hans Janke** vorgelebt hat – in der psychiatrischen Klinik Wermsdorf, in der er 1988 verstarb. Der Fantast und Flugvisionär kannte nur ein Ziel, nämlich die Menschheit aus ihrem Gefängnis zu befreien und sie in eine bessere Welt zu führen. Seine Konzeptionen für Raketen und Raumfähren, seine Konstruktionszeichnungen und Beschreibungen sind so genial wie die Arbeiten von **Leonardo Da Vinci.** ■

Gunnar Sohn

Über den Autor

■ Gunnar Sohn ist Wirtschaftspublizist und Medienberater und Chefredakteur des Onlinemagazins NeueNachricht

Für bleibende Erinnerungen...

...der besonderen Art - bei der Deutschen Post gibt es Ihre ganz persönlichen Briefmarken!
Es gibt Geschenke, die bleiben für immer in Erinnerung. Und es gibt Geschenke, die aus der Erinnerung an besonders wertvolle Momente im Leben ein Dokument für die Ewigkeit zaubern – wie die MARKE INDIVIDUELL. Denn diese exklusive Geschenk-Idee der Deutschen Post bietet die Möglichkeit, mit den schönsten Motiven aus dem eigenen Fotoalbum echte, selbstklebende Briefmarken zu gestalten – persönlicher und individueller kann ein Geschenk nicht sein!

Die Gestaltung der MARKE INDIVIDUELL ist übrigens kinderleicht. Einfach unter **www.deutschepost.de/individuell** die persönlichen Lieblingsfotos hochladen und in die Vorlage einfügen. Der Markenbogen im Format A4 enthält 20 einzelne Briefmarken, die alle – jede für sich – mit verschiedenen Motiven gestaltet werden können.

Neben der MARKE INDIVIDUELL gibt es im gleichen Onlineshop viele weitere Produkte zu entdecken, die sich als originelles Geschenk eignen oder der eigenen Briefpost eine ganz persönliche Note verleihen und mit dem gewünschten Portowert ausgewählt, ebenso einfach direkt am Bildschirm gestaltet werden können.

Das weitere Produktangebot
PLUSBRIEF INDIVIDUELL und PLUSKARTE INDIVIDUELL - Briefumschläge und Postkarten mit aufgedruckter individueller Briefmarke und viel Platz für eigene Bilder und Texte. Damit sind die Produkte bestens geeignet für Sendungen mit persönlicher Note an einen größeren Empfängerkreis, z. B. als Einladung zur Geburtstagsfeier oder Dankeschön für Glückwünsche. Auf Wunsch können zu den Briefumschlägen auch die passenden Einlege- und Klappkarten gestaltet werden.

PORTOCARD INDIVIDUELL - Komplett mit eigenen Bildern oder Motiven aus der Galerie gestaltbare Klappkarten im Visitenkartenformat, die eine oder zwei individuelle Briefmarken enthalten. Dieser außer-gewöhnliche Botschafter überrascht und hinterlässt bleibenden Eindruck, z. B. als exklusive Visitenkarte oder Gastgeschenk mit Erinnerungswert.

Videohilfen mit nützlichen Gestaltungstipps
Im Onlineshop für individuelle Briefpost gibt es also viele Produkte und deren Gestaltungsmöglichkeiten zu entdecken. Um die kreativen Optionen noch besser zu verdeutlichen, steht zu jedem Produkt eine Videohilfe zur Verfügung. Diese kurzweiligen Filme zeigen Einsteigern und Fortgeschrittenen viele nützliche Tipps und Tricks für die eigene Gestaltung:

Die Basis-Hilfe zeigt die grundsätzlichen Funktionalitäten des Onlineshops bis hin zur Bestellung. In der Videohilfe für fortgeschrittene Nutzer, wird gezeigt, wie man den eigenen Briefmarken, Umschlägen und Klappkarten einen besonderen Schliff verleiht.

Geschenkverpackungen für alle Produkte
Zu guter Letzt wollen besondere Geschenke natürlich schön präsentiert sein. In diesem Fall bietet der Onlineshop für individuelle Briefpost für alle Produkte eine passende Geschenkverpackung – auch in verschiedenen Designs – an. Die Bestellung erfolgt im Warenkorb und kann für jede Position einfach einzeln bestimmt werden.

Schnell und frei Haus geliefert
Nachdem die Gestaltung fertiggestellt sowie vom Nutzer freigegeben und die Bestellung abgesendet ist, werden die individuellen Produkte innerhalb weniger Tage deutschlandweit an die angegebene Adresse geliefert – natürlich frei Haus!

Übrigens, die Nominierten für den „Großen Preis des Mittelstandes“ der Oskar-Patzelt-Stiftung können Preisvorteile in Anspruch nehmen. Einzelheiten können Sie erfragen unter der Telefonnummer **089-559913555**

„Hier kündigt keiner!“

Zertifiziert, transparent, beliebt - Urananreicherung in Deutschland

(Foto: www.euregio.de)

Gronau (Westf.) ist der Sitz des deutsch-niederländischen Kommunalverbands EUREGIO , der ersten 1958 gegründeten grenzüberschreitenden Europaregion

Eigentlich war 1985 kein besonderes Jahr. In Hessen gewann erstmals eine rotgrüne Landesregierung und mit ihr der spätere Vizekanzler **Joschka Fischer.** In der Sowjetunion wurde der Reformer **Michail Gorbatschow** Generalsekretär der KPdSU. Das *Time Magazine* kürte den damals 81-jährigen chinesischen Reformer **Deng Xiaping** zum Mann des Jahres. Rockmusiker **Bob Geldof** organisierte Life Aid, das bis dahin weltgrößte Benefizkonzert der Geschichte. Das Wrack der Titanic wurde entdeckt. Großbritannien trat aus der Unesco aus und Grönland verließ die Europäische Gemeinschaft.

Staatsvertrag von Almelo

Und ebenfalls 1985 nahm die erste und einzige deutsche Urananreicherungsanlage in Gronau (Westf.) den Betrieb auf. Vorausgegangen war der Staatsvertrag von Almelo von 1970. Für Deutschland unterzeichnete der damalige Vizekanzler **Walter Scheel** das gemeinsame Vorhaben der „Troika“ Deutschland, Großbritannien und den Niederlanden, um die Zentrifugentechnik zur Urananreicherung zu entwickeln und kommerziell zu nutzen. Dafür wurde die Urenco Ltd. mit Sitz im britischen Marlow, westlich Londons, gegründet.

Großbritannien und die Niederlande halten direkt je ein Drittel der Ltd.-Anteile. Für Deutschland teilen sich die bisherigen deutschen Atomkraftwerksbetreiber RWE und E.ON das dritte Drittel. Beide wollen nun nach dem 2011 verkündeten Atomausstieg der deutschen Regierung ihre Anteile abstoßen. Das ist aber wegen der völkerrechtlich vereinbarten Unternehmenskonstruktion mit tri-nationaler Inhaberschaft, der Verteilung auf Standorte in allen drei Ländern und mehrfach verschränkte Kontrollmechanismen nicht so unproblematisch wie der Verkauf eines Autos oder eines Aktienpakets. In der Antwort auf eine Anfrage der Bundestagsfraktion DIE LINKE (Drucksache 17/11975) streicht die Bundesregierung daher den „weltweiten Vorbildcharakter von Urenco im Hinblick auf Nichtverbreitung und Technologieschutz“ heraus, der „auch künftig erhalten werden“ muss.

Nicht an Iran oder Pakistan

Wer den Atomwaffensperrvertrag ernst nimmt und durchsetzen will, darf nicht die Schließung der Urenco Deutschland GmbH in Gronau verlangen, sondern muss gerade den Weiterbetrieb unterstützen. Urenco ist „ein internationales Vorbild im Hinblick auf nukleare Nichtverbreitung“. In 30 Ländern weltweit stehen gegenwärtig 437 Kernreaktoren mit einer gesamten elektrischen Nettoleistung von rund 372 Gigawatt, weitere 65 befinden sich im Bau. Jedes vierte Kernkraftwerk weltweit bezieht von Urenco Rohstoffe höchster Sicherheit.

„Wir sind der Auffassung, es ist besser, wir machen die Anreicherung hier in sicheren Händen, als sie unsicheren Ländern zu überlassen“ sagt uns der Betriebsratsvorsitzende **Martin Boshe-Plois** auf Nachfrage. Die Anreicherung Ländern wie Iran oder Pakistan zu überlassen, hieße das Kind mit dem Bade auszuschütten. Mehr Sicherheit für Deutschland entstünde so nicht.

Aber hat denn keiner der fast 300 Mitarbeiter ein Problem mit der Tatsache, dass Urenco im Zuge des Atomausstiegs als Vergangenheitstechnologie gilt? „Nein“, sagt Boshe-Plois. „Viele Mitarbeiter sind schon seit 25 Jahren im Betrieb, hier kündigt keiner, da ist eine große Verbundenheit, eine Überzeugung, hier zu arbeiten.“

Das Prinzip der Sahne

Eine solche Einstellung der Belegschaft und des Betriebsrats würde sich manch andere Firma wünschen, die mit weit weniger Imageproblemen zu kämpfen hatt. Übrigens unterscheidet sich die Anlage in Gronau grundlegend von Kernkraftwerken und damit auch von den Sicherheitsgründen, die zur Abschaltung der KKWs geführt haben. Von Gronau ist daher in den Beschlüssen zum beschleunigten Kernenergieausstieg auch keine Rede.

Der physikalische Prozess in Gronau ähnelt der Zentrifugierung von Milch. Dort entsteht Sahne, hier wird in unbehandeltem natürlichen Uranmaterial das Isotop U235 von etwa 0,7 auf vier bis fünf Prozent angereichert. Natürlich gibt es gegen den Betrieb der Anlage örtlich und auch bundesweit Proteste. Natürlich werden kleinste Vorkommnisse aufmerksamer verfolgt als bei jedem anderen Betrieb. 2009 feierte Urenco den tausendsten unfallfreien Tag in Folge. Am 21. Januar 2010 kam es zu einem kleinen Betriebsunfall mit radioaktiven Stoffen. Seitdem sind wieder mehr als 1.000 Tage ohne Zwischenfall vergangen.

Entgegen der Berichterstattung entpuppte der sich jedoch keineswegs als „kleiner GAU“: Nur ein Sechstel des genehmigten Abgabegrenzwertes für Uranhexafluorid (UF6) war in die Umgebung entwichen. Von einer Dosisbelastung der Bevölkerung kann daher keine Rede sein. Ein Arbeiter wurde zwar einer Belastung von 0,84 Millisievert ausgesetzt, jedoch liegt die zulässige Dosis im Kalenderjahr laut Strahlenschutzverordnung mehr als 20 Mal höher. Soll man das wirklich „Kontaminierung“ nennen?

Urenco wurde u.a. von den Freilichtspiele Bad Bentheim e.V., der DRK-Kindertagesstätte Regenbogenland und dem Vorwärts Epe 1923 e.V. für den „Großen Preis des Mittelstandes“ nominiert (Fotos: Freilichtspiele Bad Bentheim e.V., DRK-Kindertagesstätte Regenbogenland, Vorwärts Epe 1923 e.V.)

Allen Menschen recht getan...

Nicht ohne Stolz berichtet **Hans-Bernd Felken**, Geschäftsführer der IHK Nord Westfalen in Bocholt, dass Urenco nach den Normen 27001, 9000 und 14000 zertifiziert wurde und zu den 20 ersten europäischen Betrieben überhaupt gehört, die das große EMAS-Umweltaudit bestanden haben. Sechshundert Formulare begleiten und steuern die Sicherheitsprozesse im betrieblichen Ablauf.

Aha. Für die Schar der Kritiker ist damit klar: Typisches „greenwashing“! Aha? Wäre es den Kritikern wirklich lieber, Firmen wie Urenco würden sich vor genau diesen Zertifizierungen und Überprüfungen drücken? Das kann es wohl kaum sein. Also bemüht man sich in Gronau um maximale Transparenz. Zur jüngsten Sicherheitsüberprüfung besuchten das Öko-Institut Darmstadt, der TÜV Süd München und die Gesellschaft für Anlagen- und Reaktorsicherheit (GRS) Köln den Betrieb vergangenes Jahr u.a. vier Mal im Februar, ein Mal im Mai, an fünf verschiedenen Tagen im August und drei Mal im November. Einhundert Aktenordner umfasst der Abschlussbericht. Dieses Prinzip maximaler Transparenz unterstreicht auch **Ulrich Hampel** von der Industriegewerkschaft Bergbau-Chemie-Energie.

Transparenz und Teilhabe

Öffentliche Übernahme von Verantwortung macht attraktiv. Auch für junge Leute. Die Zahl der Auszubildenden wurde auf 17 vervierfacht. In neun verschiedenen Berufen wird ausgebildet. Bewerbermangel kennt man in Gronau nicht. „Wir haben eine sehr große Akzeptanz in der Stadt. Urenco ist ein sehr solider Arbeitgeber“ ergänzt Betriebsratsvorsitzender Martin Boshe-Plois. „Auch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf hat bei Urenco einen hohen Stellenwert, ein hochflexibles Arbeitszeitmodell mit der Möglichkeit von Sabbaticals ist vorbildlich.“ Lebensphasenorientierte Arbeitszeiten, z.B. für die Pflege von Angehörigen oder familienbedingte Auszeiten, das Audit „berufundfamilie“ und den „sehr hohen Sozialstandard, begründet durch eine sehr gute betriebliche Altersvorsorge und ein Gesundheitsmanagement“ bestätigt auch **Sonja Arnshoff** von der Barmer GEK Gronau. Dazu gehören auch die inzwischen traditionellen „Werteabende“ und andere Dialog-Plattformen sowie die vielfältige Unterstützung regionaler und gesellschaftlicher Vorhaben und Initiativen.

Regional verwurzelt

Gronau hatte allein zwischen 1951 und 1983 mit der Krise der Textilindustrie 7.000 Arbeitsplätze verloren. Mit Urenco kehrten Arbeit und Wohlstand in die Stadt und die ansonsten strukturschwache Region zurück. Das war sogar der Bundesregierung in der Antwort auf die Anfrage von DIE LINKE eine ausdrückliche Erwähnung wert. Auch **Sonja Jürgens**, SPD-Bürgermeisterkandidatin von Gronau, will Urenco nicht schließen lassen, sondern die Attraktivität des Standorts insgesamt weiter steigern.

Mit seinen 270 aus Überzeugung arbeitenden Mitarbeitern und einem Betriebsrat der öffentlich sein Unternehmen verteidigt, fühlt sich der staatlich kontrollierte Betrieb dem Mittelstand zugehörig. Kein Wunder, das er schon zum fünften Mal zum Wettbewerb „Großer Preis des Mittelstandes“ nominiert wurde. Und zwar durch 17 verschiedene Institutionen und Persönlichkeiten (siehe Kasten). ■

Dr. Helfried Schmidt

Wer nominierte die Urenco GmbH?

Folgende Institutionen nominierten Urenco zum „Großen Preis des Mittelstandes“: Proventes Schlief GmbH, Intelligenz System Transfer, FDP-Fraktion Gronau, Freilichtspiele Bad Bentheim e.V., Hans-Peter Goldbeck (Berlin), IHK Nord Westfalen (Bocholt), Möllers Druck GmbH & Co. Medien KG, Vorwärts Epe 1923 e.V., DRK-Kindertagesstätte Regenbogenland, den Urenco-Betriebsrat, Fortuna Gronau 09/54 e.V., Barmer GEK, IG Bergbau-Chemie-Energie, gronauprojekte, Dr. Ekkehard Kubasta (Wien).

kompetenznetz mittelstand

Unternehmen Produkte News Experten Stellenangebote Veranstaltungen

Sie wollen mehr?

www.kompetenznetz-mittelstand.de

Großer Preis des MITTELSTANDES
Oskar-Patzelt-Stiftung

Qualitätsmanagement ISO 9001:2008
Regelmäßige freiwillige Überwachung
DEKRA Certification
DEKRA zertifiziert

Argenta Schokoladen-manufaktur GmbH

Süßes für die Sinne - Moderne Maschinen und hochmotivierte Mitarbeiter produzieren über 50 Sorten feinste Pralinen, edle Schokoladen und traditionelle Süßwaren.

www.argenta-schoko.com

ONI-Wärmetrafo GmbH

Reduzieren Sie Ihre Energiekosten wie 3.600 zufriedene ONI-Kunden durch den Einsatz energieeffizienter Kühlanlagen, Wärmerückgewinnungs- und Temperiersysteme oder der EtaControl-Technologie.

www.oni.de

Rudolf Ostermann GmbH

Ostermann ist ein expandierender Großhandel für Schreinereibedarf und auf diesem Gebiet Europas Marktführer. Der Vollsortimenter für Innenausstatter erweitert sein Sortiment stetig.

www.ostermann.eu

Strandhotel Kurhaus Juist GmbH

Strand, Dünen, Deich, Watt und Meer. Das „Weiße Schloss am Meer" bietet mehr als nur unbeschwerte Ferien. Auf der Insel Juist wird ein Traum Realität. Seit mehr als 100 Jahren.

www.strandhotel-kurhaus-juist.com

REDLICH – Unternehmen beraten

Unternehmensberatung, Personalmanagement und Personalqualifizierung. Wir bieten Leistungen und Lösungen, die nachhaltig zum Erfolg führen.

www.redlich-beraten.de

Sächsische Porzellan-Manufaktur Dresden GmbH

Dresdner Porzellan seit 1872. Nach alten Mustern werden noch heute in reiner Handarbeit die traditionellen Stücke in fast unerschöpflicher Vielfalt gestaltet und bemalt.

www.dresdner-porzellan.com

DIE p. A. – Die private Arbeitsvermittlung & Personalleasing GmbH

Ihr verantwortungsbewusster Personaldienstleister: Wir vermitteln engagierte, qualifizierte und flexible Mitarbeiter – zuverlässig, deutschlandweit.

www.die-pa.de

Deutsche Post AG – Direkt Marketing

Zuverlässiger Partner für die Werbung per Brief und regional im Internet. Die Experten für Kommunikation beraten Sie gerne persönlich oder am Telefon.

www.direktmarketing-center.de

Paracelsus-Klinik Reichenbach GmbH

Die bürgernahe Klinik mit weit gefächertem Leistungsprofil und hervorragend ausgebildeten Fachkräften sorgt für die beste Versorgung der Patienten.

www.paracelsus-kliniken.de

Green Energy Max Zintl GmbH

Ihr Partner für Biogaskomponenten: Mit Komplettberatung, Labor und 24h-Service sorgen wir für einen reibungslosen Betrieb Ihrer Anlage.

www.green-energy-zintl.de

Kästner Präzisionswerkzeuge GmbH

Auf 21 Jahren Firmengeschichte basiert die Erfahrung von Kästner. Das Sortiment besticht durch Sonderwerkzeuge, Vielfalt und modernste Technik. Es gelang bereits der internationale Durchbruch.

www.zerspanungswerkzeuge.net

ASL-Alles Saubere Leistung GmbH

Wunschziel Nr. 1 - ZEIT! Rundum-Service für Haus, Garten und mehr. Das verbindet Kunden deutschlandweit mit ASL - Zuverlässigkeit, Vertrauenswürdigkeit und Qualität.

www.asl-deutschlandweit.de

PARAVAN GmbH

PARAVAN ist Erfinder, Entwickler und Hersteller von einzigartigen Fahrzeugen für behinderte Menschen. Seit 2009 ist das Unternehmen Weltmarktführer in diesem Bereich.

www.paravan.de

HENKA Werkzeuge+ Werkzeugmaschinen GmbH

Mit 20 Jahren Erfahrungen mit Präzisionswerkzeugen von SANDVIK und PRECI-TOOL helfen wir auch Ihnen bei Zerspanungsproblemen.

www.henka.de

Bramburg Werbung Torsten Koch eK

Ihr Dienstleister für Ihre Präsentation. Wir liefern Klapprahmen, Rollup, Messestände & PrintGreen! Großformatdruck vom Poster bis zur Plane. Ohne Lösungsmittel im Trend der Zeit.

www.Bramburg-Werbung.de

Kocher Regalbau GmbH

Pionier und Spezialist – Kocher deckt im Silobau mit modernster Technik alle Lagerlösungen ab. So konnten in über 45 Jahren Unternehmensgeschichte mehr als 500 Projekte realisiert werden.

www.kocherregalbau.de

PRT Rohrtechnik Thüringen GmbH

Der Dienstleister der Versorgungswirtschaft agiert in allen Sparten erfolgreich: Anlagen- und Rohrleitungsbau, Tief-, Kabel- und Stationsbau sowie Service.

www.prt-thueringen.de

OPS Netzwerk GmbH

Betreibt das Kompetenznetz-Mittelstand, verlegt das bundesweite P.T. Magazin und ist Hauptsponsor des Wettbewerbs „Großer Preis des Mittelstandes".

www.pt-magazin.de

9. Frühjahrstagung in Fulda

Wie kann Ihr Unternehmen am zufriedenstellenden „Erfolg für alle" teilhaben? In Vorträgen von Marketing-Experten und Vorjahres-Preisträgern finden Sie Antworten.

www.mittelstandspreis.com

5. Wirtschaftsforum in Leipzig

Werden Sie Zukunfts-Optimist. Positionieren Sie Ihr Unternehmen unübersehbar auf dem Markt. Top-Redner und Workshops für effektives Marketing zeigen Ihnen wie.

www.mittelstandspreis.com

Netzwerken auf höchstem Niveau

Die Arbeit im Netzwerk der Besten, im Kreis der Teilnehmer des Wettbewerbs „Großer Preis des Mittelstandes" der Oskar-Patzelt-Stiftung entwickelt sich zum 5-Sterne-Netzwerken. Der Begriff OPWERKEN lehnt sich bewusst an die Oskar-Patzelt-Stiftung und deren Servicegesellschaft, die OPS Netzwerk GmbH, an. OPWERKEN verbindet vier Tätigkeitsbereiche:

- Empfehlungsmarketing
- Positionierung
- Kommunizieren
- Führen und Gestalten

Gefragt sind Kreativität und Konsequenz in der Nutzung dieser Instrumente.

Empfehlungsmarketing

Zum Wettbewerb „Großer Preis des Mittelstandes" kann man sich nicht selbst bewerben, sondern muss von Dritten nominiert werden. Da es weder Teilnahme- noch Bearbeitungsgebühren gibt, kann man sich auch nicht „einkaufen". Firmen zum Wettbewerb zu nominieren, ist daher Empfehlungsmarketing pur.

Positionierung

Man kann Firmenprofile auf **www.kompetenznetz-mittelstand.de** pflegen und mit Inhalten anreichern. Man kann sich in den Medien und Websites des Wettbewerbs präsentieren. Und man kann auf Tagungen und Veranstaltungen des Wettbewerbs auftreten, und und und… Nicht umsonst berichten bereits mehr als 40 Bücher über den Wettbewerb „Großer Preis des Mittelstandes".

Kommunizieren

Man muss miteinander reden, wenn man sich wirklich kennenlernen und miteinander ins Geschäft kommen will. Dafür bieten der Wettbewerb „Großer Preis des Mittelstandes" mit seinen Websites, Veranstaltungsformaten und Medien eine hervorragende Plattform. Natürlich auch im Web2.0:

- *www.youtube.com/opsnetzwerk*
- *www.flickr.com/photos/opwerk*
- *http://twitter.com/#!/opsnetzwerk*
- *www.xing.com/companies/oskar-patzelt-stiftung*
- *www.facebook.com/opwerk*
- *http://de.wikipedia.org/wiki/Gro%C3%9Fer_Preis_des_Mittelstandes*

Führen und Gestalten

In fünf Wettbewerbskriterien erfassen die Juryfragebögen ein Unternehmen als Ganzes und in seiner Rolle in der Gesellschaft. Bereits seit Jahren werden die Juryunterlagen daher als ergänzendes Führungs- und Managementinstrument benutzt. Das will die Stiftung künftig noch besser unterstützen. Künftig kann auf ausgewählte Unternehmensberater zurückgegriffen werden, die als „Autorisierte Berater der OPS Netzwerk GmbH" frei tätig sind.

- **Christian Kalkbrenner**, KALKBRENNER-Unternehmensberatung, 88131 Lindau, Tel. 083 82 - 409 301, *www.ub-kalkbrenner.de*
- **Volkmar Redlich**, REDLICH - Unternehmen beraten, 15838 Am Mellensee, Tel.: 033703/687-78, *www.redlich-beraten.de*
- **Robert Knitt**, IM BE MA - Consult GmbH, 96224 Burgkunstadt, Tel. 09572 / 603 275, *www.imbema-consult.de*
- **Wolf-Helmut Sieg**, Sieg-Consulting Si.C, 23899 Gudow, Tel. 04547 159 303, *www.sieg-consulting.com*
- **Christian Wewezow**, 69120 Heidelberg, Tel.: 06221- 778 20 08, *www.clockwise-consulting.de*
- **Wolfram Kuhnen**, IMB GmbH & Co. KG, 41516 Grevenbroich, Tel. 02181 70 54 70, *www.imb-beratung.de*

(Satz und Layout: © OPS Netzwerk GmbH. Foto: © Andres Rodriguez/Fotolia.com)

(Foto: DPP-Europe)

Milliardengrab Stress

Psychische Erkrankungen am Arbeitsplatz kosten Wirtschaftskraft

Der demographische Wandel hat zur Folge, dass die Menschen in Deutschland, Österreich und der Schweiz weniger und älter werden. Die Auswirkungen dieser Entwicklung betreffen auch die Arbeitswelt. Um vor diesem Hintergrund den Fortbestand des Unternehmens zu sichern, bedarf es einer Hinwendung zu künftigen Problembereichen wie Fachkräftemangel, Erhalt des betrieblichen Know-hows oder langfristiger Beschäftigungsfähigkeit älterer Arbeitnehmer.

> Erhalt der Arbeitsfähigkeit gewinnt an Bedeutung

Mit Blick auf den Fachkräftemangel wird die zukünftige Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen davon abhängen, inwiefern alternde Beschäftigte weiterhin produktiv bleiben. Der Erhalt der Arbeitsfähigkeit der Beschäftigten gewinnt zunehmend an Bedeutung, da künftig weniger und durchschnittlich ältere Erwerbsfähige zur Verfügung stehen werden. So ist die Erwebsfähigkeit der Personen zwischen 50 und unter 65 stärker gestiegen als die der 15- bis unter 65-Jährigen. Der Erhalt der Arbeitsfähigkeit von Beschäftigten gewinnt zunehmend an Bedeutung. Auch die Bedingungen am Arbeitsplatz werden immer härter, so dass Beschäftigte durch vermehrten Arbeits- und Leistungsdruck und durch den Anspruch an erhöhter Flexibilität enorm unter Stress stehen.

Angst, Schlaf- und Konzentrationsmangel

Stress gilt inzwischen als Krankmacher Nummer 1. Die Weldgesundheitsorganisation stuft Stress als eine der größten Gefahren für das menschliche Wohlergehen im 21. Jahrhundert ein. Aktuelle Studien belegen, dass psychische Belastungen am Arbeitsplatz europaweit zunehmen. Körper und Seele leiden. Die Folgen sind psychische und psychosomatische Beschwerden, die sich in Reizbarkeit und Hypochondrie, Angst und Depressionen, Schlaf- und Konzentrationsmangel äußern oder in Kopfschmerzen, Migräne, Herz-Kreislauf- oder Atemwegserkrankungen münden. Es kommt zu Burnouts, Gefühlen von Hilflosigkeit oder Resignation und schließlich auch zu sozialer Entfremdung und familiären

> Steigende Zahl an „Arbeitsunfähigkeitstagen“

Problemen. Die Auswirkungen werden von verschiedensten Suchtformen wie Drogen, Alkohol, Medikamente, Tabak, Spiel- oder Kaufsucht begleitet. Dauert dieser Zustand der Überbeanspruchung länger an, kann er chronisch werden. Das Thema ist aktueller denn je. Depressionen und Angsterkrankungen drohen zu Volkskrankheiten zu werden. Betriebe und das Gesundheitssystem müssen heute lernen, mit einer stetig steigenden Zahl psychisch erkrankter Mitarbeiter umzugehen. Die Symptome im betrieblichen Kontext lassen sich unter anderem direkt an der sinkenden Leistungsfähigkeit erkrankter Mitarbeiter und einer steigenden Zahl an „Arbeitsunfähigkeitstagen“ sowie den damit verbundenen Mehrkosten ablesen. Allein in Deutschland fallen jährlich 3,8 Mrd. Euro Produktionsausfallkosten aufgrund psychischer Erkrankungen an (M. Hommelsen, 2007, BApK). Mittlerweile lassen sich in Deutschland rund zwölf Prozent aller Fehltage darauf zurückführen. Die Tendenz ist steigend. Arbeitsbedingte psychische Belastungen verursachen in Deutschland jährlich Kosten zwischen sieben und 30 Mrd. Euro – je nachdem, ob auch körperliche Erkrankungen im Muskel-Skelett-, Kreislauf- sowie Magen- und Darm-System, die auf psychische Belastungen am Arbeitsplatz zurückzuführen sind, hinzugerechnet werden (W. Bödeker, 2011, Hans-Böckler-Stiftung). Weiterhin führen Psychosen zu besonders langen Fehlzeiten von durchschnittlich 30 Tagen, Depressionen zu durchschnittlich sogar 39 Tagen.

Betriebsklima fördert oder behindert

In der Folge beeinflussen die psychischen Belastungen der Beschäftigten in hohem Maße die Umsetzung und Ergebnisse betrieblicher (Modernisierungs-)Prozesse: Die Arbeitsorganisation, das Führungsverhalten sowie das Betriebsklima sind wesentliche Faktoren, welche die psychische Gesundheit der Beschäftigten fördern oder behindern können. Insofern sollte es im Interesse der Unternehmen liegen, Gefahren für die psychische Gesundheit zu erkennen und abzubauen. Besonders die für die Wirtschaftskraft wichtigen kleinen und mittleren Unternehmen spüren diesen demografischen Umbruch deutlich: Diese Betriebe mit bis zu 250 Mitarbeitern beschäftigen laut Bundesamt für Statistik knapp 70 Prozent aller Sozialversicherungspflichtigen. Diese Betriebe laufen mangels vorausschauendem Personalmanagement Gefahr, zu Demografie-Verlieren zu werden" (R. Lemmer, 2008, PERSONAL). Dieser Entwicklung wird sich nicht entzogen werden können, jedoch lässt sie sich beispielsweise mithilfe von Stress-Management-Instituten eindämmen. Workshops mit Themen wie „Burnout-Prävention“, „Psychische Gesundheit am Arbeitsplatz“ oder „Strategien für den Umgang mit psychisch kranken Mitarbeitern“ sollen als „Werkzeuge zur Selbsthilfe im (beruflichen) Alltag“ psychische Belastungen verringern und vermeiden helfen. Denn der Erhalt und die Förderung der Arbeitsfähigkeit der Arbeitnehmer 55+ in kleineren und mittleren Unternehmen birgt die Chance für Unternehmen auf weiteren Erfolg am Markt. ■

Horst Grässlin

(Foto: surfstyle/Flickr.com)

Arbeitsorganisation, Führungsverhalten und Betriebsklima sind wesentliche Gesundheits-Faktoren am Arbeitsplatz (Szene aus „Moderne Zeiten“ mit Charlie Chaplin, 1936)

Angebot des Steinbeis-Transfer-Instituts

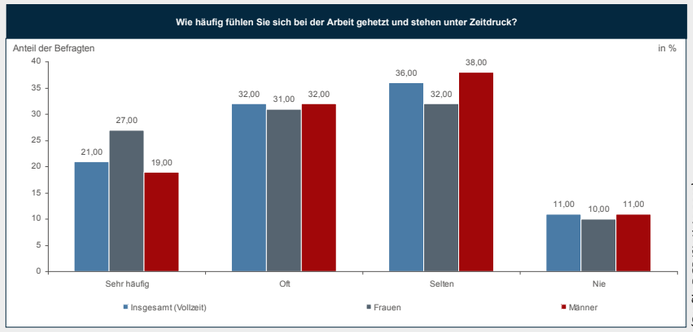
- Einführung zu psychischen Erkrankungen
- Auswirkungen der Erkrankungen auf die Arbeitssituation
- Betriebliche Umfeldanalyse
- Frühwarnzeichen
- Behandlungsmöglichkeiten
- Leitungsfunktion – Führungsverantwortung
- Handlungshilfen für den Betrieb, Maßnahmen
- Informationen über externe Hilfsangebote

www.stress-burnout-frei.de

Über den Autor

■ **Horst Grässlin**, Leiter des „Steinbeis-Transfer-Instituts für Stressmanagement, ganzheitliche Gesundheit & Prävention“ in Konstanz, wirkt in den Bereichen Energetik und Salutogenese.

Zeitdruck und Arbeitshetze bei Vollzeitbeschäftigten in Deutschland 2011
Deutschland



(Grafik: DGB/Statista 2013)

Stecker gegen Benzin und Diesel

EU bestimmt klare Rahmenbedingungen für neue Mobilität

(Foto: City of Marietta GA/Flickr.com)

Das Elektroauto muss unabhängig von Hersteller und Standort überall aufgeladen werden können

Endlich ist er da: Der einheitliche Ladestecker für Elektroautos in Europa. Nach mehrjährigen Diskussionen hat die Europäische Kommission den sogenannten Typ-2-Stecker als gemeinsamen Ladestecker festgelegt. Für Europas Autoindustrie und Verbraucher bedeutet dies das Ende der Unsicherheit über die Wahl der „richtigen" Steckvorrichtung, für Deutschlands Autoindustrie gar den Durchbruch. Denn der Typ-2-Stecker wird hierzulande bereits eingesetzt. Die Normungsorganisation des Verbandes der Elektrotechnik (VDE) und die Deutsche Kommission Elektrotechnik (DKE) hatten bereits im Jahr 2009 den Typ-2-Stecker als deutschen Vorschlag in die internationale Normung eingebracht, allerdings schlug Frankreich zusammen mit Italien einen eigenen Stecker-Typ vor.

Weltweite Harmonisierung

Damit der Typ-2-Stecker unter der Berücksichtigung der Rechts- und Normenlagen in Europa und speziell auch in Frankreich und Italien eingeführt wird, haben die VDE|DKE-Normungsexperten ein Rechtsgutachten erarbeitet, das eindeutig die Anwendbarkeit des Typ-2 in ganz Europa zeigt und der Europäischen Kommission für dessen Entscheidungsfindung zur Verfügung stand. „Gerade im Bereich der Ladeinfrastruktur ist eine weltweite Harmonisierung der technischen Normen wichtig. Das Elektroauto muss unabhängig von Hersteller und Standort überall aufgeladen werden können", kommentiert VDE|DKE-Normungsexperte **Jens Gayko** den Durchbruch des Typ-2-Steckers.

Weltweit gibt es jetzt noch zwei favorisierte Stecker-Typen, aufgrund der Unterscheidung zwischen Anschlüssen zum Wechselstrom-Laden und Anschlüssen zum Gleichstrom-Laden.

Der Typ-1-Stecker wird vor allem von japanischen und amerikanischen Firmen bevorzugt und unterstützt aufgrund der dortigen Hausinstallationen nur das einphasige Laden.

Typ-2 unterstützt das ein- und das dreiphasige Laden, mit welchem deutlich höhere Ladeleistungen und kürzere Ladezeiten möglich sind. Allerdings haben sich die Hersteller, darunter auch amerikanische und japanische, in Europa darauf geeinigt, dass sämtliche in Europa angebotenen Fahrzeuge bis 2017 mit dem Typ-2-Stecker ausgerüstet werden sollen.

Vorherrschaft von Benzin und Diesel beenden

In der Strategie für umweltfreundliche Kraftstoffe heißt es von der Europäischen Kommission außerdem: „Bei den Ladestationen für Elektroautos ist die Situation in der EU je nach Land sehr unterschiedlich. Auf diesem Gebiet führend sind Deutschland, Frankreich, die Niederlande, Spanien und das Vereinigte Königreich. In dem [...] vorgestellten Vorschlag wird für jeden Mitgliedstaat eine Mindestanzahl von Ladestationen mit einem einheitlichen Ladestecker vorgeschrieben. Ziel dabei ist es, eine kritische Masse an Ladestationen zu schaffen, damit die Industrie Elektroautos in Massenproduktion und damit zu vertretbaren Preisen herstellt."

Die Europäische Union bemüht sich nicht nur im Bereich der Elektromobilität. Auch andere alternative Kraftstoffe sollen in Zukunft besser zu Geltung kommen, um der Vorherrschaft von Benzin und Diesel entgegen zu treten.

Wasserstoff: Dänemark, Deutschland und Italien verfügen bereits über eine beträchtliche Anzahl von Wasserstoff-Tankstellen, auch wenn einige davon nicht öffentlich zugänglich sind. Für bestimmte Komponenten – wie Kraftstoffschläuche – müssen noch gemeinsame Normen entwickelt werden. Gemäß dem vorliegenden Vorschlag werden die bestehenden Tankstellen zu einem Verbundnetz mit gemeinsamen Normen zusammengeschlossen, um die Mobilität von Wasserstofffahrzeugen zu gewährleisten. Dies gilt für die 14 Mitgliedstaaten, die derzeit ein Wasserstoffnetz haben.

Biokraftstoffe: Biokraftstoffe haben einen Marktanteil von fast fünf Prozent. Sie stellen immer ein Kraftstoffgemisch dar und benötigen keine spezielle Infrastruktur. Eine zentrale Herausforderung wird darin liegen, ihre Nachhaltigkeit zu sichern.

Erdgas: Flüssiggas wird in der Schifffahrt eingesetzt, sowohl auf See als auch auf den Binnenwasserstraßen. Die LNG-Infrastruktur für die Betankung von Schiffen steckt noch in den Kinderschuhen. Nur Schweden verfügt über eine kleine LNG-Speicheranlage für die Seeschifffahrt, in einigen anderen Mitgliedstaaten gibt es entsprechende Pläne. Die Kommission schlägt vor, bis 2020 bzw. 2025 in allen 139 See- und Binnenhäfen des Kernnetzes des transeuropäischen Verkehrsnetzes LNG-Tankstellen zu installieren. Dabei handelt es sich nicht um große Erdgas-Terminals, sondern entweder um ortsfeste oder um mobile Tankstellen. Dies betrifft alle großen EU-Häfen.

LNG (Liquefied Natural Gas): Flüssigerdgas wird auch für Lkw verwendet, aber es gibt nur 38 Tankstellen in der EU. Die Kommission schlägt vor, bis 2020 alle 400 Kilometer entlang den Straßen des Kernnetzes des transeuropäischen Verkehrsnetzes entsprechende Tankstellen einzurichten.

CNG (Compressed Natural Gas): Komprimiertes Erdgas wird in erster Linie für Autos eingesetzt. Eine Million Fahrzeuge – und damit 0,5 Prozent des Kfz-Gesamtbestands – werden zurzeit mit diesem Kraftstoff betrieben. Die Industrie möchte diese Anzahl bis 2020 um das Zehnfache erhöhen. Dem Kommissionsvorschlag zufolge soll dafür gesorgt werden, dass ab 2020 im Abstand von jeweils höchstens 150 Kilometern öffentlich zugängliche CNG-Tankstellen, die gemeinsamen Normen entsprechen, zur Verfügung stehen.

LPG (Liquefied Petroleum Gas): Für Flüssiggas sind keine Maßnahmen vorgesehen, denn die Kerninfrastruktur steht bereits.

Die Mitgliedstaaten werden auch ohne zwangsläufigen Einsatz öffentlicher Mittel in der Lage sein, die genannten Änderungen zu verwirklichen, indem sie Vorschriften auf lokaler Ebene ändern, um Investitionen des Privatsektors anzukurbeln und Verhaltensumstellungen herbeizuführen. Eine EU-Förderung ist bereits jetzt möglich. ■

(Foto: Paul Krueger/Flickr.com)

Die EU bemüht sich gegen die Vorherrschaft von Benzin und Diesel

(Foto: Loco Steve/Flickr.com)

Bei den Ladestationen für Elektroautos ist die Situation in der EU je nach Land sehr unterschiedlich

Erfolgs-Hybride

Der Automobilmarkt befindet sich im Wandel. Haben Benzin und Diesel bald ausgedient?

(Foto: Volkswagen AG, Studie Cross Blue, NAIAS 2013)

Nicht nur Toyota konnte im vergangenen Jahr 2012 mit der „Hybrid-Sommer"-Kampagne mediale und absatzmäßige Erfolge feiern, auch die deutschen Automobilhersteller weiten ihr Angebot an Modellen mit Hybridantrieb immer mehr aus. Im vergangenen Jahr war das gesamte Segment der Fahrzeuge mit Hybridantrieb weiter auf deutlichem Erfolgskurs. Wenngleich diese Fahrzeuge im Vergleich zu mit Benzin- und Dieselmotoren angetriebenen Pkw derzeit lediglich einen kleinen Teil der Neuzulassungen in Deutschland ausmachen, ist ein kontinuierliches Wachstum zu verzeichnen. Demgegenüber gingen die Neuzulassungen an Benzin- und Diesel-Fahrzeugen in 2012 weiter zurück. Eine aktuelle Marktanalyse des Automotive Institute for Management (AIM) an der EBS Universität für Wirtschaft und Recht in Wiesbaden basierend auf Daten des Kraftfahrtbundesamtes (KBA) zeigt, dass 2012 insgesamt 21.483 Hybrid-Fahrzeuge zugelassen wurden. Dies ist eine Steigerung von 69,8 Prozent zum Vorjahr. Das Segment der Diesel-Fahrzeuge ist in demselben Zeitraum leicht geschrumpft. Die größten Verluste waren hingegen bei Fahrzeugen mit Benzin-Antrieb zu verzeichnen. Insgesamt 96.396 weniger zugelassene Fahrzeuge als 2011 entsprechen einem Rückgang um 5,8 Prozent. „Bezogen auf das Wachstum haben Fahrzeuge mit Hybridantrieb die etablierten Antriebsarten im vergangenen Jahr klar abgehängt," so Prof. Dr. **Tobias Schäfers**, Juniorprofessor am AIM und verantwortlich für die Marktanalyse.

Steigerung um 250 Prozent

Zugleich stellte sich im Jahr 2012 das Wachstum der rein elektrisch betriebenen Fahrzeuge deutlich geringer dar; zwar wurden 37,2 Prozent mehr Elektrofahrzeuge zugelassen als noch in 2011, damit fiel der Anstieg der Elektroauto-Neuzulassungen jedoch erstmals geringer aus als der Anstieg der Hybrid-Neuzulassungen. Zudem fallen Elektroautos mit insgesamt nur 2.956 Neuzulassungen bei einem Gesamtmarkt von 3.082.504 Neuzulassungen mit einem Anteil von 0,1 Prozent in 2012 kaum ins Gewicht. Das Segment der Hybrid-Fahrzeuge hingegen erreichte in 2012 einen Marktanteil von 0,7 Prozent und überholte auch Fahrzeuge mit Flüssiggas- und Erdgasantrieb, die zusammen 0,5 Prozent des Gesamtmarkts ausmachen. Bei Betrachtung der historischen Entwicklung zeigt sich, dass Fahrzeuge mit Hybridantrieb solche mit Benzin- oder Dieselmotor beim Wachstum der Neuzulassungen deutlich abgehängt haben. In den Jahren 2006 bis 2012 stiegen die Hybrid-Neuzulassungen jährlich um durchschnittlich 31,6 Prozent. Im gleichen Zeitraum konnten Fahrzeuge mit Benzinmotor im Durchschnitt lediglich ein Wachstum um 0,1 Prozent erreichen; die Diesel-Neuzulassungen wuchsen um durchschnittlich 1,2 Prozent.

NRW ist Hybrid-Land

Eine Auswertung der Neuzulassungen nach Bundesländern zeigt, dass mit 4.693 Einheiten die meisten Hybrid-Fahrzeuge in Nordrhein-Westfalen zugelassen wurden. Zugleich weist dieses Bundesland das größte absolute Wachstum an Hybrid-Neuzulassungen auf: Gegenüber dem Vorjahr wurden 2.216 Fahrzeuge mehr als im Jahr 2011 zugelassen, was einer Steigerung um 89,5 Prozent entspricht. Der größte prozentuale Zuwachs konnte im Saarland verzeichnet werden, wo mehr als doppelt so viele Hybrid-Fahrzeuge zugelassen wurden (+108,2 Prozent), gefolgt von Schleswig-Holstein (+104,2 Prozent). Berlin ist das Bundesland mit dem größten Anteil der Hybrid-Neuzulassungen an allen Neuzulassungen. „Unsere Analysen bestätigen, dass sich Hybrid-Fahrzeuge auf dem besten Weg aus der Nische heraus befinden," so Prof. Dr. **Franz-Rudolf Esch** vom AIM. „Während rein elektrisch betriebene Fahrzeuge die Absatzerwartungen bisher noch nicht erfüllen konnten, stellt der Hybridantrieb eine wesentliche Brückentechnologie für die Elektrifizierung der Automobilbranche dar," ergänzt, Schäfers. Angesichts der voraussichtlich weiter steigenden Kraftstoffpreise werden alternative Antriebskonzepte wie der Hybridantrieb an Bedeutung gewinnen. Zudem sind die Hybrid-Fahrzeuge in einem schrumpfenden automobilen Gesamtmarkt eine positive Ausnahme. ■

XERABIT und IBM System x
bringen Ihr Unternehmen zur Höchstleistung

Transparenz – Kontrolle – Automation

Die Globalisierung und Digitalisierung führen dazu, dass die wirtschaftlichen Bedingungen sich stetig verändern und die Anzahl der Daten kontinuierlich wächst. Mit diesem Wandel Schritt zu halten, die Datenverwaltung im Griff zu haben und gleichzeitig die gewünschten Geschäftsergebnisse zu erzielen, ist eine echte Herausforderung für Ihre IT.

XERABIT und IBM System x Server unterstützen Sie dabei, Ihr Unternehmenswachstum durch Transparenz, Kontrolle und Automation voranzutreiben. Profitieren Sie von:

- Wenig Energieverbrauch und Managementaufwand für niedrige Gesamtbetriebskosten.
- Herausragende Zuverlässigkeit, Verfügbarkeit, Servicefähigkeit und Supportangebote für mehr Sicherheit und Leistungsfähigkeit.
- Überzeugende Konsolidierungs- und Virtualisierungsmöglichkeiten für eine bessere Hardware-Auslastung und weniger physische Ressourcen.

XERABIT bietet individuelle Lösungen mit Hardware und Software, die für Ihre virtuelle Infrastruktur vorinstalliert und konfiguriert sind.

XERABIT bietet Ihnen für die Bereiche Strategie, Planung und Architektur sowie für Server, Storage und Backup eine breite Basis professioneller, vorbeugender und unterstützender Maßnahmen. Und das bedeutet, dass die Verfügbarkeit Ihrer IT sichergestellt ist.

XERABIT ist Ihr Partner!

IBM BESTSELLER AWARD 2012

Wir freuen uns auf Ihren Anruf unter: +49 89 - 202 09 91 - 0
oder auf Ihre E-Mail an: info@xerabit.de

XERABIT

„Der Chef hat nie das erste Wort“

Customer Touchpoint Management – Beziehung zu Mitarbeitern und Kunden

Die Vielzahl ist einmalig. Noch nie gab es so viele Berührungspunkte wie heute, um Kunden dazu zu bewegen, immer wieder zu kaufen und immer wieder weiterzuempfehlen. Um diese Potenziale auszuschöpfen, gilt es, die „Weisheit der Vielen“ zu nutzen und die Mitarbeiter vom standardisierten „Müssen“ ins kundenfokussierte „Wollen“ zu bringen.

Positive und negative Touchpoint-Erlebnisse

Was eine Business-Strategie wirklich taugt, entscheidet sich an den Berührungspunkten, sogenannten Touchpoints, über die sich ein (potenzieller) Kunde einem Unternehmen nähert. Der Kontakt entsteht über Mitarbeiter, Produkte, Services und Marken eines Anbieters. Dies geschieht in direkter Form beispielsweise durch Verkäuferbesuche, Newsletter und Anzeigen, Websites, Messestände, Hotlines, Rechnungen und Reklamationen oder aber in indirekter Form durch Meinungsportale, User-Foren und Testberichte, Blogs, Presseartikel, Mundpropaganda und Weiterempfehlungen. An jedem Touchpoint kann es zu positiven wie auch negativen Erlebnissen kommen, die eine Kundenbeziehung stärken oder zermürben beziehungsweise eine Marke kräftigen oder bröckeln lassen. Manche Berührungspunkte sind dabei kritischer als andere. Und oft sind es Kleinigkeiten, die schließlich große Katastrophen auslösen. Deshalb muss gemeinsam überlegt werden, wie man die Interaktion mit den Kunden an jedem einzelnen Touchpoint besser gestalten, ihr Leben vereinfachen und ihren Nutzen vergrößern kann; wie man sie emotional berühren, ihr Dasein versüßen, ihnen Zeit schenken und sie immer wieder neu überraschen und begeistern kann. Hierbei kommt es nicht nur auf das Wissen um Kundenbedürfnisse sowie Ideenreichtum und adäquate Rahmenbedingungen an, sondern auch auf das „Wollen“ der Mitarbeiter. Denn „Muss-Gesichter“, die wie Aufziehpuppen ihre vorgegebenen Standards abarbeiten, mögen Kunden gar nicht gern.

Unternehmensmitarbeiter unternehmerisch involvieren

Wer unternehmerisch handelnde Mitarbeiter will, muss diese an unternehmerisches Denken heranführen. Touchpoint-Optimierungen sollten deshalb im Wesentlichen von den Mitarbeitern selbst erarbeitet werden. Schafft man es, dass Mitarbeiter freiwillig sagen, sie könnten sich vorstellen, etwas in Zukunft so und so zu machen, dann hat man das Wollen hervorgelockt. Begeisterung für die Sache wird auf diesem Weg gleich mitgeliefert. Und wichtiger noch: Die geplanten Maßnahmen werden dann auch engagiert umgesetzt. Denn sie wurden nicht von oberster Stelle vordiktiert, sondern in Eigenregie entwickelt. So entsteht schließlich der „Mein-Baby-Effekt“. Und „sein Baby“ lässt man bekanntlich nicht im Stich.

Strenge Taktung bei Touchpoint-Optimierung

Wenn die Optimierung einzelner Touchpoints als fester Tagesordnungspunkt in den Meeting-Ablauf eingebaut wird, ermöglicht das eine kontinuierliche Verbesserung in kürzester Zeit. Bestimmen Sie dazu ein erstes Meeting und einen ersten Touchpoint, mit dem es losgehen soll. Am Ende des Meetings entscheiden Sie dann, welcher Touchpoint beim nächsten Mal an die Reihe kommt. So können sich alle gut darauf vorbereiten. Legen Sie einen Zeitraum fest, den Sie maximal für die Bearbeitung dieses Punktes ansetzen wollen, damit sich Diskussionen nicht endlos in die Länge ziehen: zum Beispiel 30 Minuten, das ist nicht viel Zeit, und dennoch lässt sich bei konzentriertem Arbeiten und mit etwas Übung in diesem Rahmen sehr viel erreichen. Ein empfohlener Aufbau dieser 30 Minuten ist der 5-5|10|5-5–Takt. Das Ziel dabei sind schnelle Erfolge.

- *„Story telling“* (fünf Minuten): Beschreibung eines nicht länger

tragbaren Ist-Zustandes. Dabei wird beispielsweise über eine Reklamation berichtet, die ein Kunde an einem bestimmten Touchpoint hatte, welche Probleme diese brachte und welche Konsequenzen sie nach sich zog.

- „*Individual brain storming*“ (fünf Minuten): Sammlung individueller Ideen, wie der beschriebene Punkt optimiert und damit Ärger in Zukunft vermieden werden kann. Hier brauchen wir zunächst Quantität. Deshalb sollen die Teilnehmer in dieser Phase still und leise arbeiten, damit jeder seine Ideen unbeeinflusst in Worte fassen kann. Diese werden auf Kärtchen notiert und an eine passende Wand gepinnt.
- „*Public brain storming*“ (zehn Minuten): Jeder, der ein Kärtchen beschrieben hat, erläutert seine Idee kurz und knapp. Anschließend erfolgt eine Kurzdiskussion.
- „*Entscheidung*“ (fünf Minuten): Mehrheitsentscheid für die favorisierte Idee. Als Moderator, damit die Teilnehmer inhaltlich arbeiten können, hat der Chef dabei nie das erste, sondern immer das letzte Wort. Warum? Damit die Weisheit der Vielen optimal genutzt werden kann. Denn das „Machtwort“ des Chefs lässt wertvolle Initiativen und dringend benötigte Kreativität oft einfach versanden. Natürlich hat der Chef, wenn vereinbart, ein Veto-Recht. Davon sollte er allerdings nur in Einzelfällen, in Ausnahmesituationen Gebrauch machen. Sonst erzieht er sich lauter Mündel, die meinungslos an seinen Lippen hängen und auf Anweisungen warten.
- „*To-do-list*“ (fünf Minuten): Erstellung eines Plans: Wer macht was mit wem bis wann. Dazu gehört auch ein Folgetermin, um zu besprechen, wie sich die Sache entwickelt hat, ob feinjustiert werden muss und welche Ergebnisse erzielt worden sind.

Touchpoint-Großgruppen-Events

Bei einer Großgruppenveranstaltung können an einem einzigen Tag zwischen 50 und 100 Mitarbeiter zu unterschiedlichen Touchpoint-Themen konkrete Konzepte entwickeln. Am Vormittag steht dabei ein etwa dreistündiger Impulsvortrag auf dem Programm, der bereits all die Aspekte integriert, die dann am Nachmittag weiter vertieft werden sollen. Hierzu wird ein externer Experte benötigt, der sich als Advokat des Kunden versteht, neue Sichtweisen beleuchtet, kundenpsychologische Hintergründe darlegt, Beispiele erzählt, vor Abgründen und Irrwegen warnt und auch unangenehme Wahrheiten zur Sprache bringt. Das ist eine Rolle, die nur ein Außenstehender einnehmen kann. Solches Querdenken ist in aller Regel nötig und offiziell auch erwünscht, aber für Unternehmens-Interne meist sehr gefährlich. Es kann Karrieren bedrohen. Deshalb sollten Unternehmen sich unbedingt den Luxus eines externen Querdenker-Experten leisten, der klipp und klar seine Meinung sagt.

Am Nachmittag werden die Teilnehmer in Arbeitsgruppen zusammengeführt. Diese bestehen idealerweise aus fünf bis sieben Personen – abteilungsübergreifend zusammengesetzt und auf gleicher Hierarchie-Ebene angesiedelt. Sind mehrere Hierarchie-Ebenen anwesend, arbeiten die Top-Führungskräfte in einer eigenen Arbeitsgruppe. Denn Hierarchie bremst den Arbeitsfluss einer Gruppe Gleichrangiger, anstatt ihn zu fördern. Auf jedem Tisch liegen Arbeitsmaterialien sowie eine bereits vorbereitete Aufgabenstellung: Eine konkrete Touchpoint-Thematik, zu der die Gruppe dann gemeinsam ein unternehmerisches Konzept erstellt. Die erarbeiteten Ergebnisse werden schließlich vom jeweiligen Gruppensprecher im Plenum präsentiert. Erste Umsetzungsentscheidungen werden sofort durch Mehrheitsentscheid getroffen. Ebenso wie beim Meeting hat auch hier der Chef nie das erste, sondern höchstens das letzte Wort. Wer die Verantwortung trägt, muss sein Veto einlegen können. Komplexe Themen werden zeitnah im Anschluss an die Veranstaltung weiterbearbeitet und zügig entschieden. ■

Anne M. Schüller

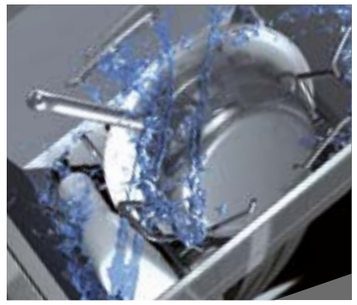
Über die Autorin

■ Dipl.-Betriebswirtin **Anne M. Schüller**, tätig als Management-Consultant und Business-Speaker, ist zehnfache Buch- und Bestseller-Autorin

Das Buch zum Thema

■ Anne M. Schüller: Touchpoints. Auf Tuchfühlung mit dem Kunden von heute
■ Managementstrategien für unsere neue Businesswelt
■ Mit einem Vorwort von Prof. Dr. Gunter Dueck
■ Gabal, 3. aktualisierte Auflage 2013, 350 S., 29,90 Euro, 47.90 CHFISBN: 978-3-86936-330-1
■ Ausgezeichnet als **Mittelstandsbuch** 2012 und mit dem Deutschen Trainerbuchpreis 2012

Reinigungs- und Desinfektionsautomaten
Sichere Hygiene in der Medizintechnik



Unser Komplettprogramm vom Einsteigergerät bis zum Vollautomaten

Perfekte hygienische Ergebnisse, energie- und trinkwassersparende Spülsysteme und servicefreundliche Technik

DISCHER®
DISCHER Technik GmbH
Fuhr 4-6 · 42781 Haan
Tel. 02104/2336-0
info@discher.de · www.discher.de

PRÄWEMA
Antriebstechnik GmbH
Ein Unternehmen der DVS GRUPPE
Hessenring 4
37269 Eschwege
Tel. 0 56 51 / 80 08-0
Fax 0 56 51 / 80 08-89
www.praewema.de

Großer Preis des MITTELSTANDES
2007

Nicht nur ein Etikett!

Seit fast 20 Jahren entwickelt und produziert **HEINEMANN ETIKETTEN** für einen großen Kundenkreis eine Vielfalt signifikanter Produkte. Unsere Geschäftspartner sind branchenübergreifend u.a. in der Automobil-, Lebensmittel-, IT-Industrie, Chemie, Pharmazie, Kosmetik oder Logistik zu finden. Know-how, Qualitätstreue und ein gutes Preis-Leistungsverhältnis verbinden uns mit langjährigen Kunden.
HEINEMANN ETIKETTEN sind deutschlandweit und im nahen europäischen Raum gefragt. Ausdruck des wirksamen Qualitätsmanagements ist unsere regelmäßige Zertifizierung nach ISO 9001-2008.
In Anerkennung der unternehmerischen Leistungen wurde **HEINEMANN ETIKETTEN** bereits mit dem „Großen Preis des Mittelstandes“ ausgezeichnet.
Zur Unternehmensphilosophie zählen die kontinuierliche eigene Lehrberufsausbildung ebenso wie das Engagement im sozialen Bereich der Region.

HEINEMANN ETIKETTEN
kompetent
innovativ
erfolgreich
Heinemann Etiketten GmbH
Hinter der Kapelle 1 • 99189 Witterda
Tel 03 62 01 / 58 10-0 • Fax 03 62 01 / 58 10-10
Mail info@heinemann-etiketten.de • www.heinemann-etiketten.de

Der Schlüssel zur Schweiz

Kardinalfehler deutscher Mittelständler in der Gewinnung von Neukunden beim Nachbarn

(Foto Schlüssel: Brenda Starr/Flickr.com)

Mit dem Slogan „QOMBEX – Ihr Schlüssel zum Schweizer Markt“ werden Unternehmen aus Deutschland, Frankreich, Polen und Brasilien beim „Markteintritt Schweiz“ mit innovativen Dienstleistungen unterstützt. Geschäftsführer der QOMBEX GmbH in Zürich, **Rolf Limacher**, erlebte den „Markteintritt Schweiz“ aus Sicht deutscher und schweizerischer Unternehmer, als er als Business Development Manager für den Aufbau von neuen Vertriebskanäle bei mittelständischen Unternehmen von 2007 bis 2009 nach Deutschland berufen wurde. Dabei entwickelte er ein tiefes Verständnis für die Unterschiede der beiden Länder.

P. T. Magazin: Weshalb gibt ein Großteil deutscher mittelständischer Unternehmen innerhalb von zwei Jahren den „Markteintritt Schweiz“ wieder auf?
Rolf Limacher: Dazu möchte ich zunächst eine Anekdote erzählen: Ein Deutscher fragte mich, welches ein typisches Fettnäpfchen sei, in das Deutsche in der Schweiz treten?

Meine Antwort: „Wenn Sie in einem Seminarraum mit 65 Teilnehmern in der Schweiz sitzen und der Referent die Teilnehmer fragt, wer von ihnen kein Schweizerdeutsch verstehen würde, halten Sie dann nicht die Hand hoch und sagen, dass sie bisher alles verstanden haben, weil der Schweizer Referent bis dahin noch gar kein Schweizerdeutsch, sondern Hochdeutsch mit Schweizer Akzent gesprochen hat.“ Diese Anekdote sorgte für ein Schmunzeln bei meinem Zuhörer, doch beruhigte ich ihn, denn diese Art von Fehltritten ist bei den Schweizer Seminarteilnehmern schnell wieder vergessen.

Und wie bezieht sich besagtes Schmunzeln auf den Markt?
Fehltritte deutscher Mittelständler beim „Markteintritt Schweiz“ bleiben dagegen meist unvergessen und enden oft als Fehlinvestition.

Das ist hart formuliert. Woran liegt das?
Deutsche Mittelständler machen konkrete Kardinalfehler beim „Markteintritt Schweiz“.

Könnten diese auf falschen Erwartungshaltungen basieren?
Ja, es geht um *Vertrauen*. Kein Unternehmen in der Schweiz hat darauf gewartet, sein Geld einem neuen fremden Marktteilnehmer zu geben. Machen Sie ihr Angebot zuerst bekannt und gewinnen sie das Vertrauen bei potenziellen Neukunden in der Schweiz. Mit dem Vertrauen kommen die Aufträge. Ein zweiter Punkt ist ein falscher *Zeithorizont*. Vertrauen aufzubauen und sich im Markt bekannt zu machen, benötigt Zeit.

Wie viel Zeit sollte bei diesem Aufbau eingeplant werden?
Bedenken sie, dass ihr Unternehmen nach der Gründung in Deutschland den heutigen Kundenstamm erst mit den Jahren dazugewonnen hat. Weshalb sollte dies jetzt in der Schweiz in kürzerer Zeit geschehen? Planen sie für den nachhaltigen Erfolg beim „Markteintritt Schweiz“ einen Zeithorizont von mindestens fünf Jahren ein. Vom Erstkontakt bis hin zum Abschluss mit einem potenziellen Neukunden können je nach Angebot Monate oder Jahre vergehen. Die *Umsatzerwartungen* werden falsch angesetzt, das ist ein weiterer Punkt. Der Verkaufszyklus ist gleich lang wie in Deutschland, wenn nicht sogar länger, weil sie sich die Reputation in der Schweiz zuerst noch erarbeiten sollten...

...durch eigene Mitarbeiter und einem eigenen Büro vor Ort?
Nein, das ist eine falsche *Investition*. Gerade in den ersten zwei Jahren würde eine Repräsentanz-Adresse ausreichen, anstatt von Beginn an Gelder in ein Büro mit Mitarbeitern zu stecken. Verwenden sie ihr Geld in den ersten zwei Jahren besser für Neukundengewinnungsmaßnahmen. Erst wenn die Ertragssituation erreicht wurde und ein positiver Jahresabschluss ausgewiesen werden kann, sollten sie die Investition in ein Büro mit eigenen Mitarbeitern in der Schweiz tätigen. Sie beweisen damit Ihren potenziellen Neukunden, dass Ihr „Markteintritt Schweiz“ erfolgreich ist und Sie ein nachhaltiges Wachstum aufweisen können. Das schafft Vertrauen.

Kontakt aufnehmen bedeutet Kommunikation. Wo liegen die versteckten interkulturellen und betriebswirtschaftlichen Hürden für mittelständische Unternehmen beim Markteintritt in die Schweiz?
Informieren sie sich über die interkulturellen Unterschiede und beachten sie, dass es in der Schweiz vier Sprachen gibt, dass im Text „ß“ nicht verwendet wird sowie dass ein Schweizer in der Regel nie länger als eine Stunde Fahrweg auf sich nimmt. Die *Kommunikation* ist anders. Sie ist weicher. Werbetexte wie „Geiz ist geil“ werden als „zu billig“ abgelehnt und entsprechen nicht dem gegebenen Qualitätsanspruch, für den der Schweizer auch bereit ist, einen höheren Preis zu zahlen. In Deutschland schätzt man klare Worte, eine sogenannte undiplomatische Offenheit. In Besprechungen werden Konfrontationen nicht gescheut. Anders in der Schweiz. Die Asiaten Europas. Sie mögen es weniger offensiv, debattieren lieber und verpacken ihre Botschaften weicher. Ob im Brief oder im Gespräch, man sollte zunächst immer klassische Floskeln einbauen, mit denen Sie die Beziehung aufbauen. Und lassen sie sich Zeit, um auf den Punkt zu kommen.

Ist mit diesen fünf Punkten die Liste der Kardinalfehler vollständig?
Nein, das ist sie nicht. Es handelt sich hier um einige Ansätze, damit Vertrauensbrüche gegenüber potenziellen Neukunden vermieden werden. Planen sie ihren „Markeintritt Schweiz“ genauso sorgsam wie sie den Markteintritt mit Ihrem Unternehmen in Deutschland begonnen haben und beachten sie die interkulturellen Unterschiede, dann klappt ihr Geschäftsmodell auch beim Nachbarn. ■

Über den Interviewpartner

- **Rolf Liemacher**, Inhaber und Geschäftsführer der QOMBEX GmbH, studierte Unternehmensführung und Strategie/Marketing an der FH Nordwestschweiz
- QOMBEX bietet Unternehmen drei Schlüssellösungen: Neukundengewinnung, Geografische Expansion, Strategische Geschäftsfeld-Entwicklung

Die häufigsten Lügen überhaupt:

Ich liebe Dich.
Ich rufe Dich an.
Du bekommst Dein Geld.

Alle tun sie weh, aber eine kann Ihre Existenz ruinieren. Bürgel-Auskünfte zeigen Ihnen, wie es um Ihre Kunden bestellt ist! Spezialisten ziehen Ihre offenen Forderungen ein; konsequent, erfolgreich!

BÜRGEL Wirtschaftsinformationen Vertriebsgesellschaft mbH
– Niederlassung Leipzig –
Dohnanyistraße 28 • 04103 Leipzig
Tel.: (03 41) 4 49 03-0 • Fax: (03 41) 4 49 03 50
Internet: www.buergel-Leipzig.de

BÜRGEL WIRTSCHAFTSINFORMATIONEN

Winzergenossenschaft Oberbergen

Winzergenossenschaft Oberbergen
Badbergstraße 2
79235 Vogtsburg-Oberbergen
Telefon: (0 76 62) 9 46 00
Fax: (0 76 62) 9 46 02 4
E-mail: info@wg-oberbergen.com
www.wg-oberbergen.com

FINALIST Großer Preis des MITTELSTANDES

ADLER AM SCHLOSS
EVENTCATERING

IN DER REGION VERWURZELT, IN DER WELT ZU HAUSE.

Unsere Destinationen 2013: Genf, Ludwigsburg, Barcelona, Mannheim, Vaihingen/Enz, Brands Hatch, Nürburg, Monaco, Stuttgart, Spielberg, Leonberg, Silverstone, Frankfurt, Auenstein, Budapest, Oschersleben, Moskau, Berlin, Spa, Bönnigheim, Monza, Zandvoort, Hockenheim...

Heimat-für-Feines.de

Der Markt hat Sie verdient

Wie Unternehmen ihr Potenzial besser nutzen können

(Foto: Pressmaster Fotolia.com)

Hat Ihr Unternehmen noch Luft nach oben? Testen Sie anhand von fünf Indikatoren, wie weit Sie Ihr Potenzial bereits ausschöpfen. Erst wenn Sie Ihren Standort kennen, können Sie sich konkrete Ziele setzen. Profitieren Sie dabei von der Aufwärtsspirale: Nur wer sich hohe Ziele steckt, bekommt erstklassige Mitarbeiter. Und nur die erstklassigen Mitarbeiter sind ein Garant für eine Spitzenposition. Zwei Drittel aller Unternehmen könnten ihre Umsätze nachhaltig steigern.

Die Analyse des Potenzials

Woran lässt sich erkennen, ob überhaupt noch „Luft nach oben" da ist? Es sind fünf Kennzeichen, die pyramidenartig aufeinander aufbauen:

1. Das Unternehmen hat Vorbilder

Der Zweck dieses Vorbildes ist es, ein greifbares Verhaltensmodell zu haben, dem es nachzueifern gilt. Für den jungen **Sebastian Vettel** war das immer „Schumi". Für Unternehmer ist die Bandbreite groß: vom erfolgreichen Online-Startup bis hin zu nationalen Grandseigneuren wie **Claus Hipp** oder **Reinhold Würth** kann die Palette reichen.

2. Das Unternehmen kennt seinen nächsten Wettbewerber

Wie auf der Autobahn, wenn Sie 500 Meter vor sich ein Auto sehen, das Sie überholen wollen, fixieren Sie nun Ihren Wettbewerber, den Sie zuerst ein- und dann überholen wollen. Das ist ein Feindbild im positiven Sinne, an dem Sie sich reiben und messen.

3. Das Unternehmen fixiert eine klare Marktposition

Unternehmen, die ihre Potenziale voll ausnutzen, wissen, welche Position sie am Markt einnehmen wollen. Das kann vom lokalen Platzhirsch über die Top 10 der Branche bis hin zum Weltmarktführer reichen.

4. Das Unternehmen arbeitet mit den Kennzahlen seiner Branche

In jeder Branche liefern die Dachverbände die wesentlichen betriebswirtschaftlichen Eckwerte ihrer Mitgliedsunternehmen. Ohne diese Vergleichswerte lässt sich schwer sagen, wo ein Spitzenunternehmen im Vergleich zur Branche steht.

5. Im und um das Unternehmen wissen alle Bescheid

Solange nicht alle im Unternehmen wissen, wo die Reise hingeht, werden sie sich nicht entsprechend verhalten.

Von der Analyse zur Zielsetzung

Nachdem Sie nun durch Ihre Analyse wissen, dass in Ihrem Unternehmen weit mehr Potenzial steckt, als Sie bislang dachten, stellt sich die große Frage: Welches Ziel sollen Sie sich setzen?

Step 1: Ziele im Vergleich zum Wettbewerb setzen

Planen Sie einen Zuwachs, der mindestens um ein Drittel höher liegt als der der Branche. Dieses Ziel wird Sie Schritt für Schritt zu den Fragen führen:

- Haben Sie das passende Produkt?
- Stimmen der Nutzen und der Preis?
- Welche Voraussetzungen müssen Sie schaffen, damit das Unterfangen gelingen kann?

Wachstum für sich alleine hat keinen großen Wert. Es muss rentabel sein.

Step 2: Keine Angst vor hohen Zielen

Nur wer sich hohe Ziele steckt, bekommt erstklassige Mitarbeiter. Und nur die erstklassigen Mitarbeiter sind ein Garant für eine Spitzenposition.

Step 3: Missionieren gehört dazu

Denken Sie dran: Der Markt hat Sie verdient. Denn Sie können Kunden mit Ihrer Problemlösung glücklicher machen als Ihr Mitbewerber. Ihre Aufgabe ist es, möglichst vielen Kunden die zweitbeste Lösung zu ersparen und zu Ihrer, der besten, zu verhelfen. Da der Kunde das jedoch meist weder weiß noch erwartet, müssen Sie ein Stück weit missionarischen Eifer und Durchhaltevermögen mitbringen, um zu punkten.

Fazit

„Der Markt hat Sie verdient" ist keine leere Phrase. Es ist eine Sichtweise. Sie setzt ein wenig konzeptionelle Vorarbeit voraus, um die eigenen Potenziale zunächst freizulegen und dann als Ziel zu fixieren. Der Rest ist Konsequenz in der Umsetzung. Viel Erfolg – Der Markt hat Sie verdient! ■

Christian Kalkbrenner

Über den Autor

■ **Christian Kalkbrenner**
Dipl.-Kfm. (univ.) verhilft Unternehmen mit seinem prämierten Strategieansatz „Bambus-Code" zu neuen Kunden und mehr Nachfrage.

Zum Buch

■ Christian Kalkbrenner: „Der Markt hat uns verdient – Mit dem Bambus-Code® zu neuen Kunden und mehr Nachfrage", ISBN: 978-3-86980-175-9

Bei uns dreht sich alles um Rinder

■ Zucht ■ Besamung ■ Vermarktung

aus Brandenburg für Brandenburg, Deutschland und die Welt

RBB Rinderproduktion Berlin-Brandenburg GmbH

Lehniner Straße 9
14550 Groß Kreutz (Havel)
Telefon: +49 (0) 3 32 07 533 - 0

www.rinderzucht-bb.de

KIF KOMMUNALTECHNIK INSTANDSETZUNG FERTIGUNGS - GmbH

Kreativität
Ideenreichtum · Flexibilität

- **Aufbautenhersteller**
  für Kommunalfahrzeuge (Schneepflüge, Frontkehrbesen, Anbau-/Aufsatzstreuer, Spezialaufbauten)
- **Zuschnittarbeiten**
  Laseranlage (bis 20 mm Stärke)
  Drehen, Fräsen, Hobeln
- **Stahlhandel und -anarbeitung**
- Metallbau und Edelstahlverarbeitung
  Tore -Treppen -Geländer -Zäune
- **Anfertigung von Hydraulikschläuchen**
  nach Kundenwunsch

CERT ISO 9001 · 2012

Wölmsdorfer Weg 3 · 14913 Niedergörsdorf
Tel. 033741 / 8051-0 · Fax 033741 / 8051-51
www.kif-niedergoersdorf.de · info@kif-niedergoersdorf.de

IHR ONLINE-SHOP IN SACHEN DRUCK

· riesige Produktvielfalt
· individuelle Wunschgrößen möglich
· Digitaldruck oder Siebdruck
· einfach gestalten im Visprodesign®
· Warenkorb - ohne Begrenzung der Produktanzahl
· kostenfreier Datencheck

Overnight

Wenn es mal wieder ganz schnell gehen muss - **Vispronet®** liefert auch Overnight.

www.vispronet.de JETZT NEU

Marke und Unternehmung der
Sachsen Fahnen GmbH & Co. KG
Service-Hotline: +49 3578 359-4040

Mobile Räume für
Industrie, Verwaltung, Bau, Handwerk & Handel

Halleneinbauten
Industriegebäude
Dachaufstockungen
Verkaufspavillons
Bürocontainer
Aggregatecontainer
Sanitärmodule

MENZL®
www.menzl.de

Container Vermietung und Verkauf Menzl GmbH
Fon: 037208 / 600-0
Fax: 037208 / 600-11
Mail: info@menzl.de
09244 Lichtenau
Gottfried-Schenker-Str. 19

Chemnitz • Dresden • Leipzig • Gera • Hof

Energie durchs Fenster

Innovative Ideen gegen die Kostenexplosion der Energiewende

Die transparenten Folien können beispielsweise zwischen Glasscheiben laminiert werden. Hierdurch entstehen „getönte" Glasscheiben, die gleichzeitig Schatten spenden und „grünen" Strom erzeugen.

Die Energiewende: Immer wieder ist die Rede davon, dass der Wechsel zu erneuerbaren Energieträgern nur gelingen kann, wenn die Politik die Weichen dafür stellt. Das allein wird jedoch nicht genügen, denn ebenso wichtig sind neue Technologien zur effizienten Umwandlung der Energie von Sonne, Wind und Co. Zum einen erzeugen wir derzeit nur etwas mehr als zehn Prozent unserer Energie aus erneuerbaren Quellen. Zum anderen sind viele unserer Anlagen wirtschaftlich nicht konkurrenzfähig, wie die aktuellen Schwierigkeiten der Solarbranche zeigen. Findige Köpfe in Forschungsabteilungen treiben deshalb seit Jahren vielversprechende Entwicklungen voran. Und die haben vielfach mit Kunststoffen zu tun, wie die nachfolgenden Beispiele zeigen.

Aus zwei mach eins

Heute werden Solaranlagen üblicherweise nach dem Eindecken des Daches in einem zweiten Arbeitsgang angebracht. Das bedeutet doppelten Einsatz von Arbeitskraft, Material und Energie, aber auch höheres Gewicht, für das die Dachkonstruktion ausgelegt sein muss. Bei einem neuen dachintegrierten Photovoltaik-Konzept werden rahmenlose Doppelglasmodule in multifunktionelle Wannen aus Polyamid eingeschoben und verriegelt. Diese Wannen ersetzen die herkömmliche Dacheindeckung, sie werden direkt auf die Dachunterkonstruktion montiert. Das spart Zeit, Material und Kosten. Und beugt dem Diebstahl der Solarmodule vor.

Leicht und formbar

Anders als Solaranlagen der ersten Generation, bei denen sich das fotoelektrische Material zwischen zwei Glasplatten befindet, eröffnen jüngst auf den Markt gekommene Leichtbaumodule breiten Gestaltungsspielraum hinsichtlich Form und Farbe. Träger- und Deckschicht werden aus einem dafür optimierten Plexiglas (PMMA) gefertigt, das nicht nur formbar, sondern auch deutlich leichter als Glas (ca. 50 Prozent) ist. Der Kunststoff ist nicht nur langlebig und witterungsbeständig, er lässt außerdem mehr energiereiche Strahlung in bestimmten Wellenlängenbereichen passieren und sorgt so für eine höhere Effizienz der Photovoltaikmodule. Doch es geht noch leichter: In einem anderen Entwicklungsansatz werden Folien aus Polyimid als Trägermaterial verwendet. Sie sind nur einen halben Millimeter dick und bringen nur einen Bruchteil des Gewichtes von Glas auf die Waage, dennoch halten sie Wind und Wetter stand. Diese einfach und preisgünstig herzustellenden Solarmodule sind flexibel und aufrollbar, man benötigt weder einen Kran, um sie aufs Dach zu hieven, noch kann es Bruch bei unsanfter Behandlung geben.

Funktion trifft Design: Organische Solarzellen erweitern die architektonische Gestaltungsvielfalt

Solarstrom auch bei Regenwetter

Alle bisher genannten Photovoltaik-Module verwenden Halbleiter aus anorganischen Stoffen wie Silizium (erste Generation), Galliumarsenid oder Cadmiumtellurid (zweite Generation) als fotoelektrisches Material. Silizium ist zwar reichlich auf der Erde vorhanden, seine Aufbereitung jedoch energieaufwendig und teuer. Die Solarzellen der zweiten Generation, sogenannte Dünnschichtmodule, wiederum enthalten giftige Bestandteile, was kostenintensive Vorkehrungen bei Fertigung und Recycling erfordert. Überdies sind einige der Rohstoffe sehr selten, ihre Preise am Weltmarkt dürften mit zunehmendem Bedarf steigen. Solaranlagen der dritten Generation bestehen aus Farbstoffen oder Polymeren bzw. Oligomeren (kurzkettige Polymere), die Halbleitereigenschaften aufweisen. Diese organischen Solarzellen haben das Potenzial, die Solartechnologie zu revolutionieren. Ihre Effizienz steht der der klassischen Photovoltaikanlagen kaum noch nach, vor allem deshalb, weil sie auch dann Strom erzeugen, wenn sich die Sonne hinter Wolken versteckt. Zu ihrer Herstellung sind weder toxische Stoffe noch ein teurer Reinraum erforderlich. Der Rohstoffeinsatz ist verschwindend gering (ein Gramm Ausgangsmaterial für einen

PARAVAN® .de
BEHINDERTENGERECHTE FAHRZEUGUMBAUTEN
Perfect Seat Collection
Sieger der großen Mittelstandsinitiative
DEUTSCHLANDS Mutmacher der Nation
Ihr Einstieg in ein erfolgreiches Zusatzgeschäft!
Das bequeme Ein- und Aussteigen in das Fahrzeug bei gleichzeitig höchstem Fahrkomfort. Das Thema für die „Golden-Age" Generation 50 plus im Automobilbereich! **Die Lösung:**
Die neue und weltweit einzigartige Paravan Perfect Seat Collection!
Jetzt informieren unter:
www.paravan.de
ADAC Gelber Engel 2013
Preisträger „Großer Preis des Mittelstandes" 2011
PARAVAN® GmbH
Paravan-Str. 5-10
72539 Pfronstetten-Aichelau
FON +49 (0)7388 9995 91
www.paravan.de

Oben: Organische Solarzellen des Dresdner Unternehmens Heliatek können sowohl opak als auch transparent hergestellt werden
Unten: Die dünnen Solarfolien sind zur Gewinnung von Solarstrom und für ein individuelles Fassadendesign geeignet

Quadratmeter Solarzelle), außerdem lassen sie sich bei niedrigeren Prozesstemperaturen fertigen, was mit geringerer Energieaufnahme einhergeht. Organische Solarzellen amortisieren sich also auch energetisch sehr viel schneller als anorganische. Die ultradünnen organischen Solarzellen sind fast unbegrenzt einsetzbar. Eingefügt in Glas- und Betonfassaden erzeugen sie nicht nur dezentral elektrischen Strom, sondern erweitern gleichzeitig die Designvielfalt der Gebäude. Ende vergangenen Jahres machten übrigens Berichte über die Entwicklung einer glasklaren Solarzelle die Runde, demnächst werden sogar Fenster zur Erzeugung klimafreundlichen Stroms beitragen.

Wind kontinuierlich in Elektrizität umwandeln

Das zweite große Potenzial zur Versorgung der Menschheit mit Energie bietet die Kraft des Windes. Seit Jahren drehen sich überall im Land Windkraftanlagen - allerdings nur dann, wenn der Wind nicht zu schwach oder zu kräftig weht. Eine neuartige Windkraftanlage mit senkrecht montierten Rotoren kann deutlich mehr Strom erzeugen, da die Rotorblätter stets dem Wind zugewandt sind und selbst bei veränderlichen und starken Winden kontinuierlich Strom erzeugen. Geplant ist auch eine portable Lösung (0,5 Meter Höhe), die beispielsweise Campingwagen oder Boote mit der nötigen Energie versorgen kann. Auch für die Anlagen in großen Windkraftparks gibt es eine Reihe von Kunststoff-Entwicklungen, die einerseits die Energiebereitstellung verbessern und andererseits zur kostengünstigeren Herstellung der Windräder beitragen. Bisher eingesetzte Rotorblätter sind bis zu 61 Meter lang und wiegen bis zu 15 Tonnen. Ihre Blattspitzen bewegen sich mit Geschwindigkeiten von 250 Kilometern pro Stunde und mehr. Die Materialien müssen also äußerst robust sein. Neben speziellen Klebstoffen zum sicheren Zusammenfügen der beiden Halbschalen zu einem Rotorblatt wurde ein temperaturresistentes Versiegelungsmittel entwickelt, das kleine und größere Porositäten verschließen kann. Jüngste Entwicklung ist ein Rotorblatt mit 75 Meter Länge und neuem Profil. Hergestellt wird es nach einem neuen Verfahren in einem Stück aus einem mit Holz- und Glasfasern verstärkten Epoxidharz. Dieses Material sorgt für ein um 20 Prozent geringeres Gewicht, ohne dass die Stabilität der Flügel leidet. Das wiederum bedeutet, dass Fundament, Turm und Maschinenhaus leichter ausgelegt werden können. Und damit die Kosten der Gesamtanlage deutlich sinken. ■

Ursula Remmler

Lesetipp

■ Kunststoff-Museums-Verein (Hrsg.): Unter Strom - Vom Bakelitschalter zum Blackberry. Düsseldorf 2012, zu beziehen über **www.deutsches-kunststoff-Museum.de**, Preis 10 Euro (zzgl. Versand)

Über die Autorin

■ **Ursula Remmler** ist PR-Beraterin und Wissenschaftsjournalistin für naturwissenschaftliche und technische Disziplinen, Spezialgebiet Kunststofftechnik. **www.urja.net**

Roland Hess, Initiator der BENEFIZMINUTE, setzt Unternehmen karitativ in Szene

Auf dem karitativen Vormarsch

Mit viel Herz zum Erfolg: BENEFIZMINUTE schlägt die Brücke zwischen engagierten Unternehmen und wohltätigen Vereinen

Das Herz am richtigen Fleck hat nicht nur Roland Hess, Initiator der BENEFIZMINUTE, sondern auch die mittlerweile über 80 Unternehmen, die die neu bestehende karitative Plattform nutzen, um fernab jeglicher 08/15-Kundenansprachen für ihr Unternehmen zu werben. Der positive Nebeneffekt für jedes Unternehmen: Die Bezahlung auf Veranstaltungen erfolgt in Form einer Spende, gegen Erhalt einer Quittung, die zu 100 Prozent einem sozial engagierten Verein zugute kommt.

Im Gegenzug erstellt das Team der BENEFIZMINUTE einen dreiminütigen Imageclip, der weltweit abrufbar auf der Internetpräsenz **www.benefizminute.de** erscheint. Der kostenlos durch das Team erstellte Clip, der zusätzlich auch gern mit der unternehmenseigenen Internetseite verlinkt werden kann, erhält einen spezifischen QR-Code, der ebenfalls durch das engagierte Unternehmen in die eigene Kommunikation nach außen integriert werden kann. In E-Mail-Signaturen eingebunden oder auf Unternehmens-Flyern und Visitenkarten gedruckt, kann jedermann zu jeder Zeit und von überall den Clip abrufen – einfach durch Scannen des Codes. Bisher war die Kamera der BENEFIZMINUTE vorwiegend bei Messen in Berlin, Chemnitz und Dresden zugegen. Bis Ende dieses Jahres werden auch Unternehmer der Veranstaltung „Großer Preis des Mittelstandes“ in Düsseldorf und Würzburg dank der innovativen Ideen und dem Know-how des Teams in karitative Szene gesetzt. Prinzipiell gibt es (fast) keine Veranstaltung, bei der die BENEFIZMINUTE nicht als i-Tüpfelchen den allgemeinen Ablauf ergänzen kann - inklusive Mehrwert auf beiden Seiten.

Werbeeffekt durch Spende

Selbstverständlich ist es nicht nur Organisatoren großer Events oder Messen vorenthalten, an die BENEFIZMINUTE heranzutreten. Auch der direkte Kontakt durch Unternehmen ist möglich. Neben den Imageclips erstellt das Team auf Wunsch auch ganze Imagefilme oder stellt bereits bei Unternehmen vorliegende Unternehmensvideos auf die Plattform. Der daraus resultierende Werbeeffekt und die Streuung der Unternehmenskompetenzen an potentielle (Neu-)Kunden sind enorm. „Die BENEFIZMINUTE wurde nicht ins Leben gerufen, um nur einigen wenigen Personen viel zu zu spielen.

Vielmehr möchten wir als die Personen hinter dem Projekt die Brücke zwischen der Wirtschaft und verschiedenen Gesellschaftsschichten schlagen. Vereine, die bisher von uns unterstützt wurden, waren der Sonnenstrahl e.V. in Dresden, der sich um krebskranke Kinder, Jugendliche sowie deren Familien kümmert, die HOPE Kapstadt Stiftung, die UNICEF, der Stoffwechsel e.V. und der Kinder- und Jugendcircus Fantadu e.V. Insgesamt konnten wir bisher Spenden in Höhe von 7.400 Euro übergeben. Doch bei dieser Summe soll es nicht bleiben. Es gibt unzählige Vereine, die Hilfe benötigen. Welcher Verein die jeweilige Spende erhält, entscheidet der Veranstalter oder das Unternehmen, für die wir tätig werden“, berichtet Roland Hess.

Ein junges Projekt

Da die BENEFIZMINUTE noch ein relativ junges Projekt ist, werden sukzessive immer neue Features eingebaut, die den Mehrwert für die Unternehmen faktisch potenzieren. So arbeitet das Team derzeit daran, einen Newsbereich auf der Internetpräsenz einzurichten.

Dann können nicht nur Unternehmensvideos präsentiert werden, sondern auch die jeweils „Latest News“. Relevante Informationen über das Unternehmen verbinden sich dabei mit seinem sozialen Engagement. So verbessert sich zudem das persönliche Suchmaschinenranking, das wiederum den Bekanntheitsgrad erhöht und potentiell Erfolge schafft. Auch die dauerhafte partnerschaftliche Kooperation von Unternehmen mit der BENEFIZMINUTE ist möglich. Hierbei werden sowohl das Logo als auch der Imagefilm auf einer Exklusivseite auf **www.benefizminute.de** platziert. „Interessierte und engagierte Unternehmer und Veranstalter mit dem ‚Herz am richtigen Fleck‘ dürfen sich gern mit dem Team der BENEFIZMINUTE in Verbindung setzen.“, so Roland Hess abschließend. ■

Nach mir die Sintflut

Wenn Kinder Nachfolger werden sollen aber nicht wollen – eine Studie zum bayerischen Mittelstand

(Foto: khrawling/flickr.com)

Der König gibt nur ungern seine Krone ab

Meister Eder steht mit dem Hobel an der Werkbank und bearbeitet liebevoll das Holz eines Schrankes. Das Schreinern ist seine Leidenschaft, der er mit Herz und Seele nachgeht. Der kleine Kobold Pumuckl stellt die Werkstatt zwar gerne auf den Kopf, doch größere Sorgen kennt Meister Eder nicht. Seine Rechnungen sind bezahlt, Aufträge erhält er von der Stammkundschaft aus der Münchner Nachbarschaft und um einen Nachfolger für seine Werkstatt macht er sich keine Gedanken. Was in der Serie „Pumuckl" selbstverständlich ist, stellt für den deutschen Mittelstand ein echtes Problem dar. Zwar erkennen viele Unternehmer die Nachfolgeregelung als ein ernst zu nehmendes Thema für die langfristige Entwicklung ihrer Firma an, jedoch folgt darauf keine Handlung.

Eltern setzen auf desinteressierten Nachwuchs

Zu dieser Problemstellung in der deutschen Wirtschaft hat die Gräfelfinger Unternehmensberatung Mirablau in Zusammenarbeit mit der TU München die Studie „Herausforderungen bei Unternehmensnachfolgen in mittelständischen Unternehmen für das Jahr 2013" veröffentlicht. An der Umfrage beteiligten sich 250 bayerische mittelständische Unternehmen mit einem Umsatz zwischen fünf und 100 Millionen Euro. Diese aktuelle Studie unterscheidet sich zu bisherigen Studien, da sie erstmals die Wahrnehmung und Behandlung der Nachfolgeregelung auf betrieblicher Ebene behandelt. Das Ergebnis: „Trotz demographischer und soziologischer Veränderungen stellt die familieninterne Übergabe immer noch den bei weitem begehrtesten Lösungsweg für die Nachfolge dar!" Im Klartext: Trotz wachsendem Desinteresse der Kinder, setzen die Eltern weiter auf ihren Nachwuchs. In 53 Prozent aller Fälle stellt die familieninterne Übergabe immer noch den begehrtesten Lösungsweg für die Nachfolge dar.

Die Kleinen sind nicht vorbereitet

Vor allem kleine Familienunternehmen erachten das Thema Nachfolgeregelung als wichtig. Schließlich handelt es sich um ein existenzielles Thema, das eng mit dem Bestehen des Betriebs und dessen Arbeitsplätzen verbunden ist. Umso erstaunlicher, dass vor allem die kleinen Unternehmen nicht für den Fall eines unvorhergesehenen Ausscheidens vorbereitet sind: „Rund 28 Prozent der Unternehmen mit einem Umsatz von weniger als zwei Millionen Euro haben keine Vorkehrungen getroffen.", heißt es in der Studie. Haben Firmen bereits damit begonnen, eine passende Nachfolgeregelung zu finden, wird diese oft mit jahrzehntelangem Verzug umgesetzt. Das Austrittsalter bei kleinen Firmen liegt Mirablau zufolge bei 71 Jahren. „Nicht loslassen zu können" wird nicht nur von der Literatur, sondern auch von Seiten der Umfrageteilnehmer als große Gefahr angesehen. Ein Umfrageteilnehmer dieser Befragung befürchtete sogar, dass durch das lange Warten des Unternehmers ein geeigneter, bereits eingearbeiteter Nachfolger das Unternehmen aufgrund von mangelnder Perspektive wieder verlassen könnte.

Obwohl die Notwendigkeit des Themas für die langfristige Unternehmensplanung allgemein anerkannt ist, wird nur äußert selten externe Unterstützung beansprucht. Gerade einmal 13 bzw. acht Prozent der Befragten zogen eine familienexterne Nachfolge, das Management Buy Out (MBO – ein firmeninterner Investor kauft das Unternehmen) oder Management Buy In (MBI – ein firmenexterner Investor kauft das Unternehmen), in Erwägung. In größeren Unternehmen existiert zumeist eine Regelung für die Nachfolge. Oft greifen etablierte Automatismen. In 44,4 Prozent der Fälle springt die zweite Führungsebene ein, 33,9 Prozent aller Firmenchefs haben bereits einen Nachfolger in der Hinterhand.

Entbehrliche Experten

Um das „Nachfolgeproblem" erfolgreich zu lösen, sind der Studie nach folgende Faktoren notwendig: Transparenz gegenüber dem Nachfolger, langfristiges Planen der Nachfolge, klar definierte Ziele und eine etablierte zweite Führungsebene. Vor allem die kleinen Betriebe halten bei der Umsetzung der Nachfolgefrage Experten für entbehrlich - trotz des akuten Handlungsbedarfes. Mehrere Optionen in der Hinterhand zu haben sei nebensächlich, auch in Anbetracht des hohen Risikos bei einem unerwarteten Ausfall.

Die Mehrheit der Unternehmen wendet sich für eine Nachfolgeberatung an Steuerberater/Wirtschaftsprüfer (77 Prozent), Rechtsanwälte/Notare (57 Prozent) oder Banken (40 Prozent). Doch um zu einer zügigen guten Lösung zu kommen, reicht es nicht, nur steuerliches und rechtliches Expertenwissen einzubinden. Eine operative Begleitung der Nachfolge durch spezialisierte Experten - ob bei Übergabe an den Spross oder Verkauf - objektiviert, beschleunigt und verbessert in der Regel den gesamten Prozess. **Jürgen Rilling**, Geschäftsführer der Mirablau betont: „Der Prozess der Nachfolgeregelung muss mehr Priorität im Betrieb erfahren und bedarf einer professionellen Umsetzung. Rechtzeitige Nachfolgen bieten früher die Chance auf neue Impulse für den Mittelstandsbetrieb".

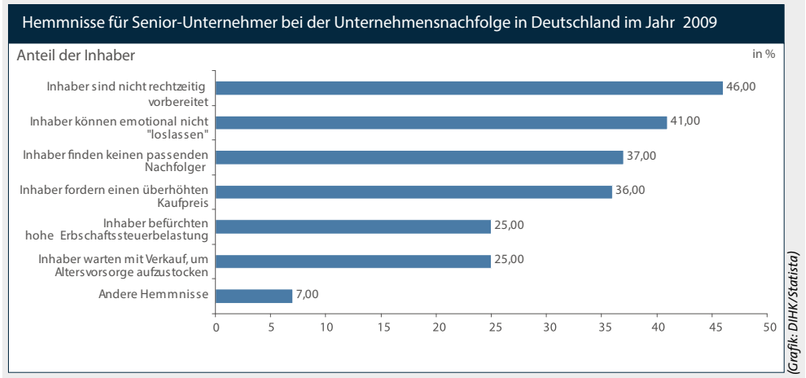
Aus der Studie ergeben sich vier Handlungsfelder, welche der Mittelstand berücksichtigen sollte:

- **Prävention:** Je kleiner die Unternehmen, desto gravierender die Folgen eines unerwarteten Ausscheidens des Firmenlenkers. Jedoch gerade diese Unternehmen, vernachlässigen Konzeption und Durchführung präventiver Maßnahmen in besonderem Maße.
- **Priorität:** Obwohl der Nachfolge hohe Wichtigkeit für das Unternehmen und große Relevanz für die Perspektive des Betriebs zugesprochen wird und die Regelung der Nachfolge als komplexes Unterfangen erkannt wird, wird das Thema in den Betrieben nur nachrangig behandelt. Nachfolgen werden erst mit jahrelangem Verzug umgesetzt.
- **Professionalisierung:** Laut Ansicht der Unternehmen kann zwar auf Expertenwissen im Bereich der operativen Begleitung verzichtet werden. Die von den Unternehmen jedoch selbst definierten Ansprüche belegen die Notwendigkeit einer Professionalisierung und Einbindung von Expertenwissen über die rein berufsständische rechtliche und steuerliche Beratung hinaus.
- **Perspektive:** Mit der Nachfolge und der Übernahme durch den Nachfolger werden in der Regel neue Impulse gegeben. Die Unternehmen profitieren und entwickeln sich positiv weiter.

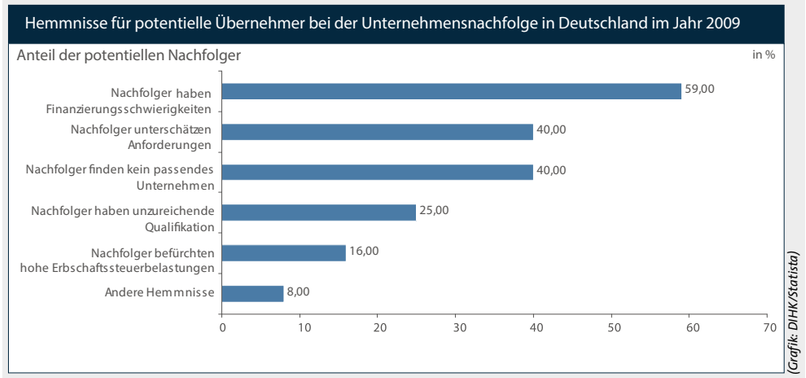
Der Mittelstand muss nicht nur die notwendigen Handlungsfelder, sondern auch die Chancen für das Unternehmen erkennen. Erst dann können angemessene Maßnahmen ergriffen und mit Überzeugung zielsicher umgesetzt werden. Dann ginge es dem Mittelstand wie Meister Eder: der Laden läuft und lediglich die Kobolde in der Werkstatt sorgen für Unruhe. ■

Boris Kunofski

Unternehmensnachfolge - Hemmnisse für Inhaber
Deutschland



Unternehmensnachfolge - Hemmnisse für potentielle Nachfolger
Deutschland



Freiwillig, polyzentral und partnerschaftlich

Die Metropolregion Nürnberg soll ein Licht am Himmel werden

(Foto: Thomas Scherer Nürnberg)

Gründungsfest des Fördervereins Wirtschaft für die Europäische Metropolregion Nürnberg e.V.

Ein rot leuchtendes „N“ ragt über die Weltkarte wie ein Stern am Firmament. Doch es ist kein Stern, kein Satellit oder ein anderer Flugkörper. Das mit „Gebündelte Strahlkraft“ betitelte N steht für die Metropolregion Nürnberg und diese hat einen neuen Partner an die Seite gestellt bekommen: den Förderverein Wirtschaft für die Europäische Metropolregion Nürnberg e.V. „Wir leuchten gemeinsam in der Metropolregion Nürnberg!“, lautete das Thema des Gründungsfestes im Januar. Deshalb schalteten auch die anwesenden Gründungsmitglieder ihre Lampen gemeinsam an und schufen damit ein lichtstarkes Metropolregion-N auf einer großen Weltkarte. Prof. Dr. **Klaus L. Wübbenhorst**, Vorstandsvorsitzender des Fördervereins, sagte dazu: „Die Europäische Metropolregion Nürnberg ist kein Spielfeld, auf dem wenige spielen und viele zuschauen, sondern ein Spielfeld mit 3,5 Millionen aktiven Spielern und Botschaftern. Gemeinsam haben wir die Chance, unsere vielen kleinen Taschenlampen zu einem großen, weit leuchtenden Strahl zu bündeln, um die Europäische Metropolregion Nürnberg national und international stärker ins Bewusstsein der Menschen zu rücken“.

> Spielfeld mit 3,5 Millionen aktiven Spielern

Gestaltungswille der Leuchttürme

Einige „Leuchttürme“ – 17 an der Zahl - sind mit einem finanziellen Engagement in Höhe von mehr als 10.000 Euro Mitgliedsbeitrag dabei. Alle neun Wirtschaftskammern in der Metropolregion aus Unterfranken, Oberfranken, Mittelfranken und der Oberpfalz sind dem Verein bereits beigetreten.

Weitere gut 35 Mitglieder engagieren sich mit Beiträgen zwischen 500 Euro und 7.000 Euro. Ziel der Akteure ist es, möglichst viele Unternehmen aus der gesamten Metropolregion für das Mitmachen zu begeistern. Die „Leuchttürme“ um Siemens, die Sparkassen in Mittelfranken, die Nürnberger Versicherungsgruppe, die Volksbanken und Raiffeisenbanken, Datev, die Bayern LB, Adidas, Faber-Castell, GfK, die Leonhard-Kurz-Stiftung, Müller Medien, N-ERGIE, die NürnbergMesse, Rödl & Partner sowie TeamBank und die Industrie- und Handels- und auch die Handwerkskammern bekräftigen damit ihren Gestaltungswillen.

Dazu hat der Rat der Metropolregion seine regionale Willensbildung und seine Gremien weiterentwickelt. Der Wirtschaft stehen nun über den neu gegründeten Förderverein nachhaltige Mitwirkungsmöglichkeiten bei Strategieentwicklung und Themensetzungen offen. Mitgestalten heißt, dass die Wirtschaft über den Förderverein Gelder zur Verfügung stellt und gleichzeitig über einen eigenen Wirtschaftsvorsitzenden (sowie zweier Stellvertreter) Einfluss auf die strategischen Schwerpunkte und Projekte der Metropolregion nimmt.

Die Welt kommt nicht an uns vorbei

In einer Talkrunde befragte Dr. **Christa Standecker**, Geschäftsführerin der Metropolregion Nürnberg, Gründungsmitglieder und Politikvertreter über ihre Motivation, sich gemeinsam zu engagieren. Der Erlanger Oberbürgermeister Dr. **Siegfried Balleis** freut sich, dass die Wirtschaft einen wichtigen Beitrag leistet, damit die Metropolregion als bedeutende Wirtschaftsregion und attraktiver Lebensraum wahrgenommen wird.“ **Heribert Trunk**, Präsident der Industrie- und Handelskammer Bayreuth für Oberfranken, zweiter Vorstandsvorsitzender des Fördervereins und selbst Unternehmer, hebt besonders die Zusammenarbeit aller neun Wirtschaftskammern hervor: „Fünf IHKn und vier HWKn sind sich einig geworden. Wenn alle ihr Licht auf einen Punkt richten, dann kommt die Welt nicht an uns vorbei.“ Oberbürgermeister Dr. **Ulrich Maly** formulierte mit Blick in die Zukunft, dass die Metropolregion dann erfolgreich sein wird, wenn sie sich ihre drei Tugenden bewahrt: Die Freiwilligkeit, Polyzentralität und die Stadt-Land-Partnerschaft. **Heinz Brenner**, Leiter des Regionalreferat Erlangen-Nürnberg und dritter Vorstandsvorsitzender des Fördervereins fasst zusammen: "Wettbewerb bedeutet: auch wenn man gut ist, man muss noch besser werden. Daran zu arbeiten zahlt sich für uns alle aus“.

> Als attraktiven Lebensraum wahrnehmen

Auch Mittelstand als Schlüsselrolle?

Es lässt sich zwischen „natürlich gewachsenen“ und „definierten“ Metropolregionen unterscheiden. Als gewachsen können die Gebiete rund um Moskau, Istanbul oder London gelten. In diesen drei Ballungsräumen leben mehr als 15 Millionen Einwohner. Die Gebiete besitzen eine Schlüsselrolle für Entwicklung und Struktur der Nachbarregionen. Die Ministerkonferenz für Raumordnung definierte 1995 erstmals Metropolregionen in Deutschland. „Als Motoren der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung sollen sie die Leistungs- und Konkurrenzfähigkeit Deutschlands und Europas erhalten und dazu beitragen, den europäischen Integrationsprozess zu beschleunigen“ (BMBau, 1995). Mit Ausnahme der Region Rhein-Rhur sind die anderen zehn, bis 2005 deklarierten Ballungsräume im internationalen Vergleich dünn besiedelt. Neben Nürnberg umfasst die Metropolregion auch die Städte Bamberg, Bayreuth, Erlangen, Fürth und Hof. Für den „Großen Preis des Mittelstandes“ wurden 2013 insgesamt 27 Mittelständler allein aus diesen sechs Städten nominiert. Das sind 22 Firmen mehr als noch im Vorjahr. Die Gründungsmitglieder des Fördervereins erhielten auf einer großen Leuchttafel ein eigenes Licht, um zu symbolisieren, dass sie nun gemeinsam mit der Metropolregion leuchten. In Nürnberg, in Bayern und in die ganze Welt. ■

Im südlichsten Zipfel Deutschlands

Das Allgäu wartet mit traditionellem Instrumentenhandwerk, erfolgreichen Unternehmen und sportlichen Herausforderungen auf

(Foto: Füssen Tourismus u. Marketing/www.guenterstandl.de)

Geigenbauermeister Pierre Chaubert in seiner Werkstatt. Seit über 450 Jahren ist in Füssen das Lauten- und Geigenmacherhandwerk beheimatet.

Liebhaber von Extremen können in Oberstdorf ihren Zipfelpass abstempeln lassen. Deutschlands südlichster Ort gehört zum Zipfelbund, der 1999 zusammen mit drei weiteren deutschen Orten in geografischen Extremlagen gegründet wurde: Görlitz, List auf Sylt und Selfkant.

Doch vor allem ist Oberstdorf durch den Skisport bekannt. Die 2013 zum 60sten Mal ausgetragene Vierschanzentournee findet hier alljährlich ihren Auftakt.

Sportliches Allgäu

Atemberaubend ist der „Sprung“ in das Allgäuer Alpenvorland. Sieben große Seen liegen hier wie Perlen auf einer Kette aufgereiht nebeneinander. Unweit Immenstadts ist mit der „Alpsee Bergwelt“ im Westen der Region ein Freizeitangebot entstanden, welches im Allgäu als einzigartig gilt. Dort befindet sich eine der längsten Allwetter-Rodelbahnen Deutschlands. Noch 100 Meter länger ist die Hasenhorn-Bahn bei Todtnau im Schwarzwald. Am Großen Alpsee lassen sich auf einer Gesamtstrecke von 2.800 Metern mit dem Alpsee-Coaster knapp 400 Meter Höhenunterschied überwinden. Zwar geht die Fahrt über Stock und Stein und Feld und Wiese, jedoch spürt der Lenker des auf einer Schienenführung verankerten Bobs die Unebenheiten nicht. „Jeder entscheidet selbst, wie schnell er fährt. Die rasante Fahrt ins Tal dauert zwischen sechs und zehn Minuten. Der Coaster steuert dabei durch 68 Kurven, über 23 Wellen, sieben Jumps und vier Brücken“, erklärt **Sabine Hagenauer**, Geschäftsführerin der Alpsee Bergwelt GmbH & Co. KG. Interessierten werden sowohl Wetterschutzhauben für Tage, an denen die Sonne einmal nicht scheinen sollte, als auch magische Lichtkomponenten für Nachtrodler, denen die Trasse durch diverse Scheinwerfer erhellt wird, geboten. Nahe der „Alpsee Bergwelt“ schwanken nicht nur Bäume im Wind: Auf 16 verschiedenen Parcours des „Kletterwaldes Bärenfalle“ spannen sich Seile, Netze und Gurte über dem Waldboden. Sportler und Kletterer können in einer Höhe zwischen einem und 15 Metern insgesamt 170 Kletterelemente erobern. Angaben von Frank-Schiffer-Internetdienstleistungen zufolge befinden sich in Bayern 43 Hochseilgärten. Der Freistaat liegt damit hinter Baden-Württemberg mit 46 und vor Nordrhein-Westfalen mit 30 Kletterparks auf dem zweiten Platz des Deutschen Hochseilgarten-Verzeichnisses.

Mittelständisches Allgäu

Nördlich der Linie Niedersonthofener See – Rottachgewässer – Grüntensee liegt eine der ältesten Städte Deutschlands: Kempten. „Seitdem der ‚Große Preis des Mittelstandes‘ 2002 bundesweit ausgelobt wird, wurden aus den Mauern dieser Stadt heraus schon acht engagierte Unternehmen nominiert. Ebenfalls je acht wurden aus den Nachbarortschaften Kaufbeuren und Memmingen vorgeschlagen, wobei die Memminger Firma Pfeifer Seil- und Hebetechnik GmbH 2005 sogar gekürt werden konnte“, erzählt **Robert Knitt** von IMBEMA Consult GmbH. Der heutige Unternehmensberater betreut eine der drei Servicestellen der Oskar-Patzelt-Stiftung in Bayern. „Von den insgesamt über 70 Nominierungen des Allgäus haben fünf Unternehmen den Preis empfangen und 2012 wurde schließlich auch die Ehrenplakette verliehen“, fügt der ehemalige Banker hinzu.

(Foto: alpsee-bergwelt.de)

Allwetter-Rodelbahn der „Alpsee Bergwelt“ bei Immenstadt i. Allgäu

(Foto: Füssen Tourismus u. Marketing/www.guenterstandl.de)

Laute (Mandora) im Kloster St. Mang, Museum der Stadt Füssen

Musikalisches Allgäu

„Mit nur zwei Mann sind wir ein eher kleiner Betrieb“, sagt **Pierre Chaubert**. „Ich habe mir aber sagen lassen, dass für den Preis schon insgesamt vier mittelständische Unternehmen aus Füssen vorgeschlagen worden sind“, ergänzt der Geigenbauermeister und lächelt. Er betreibt eine von drei Geigenbauwerkstätten, durch die Füssen seine Tradition als Musikstadt pflegt. Die im Ost-Allgäu befindliche Stadt liegt beinahe eingekeilt zwischen Weißen-, Hopfen- und Forggensee. Nach Süden bilden die Alpen eine weitere natürliche Barriere. An der einstigen Römerstraße Via Claudia Augusta gelegen, die Augsburg mit Venedig bis in die Neuzeit hinein verband, erlangte Füssen durch seine Lauten- und Geigenmacherkunst trotz landschaftlicher Abschottung herausragende Bedeutung. „Europas erste Lautenmacherzunft wurde hier 1562 gegründet. In dieser Zeit arbeiteten unter den etwa 2.000 Einwohnern um die 20 Lautenmachermeister“, weiß Chaubert zu berichten. Wesentlich zum Aufstieg der Stadt als Zentrum des Instrumentenbaus trug der mit Flößen befahrbare Lech bei, der die Handelswege nach Wien und Budapest über die Donau öffnete. Das für den Instrumentenbau notwendige Holz kam früher aus den Bergwäldern des benachbarten Ammergebirges und Nordtirols. Es gab besonders zahlreiche Bestände an Fichte, Ahorn und Eibe. Für seine Geigen beziehe Chaubert den Rohstoff noch immer aus der Gegend, Ahorn komme auch aus Böhmen. Das Holz wird im Winter geschlagen, dann stehe es nicht im Saft. „Es werden gerade gewachsene, astfreie Bäume verwendet, die oberhalb von 800 Metern wachsen. Mindestens zehn Jahre muss das Holz gelagert haben und abgetrocknet sein, damit es nicht reißt“, erklärt Chaubert weiter. Ungefähr fünf Violinen entstehen in seiner Werkstatt in einem Jahr. Eine Meistergeige kostet bis zu 20.000 Euro. „Das Instrument hat eine Seele“, schwärmt Chaubert. Es stehe in einer gewissen Beziehung zum Musiker. Zu beachten gilt dabei, ob er als Solist oder im Orchester auftrete. Es bleibt ein deutlicher Unterschied zu den sogenannten „Schülergeigen“ chinesischer Produktion. Bei einem Stundenlohn von nur etwa 50 Cent kosten diese ungefähr 100 Euro. Der Markt leide. Chaubert schaut missmutig. Das Museum der Stadt Füssen, das im ehemaligen Benediktinerkloster St. Mang untergebracht ist, dokumentiert die Tradition des Saiteninstrumentenbaus. Dem Besucher wird neben einer der europaweit umfangreichsten Sammlungen an historischen Lauten und alten Geigen auch die Wanderung der Füssener Handwerker gezeigt – die Geschichte einer Arbeitsmigration. Geigenbauer zogen aus, um an Fürstenhöfen und in Kulturmetropolen wie Prag, Wien, Lyon oder den oberitalienischen Städten neue Werkstätten zu gründen. Die Füssener Handwerkskunst wirkte lange Zeit prägend. Dass Füssens Ruf noch nachhallte, beweist Chauberts Lebensweg. Den Westschweizer verschlug es 1982 an den Lech. Er belebte die nunmehr 450-jährige Geschichte dieses Geigenbauerhandwerk am südlichsten Zipfel Deutschlands wieder. ■

Armin Höhling

HIRSCH KG
Fabrik technischer Federn
Haag 17 95615 Marktredwitz
Tel. 09231-6699 0
www.hirsch-federn.de info@hirsch-federn.de
HIRSCH
Zertifiziert nach DIN ISO 9001 und VDA 6.1
Druck-, Zug-, Schenkel-, Blattfedern Stanz- und Biegetechnik Werkzeugbau

WEYERMANN® SPEZIALMALZE
Brennerstraße 17-19 · D-96052 Bamberg · www.weyermann.de
Brauereien in 135 Ländern der Welt vertrauen auf unsere hohe Qualität!

Der Wintersportler

Charakter hat Geschichte und schreibt Geschichte: Porsche Cayenne GTS

Grüß Gott, liebe automobile Fangemeinde, mein Name ist **Ferdinand Porsche** und mein Erfindergeist beseelt heute noch die Aura der Dr. Ing. h.c. F. Porsche AG. Mein Geist ist Antriebskraft und Verpflichtung zugleich. Ich konstruierte bereits 1897 einen elektrischen Radnabenmotor. Im selben Jahr wechselte ich zur k.u.k. Hof-Wagenfabrik Jacob Lohner & Co, in die neu gegründete „elektromobile Abteilung“. 1900 wurde der Lohner-Porsche, ein transmissionsloses Fahrzeug mit meinem Radnabenmotor als Antrieb, auf der Pariser Weltausstellung als epochale Neuheit gefeiert. Meine Konstruktionen gewann 1900 bei einem Autorennen auf dem Semmering bei Wien.

Nach acht Jahren bei Lohner wechselte ich 1906 als Technischer Direktor zu Austro-Daimler, wo ich 1917 Generaldirektor wurde. Am Steuer eines von mir entworfenen Austro-Daimlers gewann ich 1910 die damals populäre „Prinz-Heinrich-Fahrt“, eine Langstreckenprüfung für Tourenwagen mit jährlich wechselnder Streckenführung. In diesem Jahr ging es über 1.495 Kilometer von Berlin über Magdeburg, Braunschweig, Kassel, Würzburg, Nürnberg, Stuttgart, Straßburg, Trier zum Zielort Bad Homburg. Ich steuerte meinen Tourenwagen in neuartiger aerodynamischer „Tulpenform“ mit Spitzengeschwindigkeiten von bis zu 140 Stundenkilometern über die Strecke.

1922 stellte ich den „Sascha“, einen kleinen Rennwagen mit vier Zylindern und 1,1 Liter Hubraum, vor. Im selben Jahr gewann der „Sascha“ bei der Targa Florio auf Sizilien auf Anhieb die Plätze eins und zwei in seiner Klasse.

1923 wurde ich Technischer Direktor und Vorstandsmitglied der Daimler-Motoren-Gesellschaft in Stuttgart. Unter meiner Leitung wurde der Mercedes-Kompressorwagen weiterentwickelt. 1924 wurde mit diesem Wagen der Gesamtsieg auf der Targa Florio errungen. Die Technische Hochschule Stuttgart verlieh mir für diesen großen Erfolg den Titel Dr. Ing. ehrenhalber. Meine Kompressor-Konstruktionen Mercedes-Benz S, SS und SSK wurden zum Synonym für Sportlichkeit und Rennerfolg.

1934 wurde ein Vertrag zwischen dem Porsche Konstruktionsbüro und dem Reichsverband der Automobilindustrie geschlossen. Es war die Geburtsstunde des Volkswagens, der später so liebevoll Käfer hieß. Im Jahr 1938 wurde der Grundstein zum Volkswagenwerk gelegt.

Nach meiner Rückkehr aus der französischen Kriegsgefangenschaft schaute ich mir die Konstruktion des Rennwagens Cisitalia an, die unter der Leitung meines Sohnes Ferry entstanden war. Nach genauer Betrachtung kam ich zu dem Schluss: „Keine Schraube hätte ich anders gemacht.“

Mit dem Porsche Typ 356 begründete Ferry Porsche 1948 den weltweiten Ruf der Firma als Hersteller erfolgreicher Sport- und Rennwagen, wobei er einerseits die Konstruktionsprinzipien übernahm, die ich beim Volkswagen (luftgekühlter Boxermotor im Heck) anwendete, und andererseits die Renntradition weiterführte.

Schaue ich mir heute den neuen Porsche Cayenne GTS an, bin ich stolz auf das Werk meiner Nachfahren, weil wir vielen Automobilherstellern davon fahren: im Markenleitbild, in den Produkten und der Konstruktionstätigkeit von automobilem Mehrwert.

Markant sportlich, rassig und der Marke verpflichtet

SUV und Sportwagen. Wie passt das zusammen, fragten sich die Automobilgurus aus der ganzen Welt, als der erste Cayenne das Licht der Welt erblickte? Heute heißt die Zauberformel Cayenne GTS. Porschetypisch mit Stilelementen der Ikone 911 ist der Cayenne in diesem Segment einzig. Die serienmäßige Licht-Technik weist ein Bi-Xenon-System

(Fotos: Prof. A.J. Garth)

auf, dass über integriertes Kurvenlicht, Landstraßen- und Autobahnlicht sowie Schlechtwetterlicht verfügt. Eine bullige und dennoch elegante Architektur mit gewölbten Radhäuser, spezielle Seitenschweller, katzenaugenartigen Rückleuchten und Doppelendrohre der Auspuffanlage, zeigen die sportliche Ausrichtung des GTS auf einem Blick.

Auf der Überholspur mit Tempo 261, nichts für alte Herren wie Ramsauer

Das maximale Drehmoment steigt um 15 Newtonmeter auf 515 an. Damit beschleunigt der 4,8-Liter, V8-Zylinder-Saugmotor mit 420 Pferdestärken, den trotz Erleichterung immer noch ca. 2,2 Tonnen schweren Cayenne in 5,7 Sekunden auf 100 km/h. Die Höchstgeschwindigkeit von 261 km/h erreicht er mit dem acht Gänge zählenden Tiptronic-S-Getriebe schnell und nahezu sparsam (12,8 Liter im Schnitt beim Pressetestwagen) angesichts seiner Größe, vergleichsweise verbraucht ein gleichwertig ausgestatteter Mercedes M-Klasse 500 ca. 16,7 Liter pro 100 Kilometer im Schnitt.

Straff abgestimmtes Fahrwerk des Sportlers

Das deutlich straffer abgestimmte Fahrwerk verfügt immer noch über einen Fahrkomfort, lässt Bodenunebenheiten aber spüren, gerade, wenn man auf Berlins verlumperten Straßen unterwegs ist. Dafür ermöglicht die Abstimmung des Fahrwerks mit der abgesenkten Karosserie und der um 17 Millimeter breiteren Spurweite an der Hinterachse gegenüber dem Cayenne S ein überaus agiles Kurvenverhalten und ein tadelloses Fahren bei schwierigen Witterungsbedingungen. Direkt und willig reagiert der GTS auf jede Lenkbewegung und macht ihn zum Weltmeister in verschneiten Skiregionen oder vom Regen gepeinigten Straßen.

Luxus und Spaß pur ohne Grenzen nach oben

Feinstes Leder mit Alcantara und spezielle Frontsitze mit der Möglichkeit des Heizens und der Kühlung (LEDs leuchten bei der Sitzheizung rot und bei der Sitzkühlung blau) sorgen im Innenraum für ein besonderes Komforterlebnis. Bei den Extras ist die Preisgrenze nach oben beinahe offen. Das Angebot reicht vom Porsche-Communications-Management mit Navigationsmodul über eine Vierzonen-Klimaanlage bis zu Assistenzsystemen wie Abstandsregeltempomat, Spurwechsel-Assistent, Abstandswarnung oder Kurvengeschwindigkeitskontrolle. Dass man allerdings ca. 350 Euro für abblendbare Spiegel als Extra bezahlen muss, ist ein Tropfen Essig im Wein. Emotional hat der Porsche Cayenne GTS einige Dinge zu bieten, die gerade das limbische System unserer Psyche per Langzeitgedächtnis aufmerken lassen: Die Einstiegsschweller sind mit dem Schriftzug Cayenne GTS zweifarbig beleuchtet. Daten des Bordcomputers können im Kombiinstrument des Tachos sichtbar gemacht werden. Allein beim Motorstart brüllt der V8 kurz auf, dass nicht nur der Pilot, sondern auch die Außenwelt vor Freude jubelt.

Der Porsche Cayenne GTS ist eine Sportskanone

Die Summe seiner Vorzüge sind nicht nur das enorme Platzangebot und das hohe Sitzen, sondern auch sein enormer Imagewert, seine sportlichen Fahrleistungen und sein außergewöhnlich angenehmes, dynamisches Fahrverhalten. Er ist auf alle Fälle eine ausgezeichnete Alternative zum Plastiklook-Interior BMW X5 und der koreanisch anmutenden M-Klasse von Mercedes.

Das Ziel, den Fahrspaß eines Sportwagens in einem SUV zu verwirklichen, haben die Porsche-Konstrukteure im Geiste von Ferdinand Porsche auf die Spitze getrieben und ein Automobil entwickelt, dass nicht nur Liebe, Leidenschaft und Konstrukteursgeist zeigt, sondern auch die Geschichte eines Erfolges fortschreibt, der gerne beneidet wird. „So hätte ich den Porsche Cayenne GTS auch gebaut,“ würde Ferdinand sagen und so klingt es auch durch die Hallen in Leipzig, wo die „Hochzeit“ des Cayenne stattfindet, in dem der Motor, das Getriebe mit der Karosserie in der Endfertigung verheiratet wird. ■

Prof. Arnd Joachim Garth

Zu Ausgabe: 1/2013
Erfolg für Alle
Die Eroberung des Paradieses

Leserbrief

Zu: Sehnsucht nach Mittelstand
„Dass das Volk das meiste falsch versteht, aber richtig fühlt (K.-P. Schöpner) liegt daran, dass dem Volk die Domäne des Mittelstands, die ‚soziale Marktwirtschaft' nie richtig vermittelt wurde und die Medien weder willens noch fähig sind, diese Aufklärungsarbeit zu leisten. Das Volk erlebt daher nur die „asoziale Marktwirtschaft" der Konzerne, die den Staat und die ‚produktive Leistungselite' in den ‚lebensfähigen komplexen Systemen' (unsubventionierte Betriebe) ausplündern (siehe Dr. H. Weiss et al.: Die asoziale Marktwirtschaft, Köln 2004). In der Politik gab es nach L. Erhard niemand mehr, der die Existenzprämissen der ‚lebensfähigen komplexen Systeme' und deren ‚produktive Leistungselite' vertreten konnte. Ergo: Der produktive Mittelstand ist auf der ganzen Linie tabu."

Hans Kopatsch
Mossautal

Zu: Erfolg für alle
„Zu Ihrer Aussage: *‚...in einer Zeit, in der es der breiten Bevölkerung so gut geht wie noch nie zuvor'* muss ich einige Bemerkungen machen. In Deutschland verkommt die Kultur, Sprache, Wissenschaft und die Finanzwelt. Unser Land war noch nie souverän, wir haben keinen Friedensvertrag, keine vom Volk bestätigte Verfassung. In der UNO sind wir als nichtstaatliche Gesellschaft registriert (NGO). Für Deutschland gelten noch die Feindstaatenklauseln der UNO. Deutschland ist schon pleite, aber die Hochfinanz stützt es noch. Wir haben schon ca. 3 bis 4 Billionen Euro-Schulden. Wir unterstützen ungerechte Kriege in der Welt und kastrieren das Gesundheitswesen (Chemo usw.). ... Sie haben auch schon sehr gute Artikel geschrieben. Der obige Satz war mir aber wirklich zu ‚flach'!! Ich hoffe, dass Sie es besser wissen!"

Günter Burkhardt
Machern

Zu: Peace-Operations 2025
„Der ehemalige Euro-Gruppen-Boss Jean-Claude Juncker gefiel sich beim Neujahrsempfang mit äußerst dunklen Andeutungen und verglich das Jahr 2013 mit 1913, dem Jahr vor Ausbruch des 1. Weltkrieges. Weiß er etwas, das wir nicht wissen? Bisher war ein Krieg immer die letzte Option zur Lösung von Wirtschafts- und Schuldenkrisen."

Jakob Bayer
Ingolstadt

Zu: Klimaschutz für Unternehmen
„Etwas schockiert war ich auf den 1. Blick über die Überschrift ‚Klimaschutz für Unternehmen', zumal der 2. Absatz beginnt mit ‚der Mittelstand ist das Rückgrat unserer Wirtschaft'. Doch dann die Aufklärung: ‚Das „Klima" einer Region...'. Aber ob das alle auch so begreifen? Natürlich hat dieses ‚Klima' nichts mit dem Wetter zu tun und ist von ihm auch von ihm nicht statistisch abgeleitet, aber hilfreich hätte ich es gefunden, auf die Doppeldeutigkeit bzw. unendliche Vieldeutigkeit des Begriffes ‚Klima' hinzuweisen. ‚Klima' heißt primär ‚Neigung' und hängt daher immer von Richtung und Winkel ab und vom Standort! Es kommt Immer darauf an, wohin sich die Waage neigt!"

Dr. Wolfgang Thüne
Oppenheim

Zu: Wirtschaftswunderland Sachsen
„Manche Stadt und Gemeinde neigt dazu, den Haushalt positiver darzustellen, als er in Wirklichkeit ist. Da werden fiktive Einnahmen verbucht, um einen ausgeglichenen Haushalt darzustellen. Bereits angefallene Ausgaben werden in das nächstfolgende Haushaltsjahr vorgetragen. Der Haushalt erscheint damit ausgeglichen, weist einen Überschuss anstatt einer Unterdeckung aus."

Dr. Johannes Fiala
München

Leser-Telefon: 0341 240 61-00 | Leser-Fax: 0341 240 61-66
Leserbriefe auch unter **www.pt-magazin.de/service/leserbriefe**

P.T. MAGAZIN
für Wirtschaft und Gesellschaft

Impressum
ISSN 1860-501x | 9. Jahrgang
Ausgabe 2/2013

Verlag: OPS Netzwerk GmbH,
Melscher Str. 1, 04299 Leipzig,
Tel. 0341 240 61 - 00, Fax 0341 240 61 - 66,

info@op-pt.de | www.pt-magazin.de

Das P.T. Magazin ist das offizielle Magazin des Wettbewerbs „Großer Preis des Mittelstandes" der Oskar-Patzelt-Stiftung, eingetragen im Stiftungsregister des Regierungsbezirkes Leipzig unter Nr. 2/1998.

Geschäftsführer:
Petra Tröger, Dr. Helfried Schmidt

Redaktion:
Dr. Helfried Schmidt (V.i.S.d.P.)
Boris Kunofski
Armin Höhling

Autoren/Interviewpartner:
Arnd Joachim Garth, Horst Grässlin, Armin Höhling, Christian Kalkbrenner, Boris Kunofski, Rolf Limacher, Ursula Remmler, Helfried Schmidt, Anne M. Schüller, Walter Simon, Gunnar Sohn, Petra Tröger

Korrespondenten:
Bernd Schenke (Berlin)
D-ROLF Becker (Halle)

Satz/Layout:
Frank Heinitz
Lydia Franke
Cover: DAVIN TAYLOR
Markenkommunikation GmbH

Anzeigen:
Petra Tröger (V.i.S.d.P., Anzeigenleitung)

Druck:
Druckerei Vetters GmbH & Co. KG
Gutenbergstraße 2, 01471 Radeburg

Erscheinungsweise: 6 mal jährlich, Einzelpreis 3 € inkl. 7% MwSt.; Abonnement 16 € inkl. 7% MwSt. sowie inkl. Versand und Porto für 6 Ausgaben. Unser Magazin erhalten Sie in unserem Verlag sowie im Abo und in ausgewählten öffentlichen Einrichtungen.

Leser-Fax: 0341 240 61 - 66
E-Mail: redaktion@op-pt.de
Mehrfachlieferungen auf Anfrage. Konditionen unter www.pt-magazin.de. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 1/2013, gültig seit 01.11.2012.
© 2013 OPS Netzwerk GmbH. Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages.

Alle Angaben ohne Gewähr. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Der Verlag behält sich vor, Leserzuschriften bearbeitet zu veröffentlichen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und für Anzeigeninhalte übernehmen der Verlag oder seine Mitarbeiter keine Haftung.

Jetzt kostenlos registrieren unter:

www.epost.de

Alles, was einen Brief ausmacht – ganz bequem im Internet. Ob Sie eine Versicherung abschließen oder einen Handwerker beauftragen wollen – der *E-POSTBRIEF* ist so sicher und verbindlich wie ein klassischer Brief. Denn dank persönlicher Identifizierung wissen Sie immer, mit wem Sie kommunizieren. Außerdem erreichen Sie zuverlässig jeden Adressaten. Und derjenige, der noch keine *E-POSTBRIEF* Adresse hat, bekommt Ihre Nachricht auf dem gewohnten Postweg. **Registrieren Sie sich jetzt unter www.epost.de**

Deutsche Post

Die Post für Deutschland.